Statistisches Landesamt
RHEINLAND-PFALZ

07 2008

Statistische Monatshefte

Aus dem Inhalt:

Rheinland-Pfalz regional: Mainz

Auslandsmärkte: Brasilien

Flächenverbrauch

Statistik nutzen

Fotonachweis

T i t e l f o t o : Romy Feldmann

Die Landeshauptstadt Mainz ist mit fast 200 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte Stadt in Rheinland-Pfalz. Mit 7,65 Mrd. Euro stellt sie den zweithöchsten Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt. Die Wertschöpfung wird wie in kaum einer anderen Region des Landes im Dienstleistungssektor erbracht.

A u t o r e n f o t o s : Manfred Riege, Fotostudio Jörg, Nassau.

B e i l a g e n : Faltblatt Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Ausgabe 2008)

07 2008

Statistische Monatshefte

61. Jahrgang

Inhalt

kurz + aktuell 493

Erwerbstätigkeit ■ Industrie ■ Verdienste ■ Gewerbeanmeldungen ■ Insolvenzen ■ Baugewerbe ■ Tourismus ■ Bildung Verkehr ■ Preise

Rheinland-Pfalz regional: Mainz 507

Rheinland-Pfälzische Auslandsmärkte: Brasilien – wichtigster Handelspartner in Südamerika 522

Flächenverbrauch hält an 531

Daten zur Konjunktur 540

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 565

Neuerscheinungen 575

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher

D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
56128 Bad Ems
Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150
E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de
Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z 2201, ISSN: 0174-2914

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2008

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Weiterhin günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Erwerbstätigkeit im ersten Quartal um 2% gestiegen

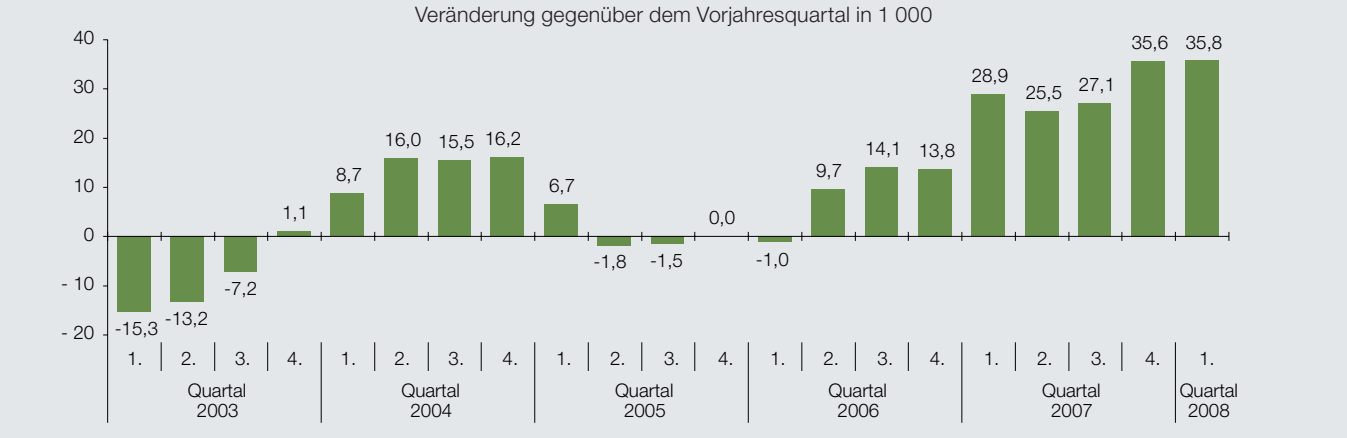
Die günstige Arbeitsmarktentwicklung des vergangenen Jahres hat sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres fortgesetzt. Im ersten Quartal 2008 hatten 1,827 Mill. Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz. Das waren nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ knapp 36 000 Personen bzw. 2% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. In den alten Bundesländern (ohne Berlin) nahm die Zahl der Erwerbstätigen um 1,9% zu, im Bundesdurchschnitt lag der Anstieg bei 1,8%. Zusammen mit Baden-Württemberg hatte Rheinland-Pfalz die höchste Zuwachsrate unter den Flächenländern zu verzeichnen. Ausschlaggebend für die positive Entwicklung war die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die knapp zwei Drittel der Erwerbstätigkeit ausmachen, um rund 2,5%.

Während das Wirtschaftswachstum im Land zurzeit vor allem durch die Industrie und den Export getragen wird, kam ein Großteil der Beschäftigungszuwächse aus den Dienstleistungsbereichen: Im Vorjahresvergleich erhöhte sich hier die Zahl der Erwerbstätigen um insgesamt 27 300 bzw. 2,1%. Der kräftigste Zuwachs war im Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ zu verzeichnen; hier stieg die Zahl der Arbeitsverhältnisse um 4,3% und damit stärker als im vergangenen Jahr. Auch der Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ legte mit +1,7% etwas stärker zu als in den vergangenen Quartalen. Bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern, dem größten Teilbereich innerhalb des Dienstleistungssektors, betrug der Anstieg 1,6%.

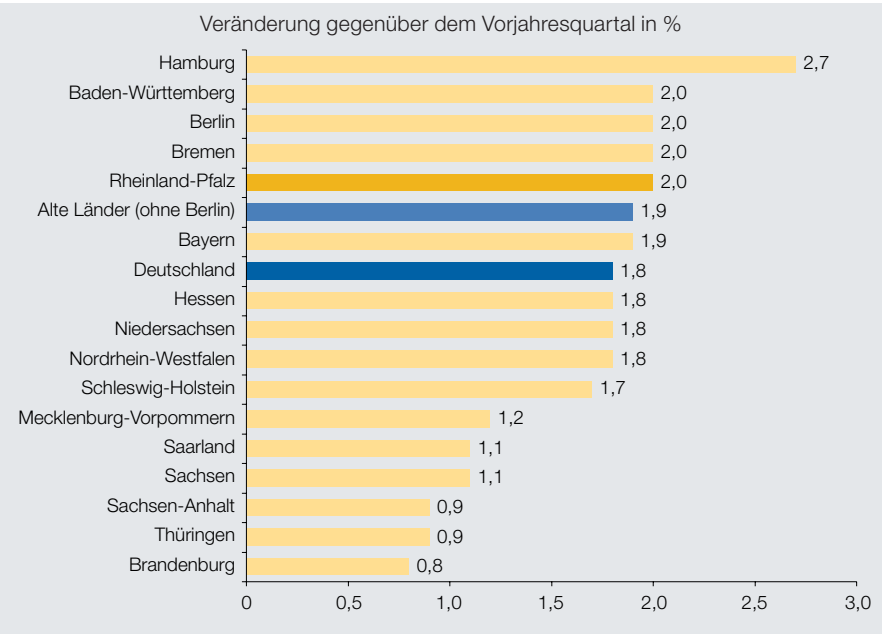
Auch im produzierenden Gewerbe hat es im ersten Quartal einen deutlichen Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorjahreszeitraum gegeben. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg hier um 7 600 Personen bzw. 1,6%. Die Zunahme konzentrierte sich auf das produzierende Gewerbe (ohne das Baugewerbe); hier lag die Zuwachsrate mit +2,2% sogar deutlich über der Steigerung in den Vorjahresquartalen. Dagegen hat sich das Beschäftigtenplus im Baugewerbe im Verlauf des Jahres 2007 abgeschwächt; in den beiden letzten Quartalen war trotz des relativ milden Winters sogar ein leichter Rückgang gegenüber dem jeweiligen Vorjahresquartal zu verzeichnen. In der Land- und Forstwirtschaft waren rund 900 Personen bzw. 2,1% mehr tätig als im ersten Vierteljahr 2007.

Die Darstellung der Erwerbstätigkeit erfolgt als durchschnittliche Zahl aller Erwerbstätigen nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept). Erfasst werden alle Personen, die im jeweiligen Gebiet ihren Wohn- und Arbeitsort haben, zuzüglich der außerhalb dieses Gebietes wohnenden Personen, die als Einpendler in diese Region ihren Arbeitsort erreichen. Zu den Erwerbstätigen rechnen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter,

Erwerbstätige am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz 2003–2008



Erwerbstätige am Arbeitsort im 1. Quartal 2008 nach Ländern



Angestellte, Beamte sowie Heimarbeiter und geringfügig Beschäftigte) oder als Selbstständige einschließlich deren mithelfenden Familienangehörigen eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit.

Detaillierte Ergebnisse können auf der Internetseite des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung, dem das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz angehört, abgerufen werden (www.vgrdl.de).

Industrie mit kräftigem Auftragsplus im April

Nachfragesteigerung aus dem In- und Ausland

Die rheinland-pfälzische Industrie erhielt im April 2008 mehr Aufträge als im gleichen Vorjahresmonat. Damit bestätigt sich, dass der Rückgang im März zumindestens teilweise durch den frühen Ostertermin verursacht war. Im April lagen die Auftragseingänge preisbereinigt um 8,9% über dem Vorjahreswert (Deutschland: +15%). Die Nachfrage aus dem Ausland stieg vom hohen Niveau des Vorjahresmonats aus noch einmal um 10,7% (Deutschland: +14,3%). Die Bestellungen aus dem Inland wuchsen um 6,9% (Deutschland: +15,8%). Stärker als in Rheinland-Pfalz wurde das Gesamtordervolumen in Deutschland von der guten Nachfrage im Maschinenbau, in der Metallindustrie und im Fahrzeugbau bestimmt.

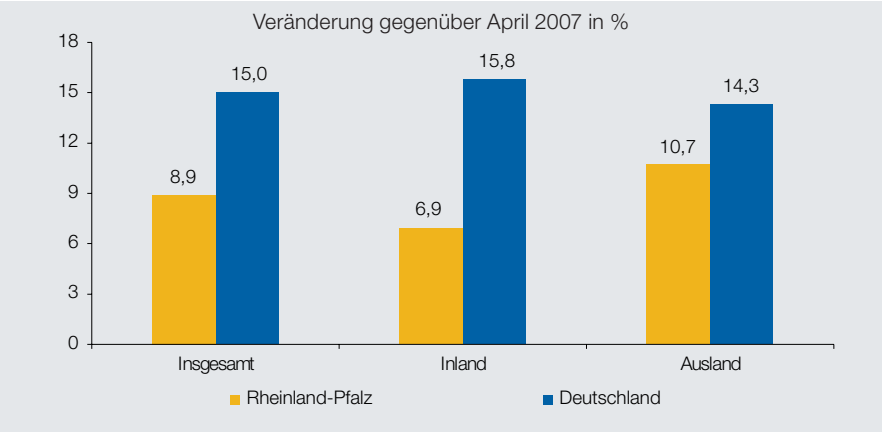
Trotz einer abgeschwächten weltwirtschaftlichen Dynamik bleibt die Aufwärtsentwicklung in der rheinland-pfälzischen Industrie stabil. Das Wachstum wird in den meisten Branchen von den Bestellungen aus dem Inland getragen. Zweistellige Zuwachsraten gegenüber April 2007 beim Gesamtordervolumen verzeichneten dank besonders hoher Inlandsaufträge der Maschinenbau (+21,5%), die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (+13,4%) sowie die Metallindustrie (+11%). Die Maschinenbauer haben mit dem Plus von 30,9% im Inlandsgeschäft und einer gleichfalls überdurchschnittlich stark gestiegenen Auslandsnachfrage den Dämpfer vom März mehr als wettgemacht. Die ebenfalls zweistellige Zuwachsrate in der chemischen Industrie (+15,7%) ist dagegen vor allem auf die kräftig erhöhte Auslandsnachfrage zurückzuführen, die sich auf chemische und pharmazeutische Grundstoffe sowie Schädlingsbekämpfungs-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmittel konzentriert. Die Fahrzeugindustrie konnte das hohe Ordervolumen des Vorjahres erneut nicht erreichen und musste gegenüber April 2007 ein Minus von 13,5% hinnehmen.

Industrie erzielte in den ersten vier Monaten mehr Umsatz

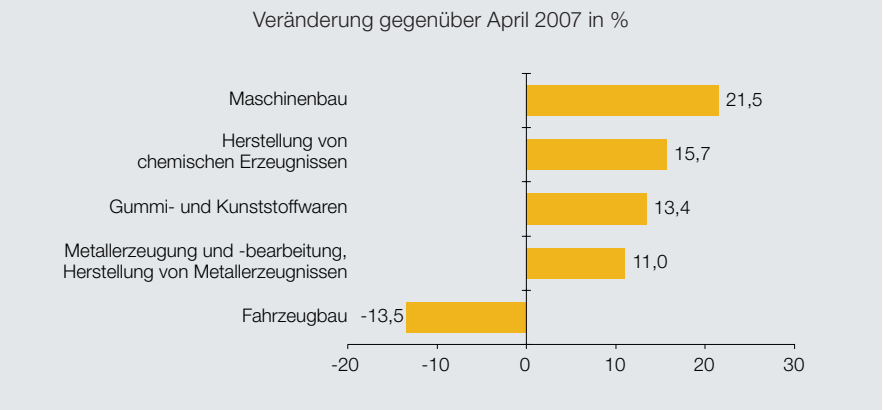
Beschäftigungsanstieg setzt sich fort

Umsatz und Beschäftigung in der rheinland-pfälzischen Industrie legten weiter zu. Von Januar bis April 2008 erzielten die Industriebetriebe Umsätze in Höhe von 26,4 Mrd. Euro, das waren 7,1% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: +8,2%). Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich gegenüber April 2007 um 4% (Deutschland: +2,8%).

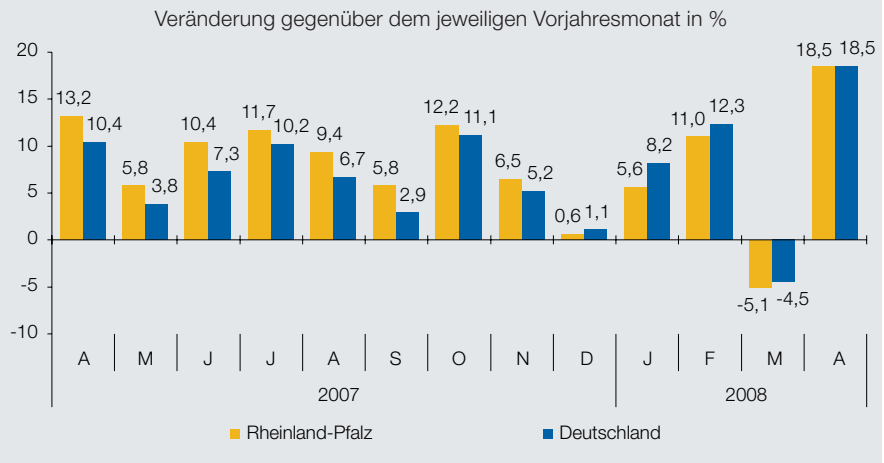
Auftragseingangsindex im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im April 2008



Auftragseingangsindex im verarbeitenden Gewerbe im April 2008 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Umsätze im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2007 und 2008



Der Auslandsumsatz stieg in den ersten vier Monaten in Rheinland-Pfalz um 8% (Deutschland: +8,5%), der Inlandsumsatz legte um 6,3% zu (Deutschland: +7,8%). Mehr als die Hälfte des Umsatzes erzielte die Industrie im Ausland. Die Exportquote von 50,8% wurde nur von Bremen (53,5%) und Baden-Württemberg (51,3%) übertroffen.

Das deutliche Umsatzplus wurde von fast allen Branchen getragen und führte in den meisten Wirtschaftszweigen auch zu mehr Beschäftigung. Besonders kräftige Personalverstärkungen waren im Maschinen- und Fahrzeugbau, in der Metallindustrie sowie in der Produktion von Gummi- und Kunststoffwaren zu beobachten. Die chemische Industrie, die umsatzstärkste Branche in Rheinland-Pfalz, konnte den Umsatz um 6,1% auf annähernd 8,7 Mrd. Euro steigern. Die Aufwärtsentwicklung wurde dort gleichermaßen vom Inlands- wie vom Auslandsgeschäft getragen. Der Zuwachs von 6,8% im Fahrzeugbau ging vornehmlich auf ausländische Abnehmer zurück. Maschinenbau und Metallindustrie profitierten vor allem von höheren Umsätzen auf dem deutschen Markt.

Im April erzielte die Industrie Umsätze in Höhe von gut 7,2 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 18,5% gegenüber dem April 2007, der allerdings drei Arbeitstage weniger hatte. Im März 2008, der wegen des frühen Ostertermins weniger Arbeitstage als der Vorjahresmonat aufwies, waren die Umsätze zurückgegangen.

Stundenverdienste zwischen 9 und 25 Euro

Große Unterschiede zwischen den Branchen

Von gut 9 bis 25 Euro reichte im Jahr 2007 die Spannweite der durchschnittlichen Stundenverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den verschiedenen Branchen in Rheinland-Pfalz. Die geringsten durchschnittlichen Stundenverdienste gab es im Wirtschaftszweig „Wach- und Sicherheitsdienste; Detekteien“ (9,11 Euro), die höchsten Verdienste wurden in den Bereichen „Herstellung von chemischen Grundstoffen“ sowie „Datenverarbeitung und Datenbanken“ gezahlt (jeweils 25,07 Euro). Die Beschäftigten in der Industrie erhielten mit durchschnittlich 18,70 Euro in der Stunde eine höhere Vergütung als die Beschäftigten im Dienstleistungsbereich (16,70 Euro).

Innerhalb des produzierenden Gewerbes lagen die Stundenverdienste im Wirtschaftszweig „Schlachten und Fleischverarbeitung“ besonders niedrig (11,19 Euro). Ebenfalls gering fielen die Verdienste im Ledergewerbe aus (13,16 Euro). Besonders hohe Vergütungen erreichten die Beschäftigten sowohl in der chemischen Industrie als auch in der Energieversorgung (24,50 Euro).

Im Dienstleistungssektor lagen die Verdienste außer im Wirtschaftszweig „Wach- und Sicherheitsdienste; Detekteien“ auch in den Bereichen „Personal- und Stellenvermittlung, Arbeitskräfteüberlassung“ (10,06 Euro) sowie „Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln“ (10,43 Euro) deutlich unter dem Durchschnitt. Zu den Branchen mit den höchsten Verdiensten gehörten im Dienstleistungssektor neben dem Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“ die Wirtschaftszweige „Technische, physikalische und chemische Untersuchung“ (22,60 Euro) sowie „Kultur, Sport und Unterhaltung“ (22,45 Euro).

Wirtschaftszweige mit niedrigen bzw. mit hohen durchschnittlichen Bruttoverdiensten[1] 2007

Wirtschaftszweig	Bruttomonatsverdienst	Bruttostundenverdienst	Beschäftigtenanteil an der Gesamtwirtschaft
	EUR		%
Niedrige Verdienste			
Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	1 715	9,11	0,3
Personal- und Stellenvermittlung, Überlassung von Arbeitskräften	1 624	10,06	3,0
Reinigung von Gebäuden, Inventar und Verkehrsmitteln	1 841	10,43	0,8
Schlachten und Fleischverarbeitung	1 935	11,19	0,5
Gastgewerbe	1 964	11,46	2,1
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1 925	11,56	0,8
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	1 972	11,60	0,2
Ledergewerbe	2 262	13,16	0,4
Spedition, sonstige Verkehrsvermittlung	2 386	13,35	1,5
Sonstiges Ernährungsgewerbe (ohne Getränkeherstellung)	2 268	13,41	1,7
Hohe Verdienste			
Kreditgewerbe	3 625	21,54	2,9
Versicherungsgewerbe	3 554	21,59	0,6
Verlagsgewerbe	3 642	21,94	0,4
Kultur, Sport und Unterhaltung	3 744	22,45	1,3
Technische, physikalische und chemische Untersuchung	3 800	22,60	0,4
Eisen- und Stahlindustrie	3 469	22,94	0,6
Fahrzeugbau	3 628	23,10	2,4
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3 996	24,16	1,5
Energieversorgung	4 083	24,50	1,4
Herstellung von chemischen Grundstoffen	4 096	25,07	5,9
Datenverarbeitung und Datenbanken	4 239	25,07	1,1

1) Ohne Sonderzahlungen.

Differenzierung nach Leistungsgruppen

Das individuelle Verdienstniveau wird in allen Branchen maßgeblich bestimmt von der Art der ausgeübten Tätigkeit. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in leitenden Positionen und mit komplexen, schwierigen Aufgabenbereichen (Leistungsgruppe 1) verdienen folgerichtig mehr als Beschäftigte, die vergleichsweise einfache Tätigkeiten ausüben. Am unteren Ende der Verdienstskala standen im Jahr 2007 – über alle erhobenen Wirtschaftsbereiche hinweg – Beschäftigte der Leistungsgruppe 5 mit einem durchschnittlichen Stundenlohn von 10,28 Euro. Beschäftigte der Leistungsgruppe 1 erzielten dagegen mit einem durchschnittlichen Stundenlohn von 30,18 Euro eine fast dreimal so hohe Vergütung.

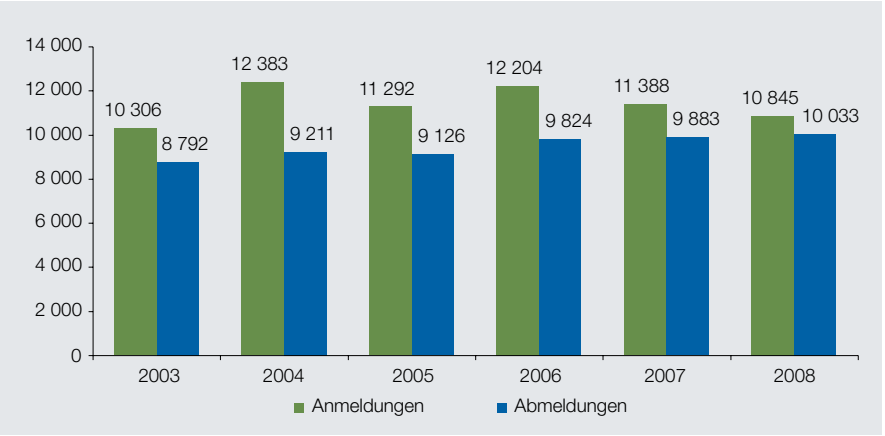
Weniger Gewerbeanmeldungen im ersten Quartal 2008

In Rheinland-Pfalz hat es im ersten Quartal 2008 weniger Gewerbeanmeldungen gegeben als im gleichen Vorjahreszeitraum. Von Januar bis März registrierten die Gewerbeämter 10 845 Gewerbeanmeldungen, das waren 4,8% weniger als im ersten Quartal 2007. Die Zahl der Gewerbeabmeldungen stieg im gleichen Zeitraum um 1,5% auf 10 033 an.

Die meisten Gewerbeanmeldungen (2 874) wurden im Bereich „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ getätigt. Es folgen die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit 1 297 Anmeldungen; zu diesen gehören die Vermietung von beweglichen Sachen, die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Reisebüros und -veranstalter, Wach- und Sicherheitsdienste, die Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau sowie die Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen. An dritter Stelle steht das Baugewerbe mit 1 018 Anmeldungen.

Gut 82% der Gewerbeanmeldungen betrafen Neuerrichtungen, knapp 10% waren Zuzüge aus einem anderen Meldebezirk und rund 8% entfielen auf Übernahmen von Gewerben infolge Kauf, Pacht, Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Von den Gewerbeabmeldungen waren fast 81% Betriebsaufgaben, 11% Fortzüge in andere Gewerbeamtsbezirke und 8% Übergaben wegen Verkauf, Verpachtung, Erbfolge, Rechtsformwechsel oder Gesellschafteraustritt.

Gewerbeanzeigen im 1. Quartal 2003–2008



Bezogen auf die Bevölkerungszahlen belegen die kreisfreie Stadt Mainz mit 33 bzw. der Landkreis Ahrweiler mit 31,5 Gewerbeanmeldungen je 10 000 Einwohner jeweils den ersten Platz. Die niedrigsten Quoten ergeben sich für die kreisfreie Stadt Neustadt a. d. Weinstraße (24) bzw. den Landkreis Kusel (18,2). Die meisten Gewerbeabmeldungen je 10 000 Einwohner waren in der kreisfreien Stadt Trier (28) bzw. im Landkreis Alzey-Worms (29,8) zu verzeichnen. In der kreisfreien Stadt Frankenthal (20,6) bzw. im Landkreis Südwestpfalz (17,8) wurden die relativ wenigsten Gewerbeabmeldungen registriert.

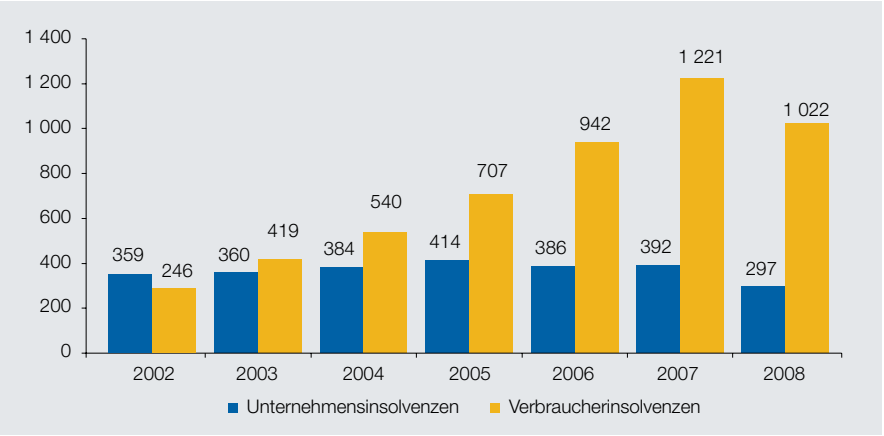
Unternehmensinsolvenzen auf dem niedrigsten Stand seit Jahren

Verbraucherinsolvenzen ebenfalls rückläufig

Nachdem die Zahl der Unternehmensinsolvenzen seit dem Jahr 2000 tendenziell gestiegen war, zeichnet sich jetzt erstmals ein kräftiger Rückgang ab. Die Zahl der in Insolvenz geratenen Unternehmen in Rheinland-Pfalz ist im ersten Vierteljahr 2008 auf 297 gesunken. In den ersten Quartalen der Jahre 2005 bis 2007 wurden jeweils rund 400 Unternehmensinsolvenzen gezählt. Gegenüber dem ersten Quartal 2007 ging die Zahl der Verfahren um 95 zurück (–24%). Auch die dabei geltend gemachten Forderungen der Gläubiger lagen mit insgesamt knapp 184 Mill. Euro um 33,5 Mill. Euro bzw. 15,4% niedriger als in den ersten drei Monaten des Jahres 2007. Die meisten Unternehmensinsolvenzen wurden in den Bereichen „Baugewerbe“ (52), „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (48) sowie „Gastgewerbe“ (36) registriert.

Werden die Unternehmensinsolvenzen zu den aktiven Unternehmen in Bezug gesetzt, so ergeben sich regional für die kreisfreie Stadt Zweibrücken mit 5,2 bzw. den Landkreis Neuwied mit 3,9 Unternehmensinsolvenzen je 1 000 aktive Unternehmen die höchsten Quoten. Die niedrigsten

Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen im 1. Quartal 2002–2008



Werte wurden in der kreisfreien Stadt Landau i. d. Pfalz (0,5) bzw. im Landkreis Germersheim erreicht (0,7).

Auch die Zahl der Verbraucherinsolvenzen lag im ersten Quartal 2008 mit 1 022 um 199 Verfahren bzw. 16,3% niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die deutlichsten Rückgänge zeigten sich in den kreisfreien Städten Pirmasens (von 86 auf 39), Kaiserslautern (von 57 auf 26) und Frankenthal (von 29 auf 8). Bezogen auf jeweils 10 000 Einwohner ergeben sich für die kreisfreie Stadt Pirmasens (9,3) bzw. den Rhein-Lahn-Kreis (3,3) die höchsten Quoten. Die jeweils niedrigsten Werte wurden für die kreisfreie Stadt Landau i. d. Pfalz (1,6) bzw. den Eifelkreis Bitburg-Prüm (0,9) errechnet.

Leichter Umsatzanstieg im Bauhauptgewerbe

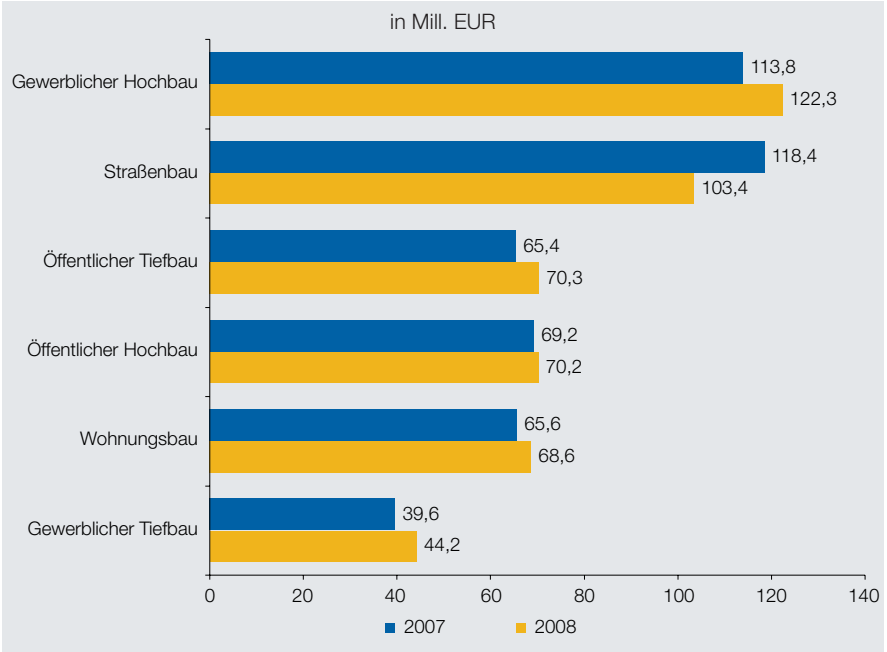
Auch das Ausbaugewerbe legt zu

Die Umsätze im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe sind im ersten Quartal 2008 spürbar gestiegen. Von Januar bis März erzielte die Branche einen baugewerblichen Umsatz in Höhe von 479 Mill. Euro, das waren 1,5% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: +10,1%). Die Zahl der Beschäftigten lag im März 2008 mit 17 334 um 0,2% unter dem Vorjahreswert (Deutschland: –0,3%).

Die Entwicklung verlief zweigeteilt: Auf der einen Seite standen deutliche Umsatzzuwächse im Hochbau, zu denen gleichermaßen der Wohnungsbau sowie der gewerbliche und öffentliche Hochbau beigetragen haben. Auf der anderen Seite war ein Umsatzminus im Tiefbau zu verzeichnen, das auf die Einbußen im Straßenbau zurückzuführen ist. Die Zuwächse im gewerblichen und öffentlichen Tiefbau konnten das Minus im Straßenbau nicht kompensieren. Deutlich gestiegene Auftragseingänge lassen für den weiteren Jahresverlauf im Straßenbau auf bessere Geschäfte hoffen. Auch im öffentlichen Hochbau gingen mehr Aufträge ein als im ersten Vorjahresquartal.

Die monatliche Betrachtung zeigt, dass allein der im Februar 2008 erwirtschaftete Gesamtumsatz um

Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe im 1. Quartal 2007 und 2008 nach Bauarten



annähernd 30% über dem Februarwert des Vorjahres lag und damit ganz wesentlich zu dem günstigen Ergebnis im ersten Quartal beitrug. Der Rückgang im März lässt sich u. a. darauf zurückführen, dass im März 2008 drei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen als im Vorjahresmonat.

Eine positive Entwicklung meldete auch das Ausbaugewerbe, das im ersten Quartal 2008 einen Gesamtumsatz in Höhe von 234,8 Mill. Euro verbuchte und das Ergebnis des Vorjahreszeitraums um 6,9% übertraf. Die Zahl der Beschäftigten lag Ende März 2008 mit 11 876 um 5,4% höher als ein Jahr zuvor.

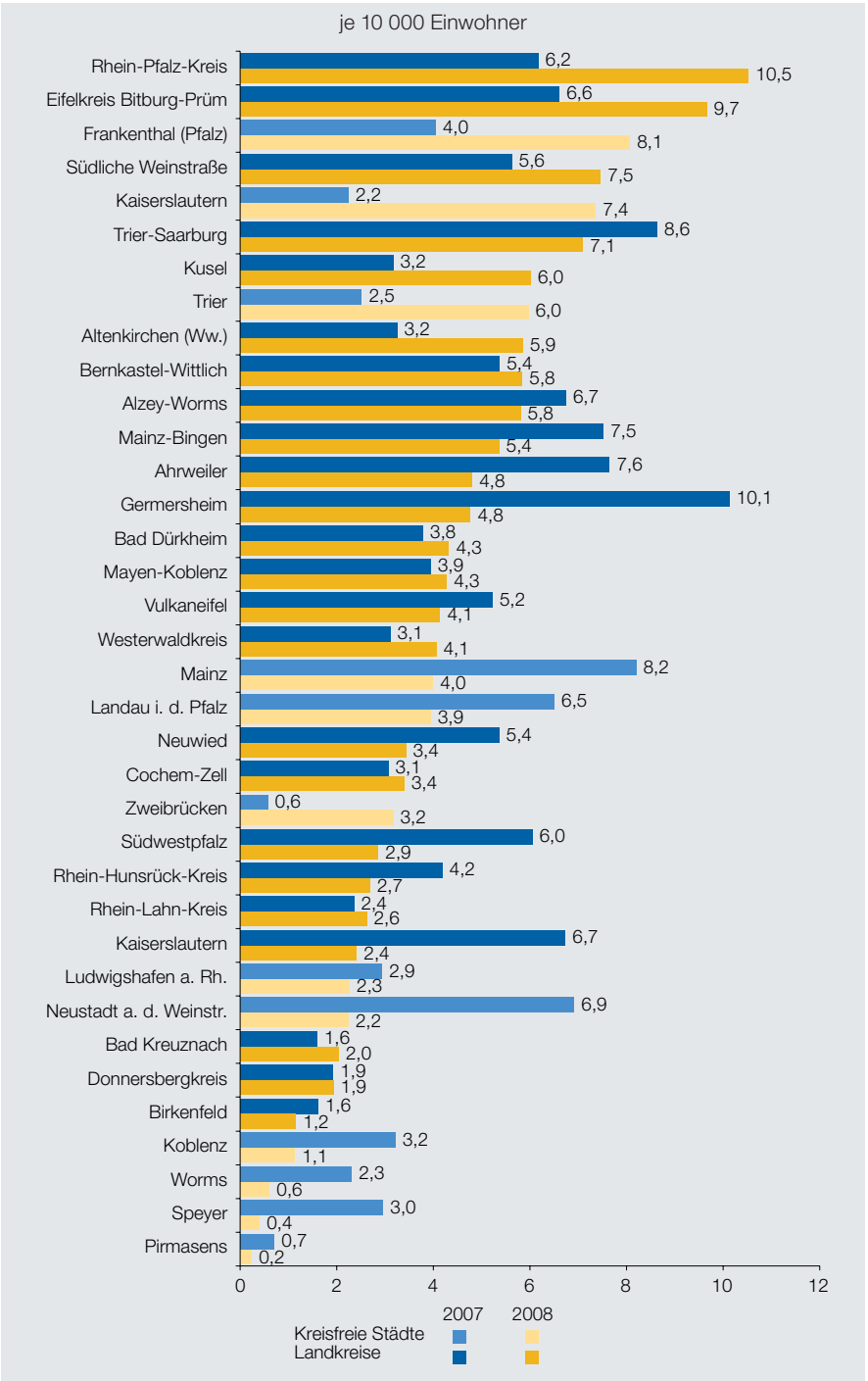
Zahl der Baugenehmigungen im Wohnbau weiter rückläufig

Im ersten Quartal 2008 Rückgang um 6,2%

Von Januar bis März 2008 genehmigten die Bauämter in Rheinland-Pfalz 1 285 neue Bauvorhaben im Wohnbau. Das war ein Rückgang um 6,2% gegenüber den ersten drei Monaten des Vorjahres. Die Zahl der insgesamt genehmigten Wohnungen ging auf 1 787 zurück (–8,6%). In ähnlichem Ausmaß sanken auch die genehmigte Wohnfläche sowie die veranschlagten Baukosten.

Bereits im Jahr 2007 waren die Baugenehmigungszahlen im Wohnungsbau auf einem Langzeittief angelangt. Die Ergebnisse des ersten Quartals 2008 machen deutlich, dass sich die Wohnungsbaubranche auf weiterhin sinkende Aufträge einstellen muss. Ein Gegengewicht kann der gewerbliche Bau sein; die Zahl der Genehmigungen und das geplante Investitionsvolumen sind hier im ersten Quartal deutlich gestiegen. Von den Genehmigungen neuer Wohngebäude entfielen mehr als 80% auf Einfamilienhäuser.

Genehmigte Wohnungen in Wohngebäuden (Neubau) im 1. Quartal 2007 und 2008 nach Verwaltungsbezirken



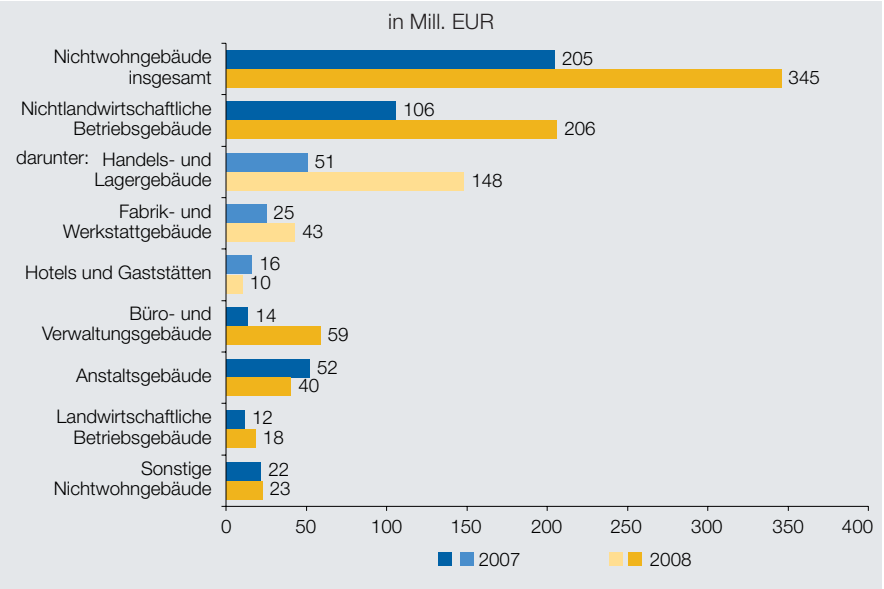
In den Landkreisen wurden von Januar bis März 2008 insgesamt 1 030 neue Wohngebäude mit 1 439 Wohnungen zum Bau freigegeben. Das entspricht 4,8 Wohnungen je 10 000 Einwohner. Ganz vorn liegen hier der Rhein-Pfalz-Kreis mit 10,5 und der Eifelkreis Bitburg-Prüm mit 9,7 Wohnungen. Schlusslichter sind nach wie vor der Landkreis Birkenfeld mit 1,2 und der Donnersbergkreis mit 1,9 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohner. In den kreisfreien Städten wurden im ersten Quartal 2008 insgesamt 255 neue Wohngebäude mit 348 Wohnungen genehmigt, das entspricht 3,4 Wohnungen je 10 000 Einwohner. Die Spitzengruppe bilden hier die Städte Frankenthal (8,1 Wohnungen je 10 000 Einwohner), Kaiserslautern (7,4) und Trier (6), die niedrigsten Kennziffern weisen die Städte Pirmasens (0,2), Speyer (0,4) und Worms (0,6) aus.

Nichtwohnungsbau gibt Baubranche Impulse

Baugenehmigungen im ersten Quartal deutlich über Vorjahresniveau

Die rheinland-pfälzische Baubranche kann auf Impulse aus dem Nichtwohnungsbau hoffen. Die veranschlagten Baukosten der im ersten Quartal genehmigten Nichtwohngebäude liegen um gut zwei Drittel höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Für die insgesamt 363 Neubauten ist ein Investitionsvolumen in Höhe von 345 Mill. Euro vorgesehen. Im ersten Quartal 2007 lag die geplante Investitionssumme bei 205 Mill. Euro (320 Gebäude). Unter den Baufreigaben für gewerbliche Betriebs-, Büro-, Handels- und Lagergebäude sowie für Gebäude der öffentlichen Hand waren einige größere Projekte; die genehmigte Nutzfläche ist mit 413 000 m² um fast 59% höher als im ersten Quartal 2007. Die Zunahme bei Baugenehmigungen und veranschlagten Kosten unterstreicht die gestiegene Investitionsbereitschaft in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft.

Voraussichtliche Baukosten der genehmigten Neubauten im Nichtwohnbau im 1. Quartal 2007 und 2008 nach Gebäudeart



Von den geplanten Bauvorhaben bilden die nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäude mit 215 Baufreigaben nach wie vor die größte Gruppe (Vorjahreszeitraum: 181 Gebäude). Es folgen die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude mit 82 sowie die Büro- und Verwaltungsgebäude mit 37 Neubauten. Daneben wurden noch drei Anstaltsgebäude sowie 26 sonstige Nichtwohngebäude zum Bau freigegeben.

Unter den nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäuden haben die Handels- und Lagergebäude den größten Anteil. Im ersten Quartal 2008 wurden in diesem Segment mit 111 Gebäuden 14 Einheiten mehr genehmigt als im Vorjahreszeitraum. Die darin vorgesehene Nutzfläche von 187 700 m² übertrifft den Vorjahreswert um mehr als das Doppelte. Die voraussichtlichen Baukosten sind mit 148 Mill. Euro fast dreimal so hoch wie im ersten Quartal 2007.

Auch bei den Fabrik- und Werkstattgebäuden liegt die Zahl der Baufreigaben mit 66 Gebäuden erheblich über dem Vorjahresergebnis (41 Gebäude). Diese übertreffen mit 606 000 m³ Rauminhalt das im ersten Quartal 2007 geplante Bauvolumen um gut 61%. Die hierfür angesetzten Investitionen von 43 Mill. Euro übersteigen den Vorjahreswert um 73%.

Neben den 363 Neubauten wurden 251 Aus- und Erweiterungsbauten mit einem Investitionsvolumen von weiteren 102,5 Mill. Euro zum Bau freigegeben.

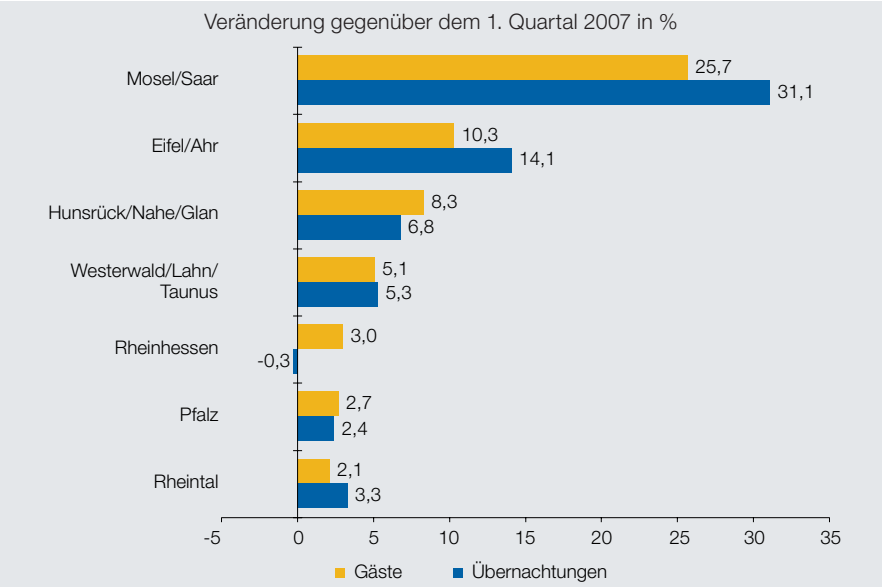
Tourismus im ersten Quartal mit Gäste- und Übernachtungsplus

Zuwachs in allen Fremdenverkehrsregionen

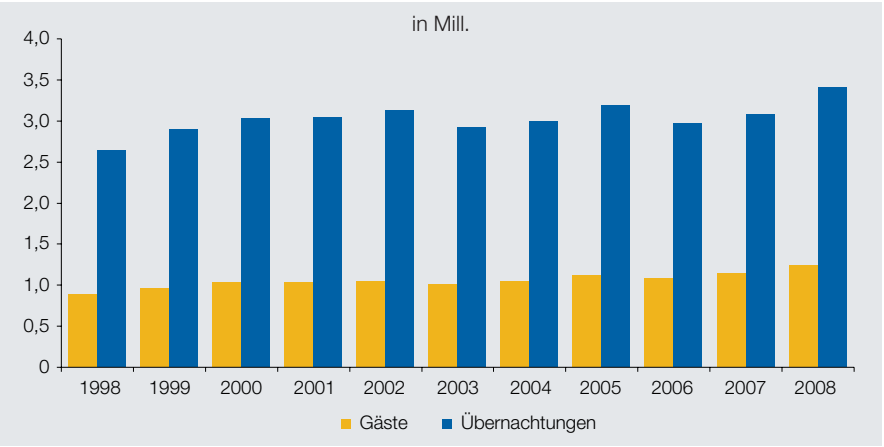
Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche ist mit einem Zuwachs bei Gästen und Übernachtungen ins Jahr 2008 gestartet. Im ersten Vierteljahr konnten mehr als 1,2 Mill. Gäste begrüßt werden, das waren 96 000 bzw. 8,4% mehr als von Januar bis März 2007. Die Übernachtungszahlen stiegen um 326 000 bzw. 10,6% auf über 3,4 Mill. Diese Zuwächse sind zum Teil auf den frühen Ostertermin im März zurückzuführen, während das Osterfest im vergangenen Jahr in den April gefallen war. Aber auch das milde Winterwetter in den beiden ersten Monaten haben offenbar viele Urlauber für einen Aufenthalt in Rheinland-Pfalz genutzt.

Alle sieben rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrsgebiete verzeichneten im ersten Quartal Zuwächse bei den Gästezahlen, in sechs Regionen nahmen auch die Übernachtungszahlen zu. Das höchste Übernachtungsplus (31%) verbuchte die Region Mosel/Saar, wo seit Jahresanfang ein neues großes Ferienzentrum zum Berichtskreis gehört. Das Gebiet Eifel/Ahr steigerte die Übernachtungszahlen um 14%. Hier legten ebenfalls die Ferienzentren überdurchschnittlich zu. Übernachtungszuwächse zwischen 2,4 und 6,8% ergaben sich für die Pfalz, das Rheintal sowie für die Regionen Westerwald/Lahn/Taunus und Hunsrück/Nahe/Glan. Lediglich in Rheinhessen gingen die Übernachtungszahlen leicht zurück. Hier wirkte sich ein Übernachtungsrückgang von nahezu 10% bei den Auslandsgästen in der Stadt Mainz negativ aus.

Gäste und Übernachtungen im 1. Quartal 2008 nach Fremdenverkehrsgebieten

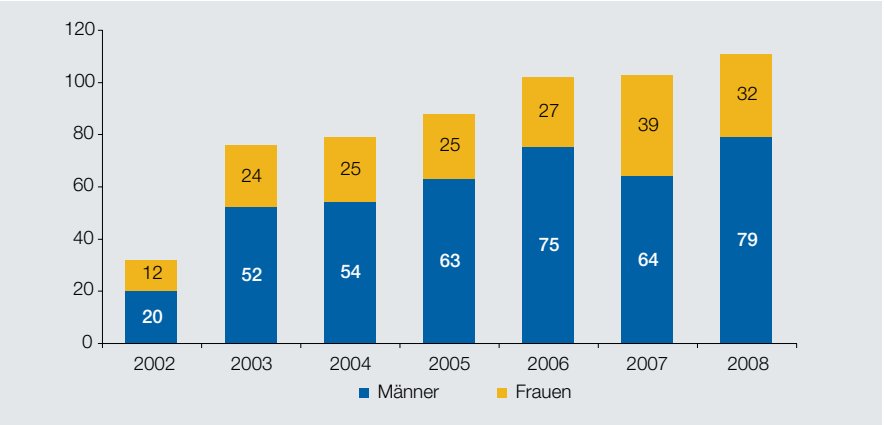


Gäste und Übernachtungen im 1. Quartal 1998–2008



Insgesamt leisteten die Gäste aus dem Ausland jedoch einen beachtlichen Beitrag zu dem guten Quartalsergebnis. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum stieg ihre Zahl um 10% auf fast 260 000, die Übernachtungszahlen lagen bei 634 000 (+6,8%). Ein Drittel hiervon entfiel auf die Besucher aus den Niederlanden. Die Belgier stellten mit einem Anteil von

Seiteneinsteiger in den Lehrerberuf im März 2002–2008 nach Geschlecht



20% das zweithöchste Übernachtungskontingent. Insgesamt nahmen die Übernachtungen von Gästen aus dem europäischen Ausland zu. Dagegen waren die Übernachtungszahlen der Besucher aus dem außereuropäischen Ausland rückläufig.

111 Seiteneinsteiger bereiten sich auf den Lehrerberuf vor

Hoher Bedarf in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern

Der Bedarf an Lehrkräften in bestimmten Fächern bzw. Fächerkombinationen kann nicht mit grundständig ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern abgedeckt werden. Daher werden seit dem Schuljahr 2001/02 auch Akademiker, die keine bzw. eine bislang noch nicht abgeschlossene Lehrerausbildung haben, für bestimmte Bedarfsfächer im Schuldienst weiterqualifiziert. Diese sogenannten Seiteneinsteiger werden auf der Grundlage bestimmter Schlüsselqualifikationen ausgewählt und erteilen sofort aktiv Unterricht. Ein Viertel ihrer Arbeitszeit verwenden sie für die berufsbegleitende Ausbildung an einem der rheinland-pfälzischen Studienseminare. Diese Zusatzausbildung ermöglicht ihnen nach erfolgreich abgelegter Prüfung die Anerkennung als reguläre Lehrkraft und – sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind – die Übernahme in ein unbefristetes Beamtenverhältnis. Im Rahmen der Ausbildung werden sie mit der Theorie und Praxis der Erziehung und des Unterrichts allgemein sowie mit der Fachdidaktik und -methodik in ihren jeweiligen Lehrfächern vertraut gemacht.

Zurzeit bereiten sich an den rheinland-pfälzischen Studienseminaren 32 Frauen und 79 Männer als Seiteneinsteiger auf den Lehrerberuf vor. Für das Lehramt an Gymnasien werden 96, für das Lehramt an berufsbildenden Schulen acht, für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen fünf und für das Lehramt an Realschulen zwei Seminarteilnehmer ausgebildet.

Die Mehrzahl der Kandidatinnen und Kandidaten ist für den Einsatz in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern vorgesehen. Insgesamt 59 der zukünftigen Lehrkräfte belegen das Unterrichtsfach Mathematik und 51 das Fach Physik. Ferner streben 20 Personen die Lehrbefähigung in Informatik und 19 in Chemie an.

Im Jahr 2007 schlossen insgesamt 42 Seiteneinsteiger ihre Ausbildung mit dem Zweiten Staatsexamen ab, davon 26 für das Lehramt an Gymnasien und jeweils acht für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen bzw. an berufsbildenden Schulen. Die meisten Lehrbefähigungen für das Lehramt an Gymnasien wurden in Mathematik (20), Physik (13) und Informatik (9) erlangt. Von den Absolventen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen wurden fünf Lehrbefähigungen in Metalltechnik und drei in Mathematik erworben. Jeweils vier Lehrbefähigungen in den Fächern Mathematik sowie Physik/Chemie wurden an Seiteneinsteiger für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen vergeben.

Rheinland-Pfälzer kaufen wieder mehr neue Pkw

Niveau früherer Jahre wird aber noch nicht erreicht

In Rheinland-Pfalz werden – nach dem sehr schwachen Jahr 2007 – wieder mehr fabrikneue Personenkraftwagen zugelassen. Das Niveau früherer Jahre wird aber noch nicht erreicht. Zudem liegt der Zuwachs deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Von Januar bis April wurden in Rheinland-Pfalz 40 806 neue Pkw zugelassen, 2% mehr als im gleichen

Neuzulassungen und Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland von Januar bis April 2007 und 2008

Fahrzeugart	Rheinland-Pfalz		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Deutschland		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
	2007	2008		2007	2008	
	Anzahl			Anzahl		
	Neuzulassungen					
Kraftfahrzeuge insgesamt	49 055	49 704	1,3	1 173 285	1 246 630	6,3
darunter						
Krafträder	3 916	3 539	-9,6	75 022	69 088	-7,9
Personenkraftwagen	40 002	40 806	2,0	982 407	1 053 674	7,3
Lastkraftwagen	3 508	3 698	5,4	84 040	90 368	7,5
Zugmaschinen[1]	1 333	1 372	2,9	25 576	26 667	4,3
	Besitzumschreibungen					
Kraftfahrzeuge insgesamt	130 046	132 026	1,5	2 371 136	2 437 242	2,8
darunter						
Krafträder	9 652	8 614	-10,8	168 945	156 789	-7,2
Personenkraftwagen	112 321	115 707	3,0	2 058 336	2 136 309	3,8
Lastkraftwagen	4 849	4 677	-3,5	94 788	96 498	1,8
Zugmaschinen[1]	2 506	2 552	1,8	39 467	39 671	0,5

1) Sattelzugmaschinen sowie land- und forstwirtschaftliche Zugmaschinen.

Vorjahreszeitraum (Deutschland: +7,3%). Im Jahr 2007 hatte die Kfz-Branche stark unter der Mehrwertsteuererhöhung gelitten; neben einer allgemeinen Konsumzurückhaltung hatten auch auf das Jahr 2006 vorgezogene Käufe die Zahl der Neuzulassungen deutlich sinken lassen. Trotz des Zuwachses zu Jahresbeginn lagen die Zulassungszahlen in den ersten vier Monaten um 9,2% niedriger als von Januar bis April 2006.

Stärker als im Bundesdurchschnitt setzen Autofahrer in Rheinland-Pfalz auf den Gebrauchtwagenmarkt. Von Januar bis April kamen auf einen neu zugelassenen Personenwagen 2,8 Besitzumschreibungen (Deutschland: 2). Insgesamt wechselten in Rheinland-Pfalz 115 707 Pkw den Besitzer, das waren 3% mehr als in den ersten vier Monaten des Vorjahres (Deutschland: +3,8%).

Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Zweiräder

Die positive Wirtschaftsentwicklung hat sich auch bei den Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Zugmaschinen günstig ausgewirkt. Von Januar bis April registrierten die Zulassungsstellen in Rheinland-Pfalz 3 698 Neuzulassungen von Lkw, das waren 5,4% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum (Deutschland: +7,5%). Die Zahl neu zugelassener Zugmaschinen lag mit 1 372 um 2,9% höher als im Vorjahr (Deutschland: +4,3%). Dagegen gab es bei den Neuzulassungen von Krafträdern sowohl in Rheinland-Pfalz als auch bundesweit gegenüber dem Vorjahreszeitraum deutliche Rückgänge.

Güterumschlag in rheinland-pfälzischen Binnenhäfen leicht über Vorjahresniveau

Im Jahr 2007 verzeichneten die rheinland-pfälzischen Binnenhäfen einen leichten Zuwachs des Frachtumschlags. Insgesamt meldeten die Schiffs- bzw. Frachtführer einen Güterumschlag von gut 25,2 Mill. t, das waren fast 100 000 t bzw. 0,4% mehr als im Vorjahr. Damit wies der Güterumschlag in rheinland-pfälzischen Binnenhäfen im vierten Jahr in Folge einen Zuwachs auf, und es wurde die höchste Umschlagsmenge seit 2000 erreicht. Der Versand gewinnt dabei immer mehr an Bedeutung (11,5 Mill. t; +36,4% seit 1998). Der Güterempfang ist hingegen in der längerfristigen Betrachtung rückläufig (13,7 Mill. t; –14,9% seit 1998).

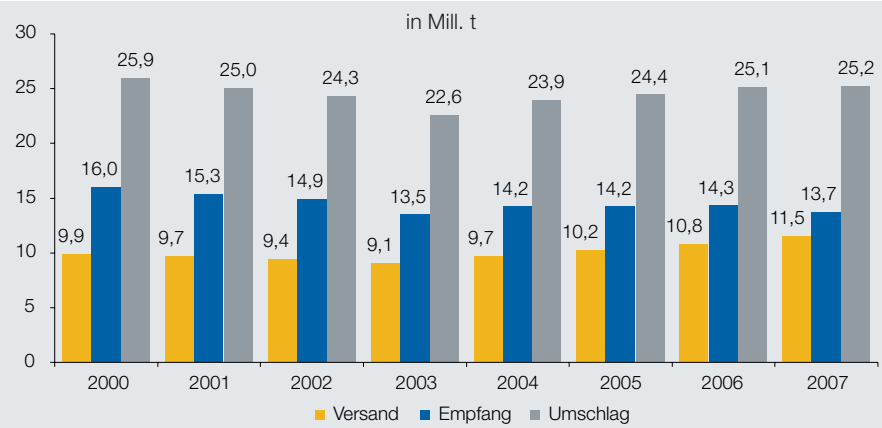
In den einzelnen Güterabteilungen entfiel der höchste Tonnageanteil auf

„Steine und Erden“ (28,8%), es folgten die Gütergruppen „Mineralölerzeugnisse und Ähnliches“ (20,2%) sowie „Chemische Erzeugnisse“ (17,5%).

In sechs der zehn nachgewiesenen Güterabteilungen war im Vorjahresvergleich ein Umschlagsplus zu verzeichnen. Vor allem die deutlichen Zuwächse bei Nahrungs- und Futtermitteln sowie bei chemischen Erzeugnissen trugen zum positiven Gesamtergebnis bei. Besonders stark fielen auf der anderen Seite die Rückgänge bei Steinen und Erden sowie bei Mineralölerzeugnissen ins Gewicht.

Ludwigshafen als größter Binnenhafen des Landes wies 2007 wie bereits im Jahr zuvor ein deutliches Umschlagsplus auf; der Hafenplatz vereinigt mehr als drei Zehntel des rheinland-pfälzischen Güterumschlags auf sich. Auch die größeren Häfen Mainz, Wörth, Worms und Germersheim steigerten ihre Umschlagsmengen. In den drei größten Häfen des Landes – Ludwigshafen, Mainz und Andernach – wurde 2007 zusammen mehr als die Hälfte des gesamten Güterumschlags abgewickelt.

Güterumschlag der Binnenschifffahrt 2000–2007



Von Januar bis April 2008 weniger Verunglückte im Straßenverkehr

Zahl der Todesopfer gestiegen

Gut 9% weniger verunglückte Personen bei einer geringfügig gestiegenen Zahl der Verkehrsunfälle: Das ist die Bilanz für die ersten vier Monate des Jahres 2008 aus den monatlichen Meldungen der Polizeidienststellen des Landes. Von Januar bis April verloren 80 Menschen in Rheinland-Pfalz bei Verkehrsunfällen ihr Leben, das waren 25% mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Schwer verletzt wurden 1 024 Unfallbeteiligte, fast 14% weniger als ein Jahr zuvor (1 188). Die Zahl der bei Verkehrsunfällen leicht verletzten Personen (4 827) lag um rund 9% niedriger als im Zeitraum von Januar bis April 2007 (5 297).

Insgesamt registrierte die Polizei bis Ende April dieses Jahres 39 433 Verkehrsunfälle auf rheinland-pfälzischen Straßen, 0,6% mehr als in den ersten vier Monaten des Vorjahres (39 216). In 35 003 Fällen (88,8%) entstand beim Unfallhergang lediglich Sachschaden, bei 4 430 Unfällen (11,2%) war ein Personenschaden zu verzeichnen.

Aus der amtlichen Statistik

Statistischer Landesausschuss: Gegen Zentralisierung beim Bund – Landesamt Garant für maßgeschneiderte Informationen

Gegen Forderungen nach einer Zentralisierung der amtlichen Statistik beim Bund hat sich der Statistische Landesausschuss Rheinland-Pfalz auf seiner 42. Tagung in Bad Ems ausgesprochen. Der Bund verfolgt dieses Ansinnen im Rahmen der Föderalismuskommission II. Die landesspezifische und regionalisierte Aufbereitung und Auswertung der Daten liegt im unverzichtbaren Interesse der Nutzer in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Das Statistische Landesamt sei Garant dafür, Informationen maßgeschneidert und zielgerecht zur Verfügung zu stellen. Statistik dürfe nicht einseitig auf die Bedürfnisse des Bundes und der EU zugeschnitten sein. Die hohe Qualität

der deutschen Statistik, die international einen hervorragenden Ruf genieße, sei auch auf den föderalen Aufbau zurückzuführen.

Die vom Bund behaupteten Einsparungen in Höhe von fast 50% der Länderkosten für die Statistik seien nicht nachvollziehbar. Dies würde einen Kahlschlag für die Länder- und Regionalstatistik bedeuten. Vielmehr ließen sich Kosten durch Effizienzsteigerungen im bestehenden System senken. Der Landesausschuss sprach sich dafür aus, den seit Jahren eingeschlagenen und erfolgreichen Weg einer forcierten Zusammenarbeit zwischen den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder weiterzugehen. Hier seien bereits gute Fortschritte erzielt und Kosten eingespart worden. Vergleiche mit zentral organisierten Statistikämtern in Europa bescheinigen der föderalen Statistik in Deutschland die geringsten Kosten je Einwohner.

Ein Kernelement der Zusammenarbeit ist nach Angaben von Präsident Jörg Berres die zentrale Datenhaltung. Programme und Datenspeicher werden nicht mehr von jedem einzelnen Statistischen Amt bereitgestellt, sondern dies erledigt statistikbezogen ein Amt zentral für alle Ämter. Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz bietet hier seine Dienste für zehn Statistiken aus den Bereichen Gesundheit und Soziales an. Diese Vorgehensweise steigert die Effizienz des statistischen Arbeitens erheblich. Zugleich bleibt die statistische Fachkompetenz in den Ländern, da die Landesämter weiterhin für Erhebung und Aufbereitung der Daten zuständig sind. Die veränderte Form der Arbeitsabwicklung setzt neue Computerprogramme voraus, die ebenfalls bundesweit nach dem Motto „Einer für alle“ erstellt werden.

Zensus 2011 – Vorbereitung erfolgreich gestartet

Die eingeleiteten Maßnahmen zielen nicht nur auf mehr Effizienz und Kundennähe, sie sind auch von Bedeutung für das anstehende Großprojekt Zensus 2011, mit dem sich der Statistische Landesausschuss ebenfalls ausführlich befasste. Die für das Jahr 2011 geplante EU-weite Volks-, Gebäude- und Wohnungszählung wird in Deutschland erstmalig als registergestützte Zählung durchgeführt. Durch die weitgehende Nutzung vorhandener Daten wird er für die Bürgerinnen und Bürger weniger Belastungen mit sich bringen als eine herkömmliche Volkszählung. Das „Zensusvorbereitungsgesetz“ trat im Dezember vergangenen Jahres in Kraft. Die erste Datenlieferung der Meldebehörden zum Aufbau eines flächendeckenden Anschriften- und Gebäuderegisters wird aktuell im Statistischen Landesamt verarbeitet. Das „Zensusanordnungsgesetz“, das die Durchführung des eigentlichen Zensus regelt, liegt derzeit im Entwurf vor und befindet sich in der Abstimmung zwischen Bund und Ländern. Die Mitglieder des Ausschusses waren sich darin einig, dass der Zensus so auszugestalten ist, dass er für Zwecke der Kommunal- und Regionalplanung kleinräumige und hinreichend belastbare Ergebnisse bereitstellen kann.

Erweiterte Dienstleistungsangebote: Gesundheitsberichterstattung und Gewerbe-Online

Einen schnellen und aktuellen Überblick über die gesundheitliche Situation und Versorgung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung bietet die Gesundheitsberichterstattung, die seit Oktober vergangenen Jahres im Internet verfügbar ist. Mit dem vom Statistischen Landesamt im Auftrag des rheinland-pfälzischen Gesundheitsministeriums entwickelten Internet-Angebot steht ein modernes und flexibles System der Datenaufbereitung zur Verfügung, das direkt aus dem Landesinformationssystem (LIS) gespeist wird. Durchschnittlich wird die Gesundheitsberichterstattung über 5 000 Mal im Monat aufgerufen, worin der Ausschuss eine Bestätigung für den gewählten Weg der Datenbereitstellung sieht. Ebenfalls positiv wird das Gewerbe-Online-Verfahren des Statistischen Landesamtes beurteilt. Gegenwärtig werden bereits 85% der bei den Gewerbeämtern abgegebenen Anmeldungen über dieses Verfahren geprüft und an eine Fülle von Empfängerkreisen weitergegeben. Präsident Berres: „Wir sind guter Dinge, dass es uns bis zum Ende des Jahres gelingt, auch noch die verbliebenen Verwaltungen von den Vorteilen unseres Verfahrens zu überzeugen“.

Der Statistische Landesausschuss ist ein Gremium aus Vertretern der Obersten Landesbehörden, der Wissenschaft, der Kammern und Verbände sowie des Datenschutzes. Er berät das Statistische Landesamt bei der Erfüllung seiner Aufgaben.

Verbraucherpreise im Juni 2008

Im Juni 2008 lag das Verbraucherpreisniveau bei 3,3% und erreichte damit einen neuen Höchststand. Wie auch in den vergangenen Monaten ist diese Entwicklung auf die deutlichen Preiserhöhungen in den Bereichen Nahrungsmittel und Energie zurückzuführen. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhten sich die Preise in der Hauptgruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ um 7,2%. Der Teilindex für Nahrungsmittel war geprägt von den Preiserhöhungen bei den Molkereiprodukten und Eiern (+17,4%) sowie von der Verteuerung der Speisefette und -öle (+16,6%). Auch für Brot und Getreideerzeugnisse (+9%) sowie Obst (+6,3%) mussten die Verbraucher tiefer in die Tasche greifen.

Eine neue Rekordhöhe erreichten im Juni abermals die Energiepreise (+14,6%). Insbesondere Kraftfahrer wurden durch die erhöhten Preise für Kraftstoffe (+14,9%) stärker belastet. Zudem verteuerte sich Heizöl gegenüber Juni 2007 um 64,8%.

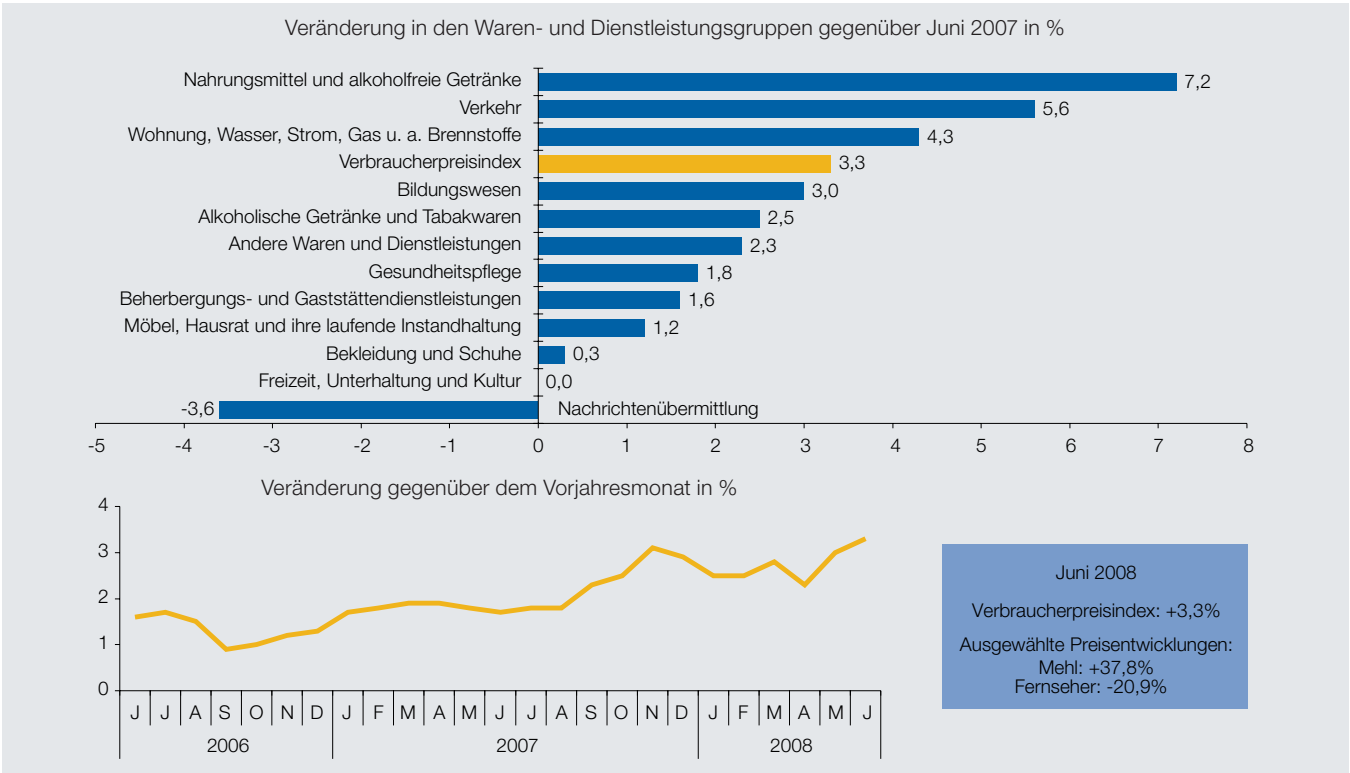
Gegenüber Mai 2008 verteuerten sich u. a. die Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+1%), wobei die Preise für Beherbergungsdienstleistungen mit 3% recht deutlich anzogen. Zum Anstieg des Gesamtindex (+0,4%) gegenüber dem Vormonat trugen auch die gestiegenen Preise für Energie (+2,4%) bei, die sich auch in der Hauptgruppe Verkehr (+1,2%) bemerkbar machten.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in 11 Berichtsgemeinden 16 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in ca. 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) etwa 18 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von etwa 750 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Juni 2008



Rheinland-Pfalz regional: Mainz

Von Romy Feldmann

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird von strukturellen Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional“ werden die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise jeweils einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

In diesem Beitrag wird die Landeshauptstadt Mainz betrachtet. Sie ist eine der vier Großstädte in Rheinland-Pfalz und Teil der Metropolregion Rhein-Main.

Mainz – eine Stadt mit 2000-jähriger Geschichte

Mainz hat eine lange und wechselvolle Geschichte. Bereits in der Zeit der Kelten gab es erste dauerhafte Ansiedlungen auf dem heutigen Mainzer Stadtgebiet. Hervorgegangen ist Mainz jedoch aus dem Legionslager „Mogontiacum“, das die Römer etwa 12 vor Christi Geburt gegründet haben. Die Legion zog Handwerker, Gewerbetreibende und Händler an, die sich in Ansiedlungen rund um das Lager niederließen. Schon früh hat die Siedlung Bedeutung erlangt. Im Jahr 89 nach Christus wurde sie für rund 400 Jahre römische Verwaltungshauptstadt – zunächst der Provinz „Germania Superior“ und später von „Germania Prima“. Auch nach dem Niedergang des Imperium Romanum im 5. Jahrhundert hat die Bedeutung der Stadt stetig zugenommen. Spätestens im 6. Jahrhundert wurde sie Bischofs- und 780/81 Erzbischofssitz. Vom 10. Jahrhundert an war der Erzbischof von Mainz auch Kurfürst und an der Wahl deutsch-römischer Könige und Kaiser beteiligt. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde Mainz zur Wiege der Buchdruckerkunst; Johannes Gutenberg erfand hier den Druck mit beweglichen Lettern. Im Jahr 1477 erhielt die Stadt eine Universität, die 300 Jahre später unter französischer Herrschaft aber wieder aufgehoben wurde. Nach den französischen Besetzungen Ende des 18. Jahrhunderts und mit der Aufhebung der geistlichen Kurfürstentümer im Jahr 1803 verlor Mainz an Bedeutung; 1816 fiel die Stadt an das Großherzogtum Hessen. Zu neuer Geltung kam die Stadt nach dem zweiten Weltkrieg: Mainz wurde Hauptstadt des neu gegründeten Landes Rheinland-Pfalz. Schon 1946 wurde unter der französischen Militärherrschaft die Universität wieder errichtet. Heute ist die Johannes Gutenberg-Universität eine der größten Hochschulen in Deutschland.

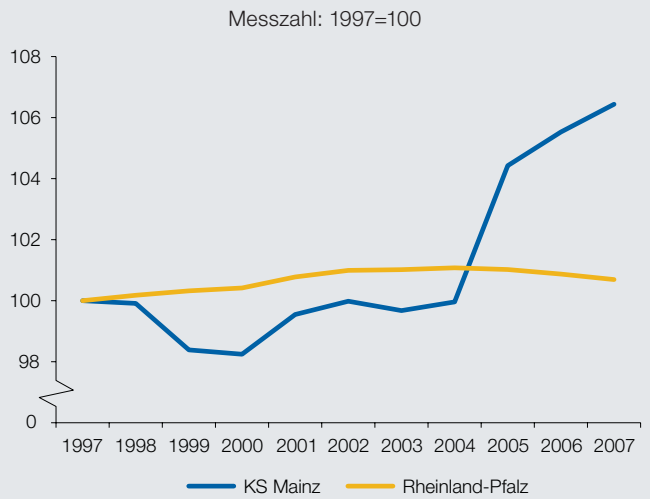
Fast 200 000 Menschen leben heute in Mainz

Größte Stadt in Rheinland-Pfalz

Einigermaßen verlässliche Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung der Städte und Gemeinden in Rheinland-Pfalz gibt es erst ab dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Mainz hat seitdem kräftige Bevölkerungszuwächse verzeichnet. Im Jahr 1815 lag die Einwohnerzahl (im damaligen Stadtgebiet) erst bei 23 600; bis 1871 hatte sie sich mehr als verdoppelt und bis 1939 noch einmal fast verdreifacht. Der starke Einwohnerzuwachs wurde nicht zuletzt durch zahlreiche Eingemeindungen erzielt, die das Stadtgebiet 1907, 1908, 1913, 1930 und 1938 beträchtlich vergrößerten.

Der zweite Weltkrieg brachte – wie in vielen anderen deutschen Städten – einen tiefen Einschnitt. Bei der Volkszählung 1939 wurden in Mainz noch 158 500 Einwohner gezählt. Kurz nach dem Krieg lebten in der stark zerstörten Stadt nur noch etwa 75 000 Menschen (ohne die zu Hessen gekommenen rechtsrheinischen Stadtteile). Schon bei der Volkszählung 1950 hatte Mainz wieder mehr als 88 400 Einwohner. Bei der Volkszählung 1961 lag die Wohnbevölkerung mit 134 400 Menschen erneut deutlich über der Großstadtgrenze von 100 000 Einwohnern. Bis zur Volkszählung 1970 stieg die Bevölkerungszahl – nicht zuletzt dank weiterer Eingemeindungen – auf mehr als 172 000.

S 1 **Bevölkerung 1997–2007**



Heute leben in Mainz gut 198 000 Menschen – das sind fast 5% der Bevölkerung des Landes Rheinland-Pfalz. Vor allem in den letzten fünf Jahren konnte die Stadt weit überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse erzielen. Während die Einwohnerzahl des Landes um 0,3% schrumpfte und in den kreisfreien Städten (ohne Mainz) nahezu stagnierte (+0,1%), erhöhte sich die Bevölkerungszahl von Mainz um 6,5% (+12 000 Menschen). Dieser starke Zuwachs ist jedoch Folge eines Sondereffekts: Zum 1. Juni 2005 wurde eine Zweitwohnungsabgabe eingeführt, die viele Bewohnerinnen und Bewohner mit Nebenwohnsitz in Mainz dazu bewegte, ihren Hauptwohnsitz in die Stadt zu verlegen. Allein im Jahr 2005 stieg die Einwohnerzahl von Mainz um gut 8 300 Menschen (+4,5%). Von den Zugezogenen waren fast zwei Drittel im Alter zwischen 18 und 29 Jahren (Land: 38%), was den Schluss nahe legt, dass es sich bei den Neubürgerinnen und –bürgern vor allem um Studentinnen und Studenten handelt.

Auch 2007 wies Mainz noch einen hohen Wanderungsüberschuss aus. Rund 14 500 Menschen zogen nach Mainz und nur knapp 13 000 verließen die Stadt, sodass die Bevölkerungszahl durch Wanderungen um 1 500 stieg. Bezogen auf 1 000 Einwohner belief sich die Nettozuwanderung nach Mainz auf 7,6 Personen – keine andere kreisfreie Stadt und kein Landkreis in Rheinland-Pfalz konnte 2007 einen so

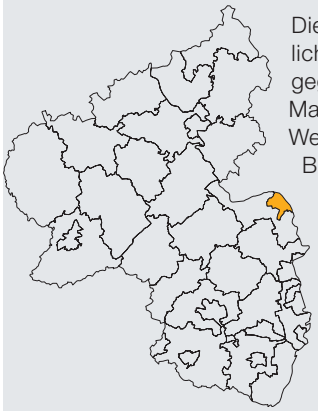
Die kreisfreie Stadt Mainz

Verwaltungsstruktur und Bevölkerung

Die kreisfreie Stadt Mainz ist die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz und Teil der Metropolregion Rhein-Main. Als Oberzentrum verfügt die größte Stadt des Landes über alle Einrichtungen von überörtlicher Bedeutung, darunter mehrere Museen, Bibliotheken, Orchester und Theater. Die Stadt ist Sitz der Landesregierung und des Landtages sowie eines Landgerichtes, des Landessozialgerichtes, des Landesarbeitsgerichtes und einer Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank. Das Zweite Deutsche Fernsehen und SAT 1 senden aus Mainz. Die Stadt ist in 15 Ortsbezirke aufgeteilt. Mainz ist außerdem Universitätsstadt und Bischofssitz.

In der Stadt leben auf einer Fläche von 98 km² etwa 198 100 Menschen. Daraus errechnet sich mit 2 027 Einwohnern je km² die zweithöchste Bevölkerungsdichte im Land (kreisfreie Städte: 961 Einwohner je km²; Rheinland-Pfalz: 204 Einwohner je km²).

Geografische Lage und Flächennutzung



Die Stadt Mainz liegt am westlichen (linken) Ufer des Rheins gegenüber der Einmündung des Mains. Ihr Nachbar im Süden und Westen ist der Landkreis Mainz-Bingen. Im Norden und Osten grenzt der Rhein die Stadt von der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden ab. Das Gebiet der Stadt Mainz reicht von der rheinhessischen Rheinebene in das rheinhessische Tafel- und Hügelland hinein. Das Landschaftsbild ist geprägt von dem Gegensatz zwischen modernen Industrie- und Wohnsiedlungen auf der einen Seite und dem Anbau von landwirtschaftlichen Sonderkulturen (insbesondere Wein, Obst und Gemüse) auf der anderen Seite.

Von der Gesamtfläche der Stadt dienen 49% als Siedlungs- und Verkehrsfläche, 43% werden landwirtschaftlich genutzt, 4% sind Wasserfläche und 3% bewaldet.

Die Infrastruktur der Stadt ist auf Grund ihrer zentralen Lage sehr gut ausgebaut; sie ist an alle wichtigen Verkehrsnetze zu Land, zu Wasser und in der Luft angebunden. Der Mainzer Zoll- und Binnenhafen ist ein wichtiger Güterumschlagsplatz. Darüber hinaus verfügt Mainz über eine sehr gute Anbindung an das nationale Autobahn- und Schienennetz, so ist z. B. der Hauptbahnhof in mehrere ICE-Strecken integriert. Es besteht auch eine direkte Verbindung zum Rhein-Main Flughafen in Frankfurt, der mit der Bahn in knapp 20 Minuten zu erreichen ist.

Zeittafel

um 38 v. Chr.	Römer erreichen den Rhein
13–12 v. Chr.	Die Römer errichten ihr Doppellegionslager auf dem Kästrich
um 345 n. Chr.	Christentum in Mainz
nach 400	Mainz wird fränkisch
745	Bonifatius (Apostel der Deutschen) erhält das Bistum Mainz.
780/81	Unter seinem Nachfolger Lul (Lullus) wird Mainz Erzbistum
975–1011	Bau des St. Martins-Doms
13.–15. Jh.	Mainz ist freie Stadt
um 1440	Johannes Gutenberg erfindet den Buchdruck mit beweglichen Lettern (Gutenberg-Museum)
1477	Gründung der Universität
1792/93	Mainzer Republik
1798–1814	Mainz gehört zu Frankreich
1853	Anschluss an das linksrheinische Eisenbahnnetz
1872	Große Stadterweiterung (Mainzer Neustadt)
1885	Bau der ersten festen Straßenbrücke seit der Antike
1907	Eingemeindung: Mombach
1908	Eingemeindung: Kastel und Amöneburg
1913	Eingemeindung: Kostheim
1930	Eingemeindung: Weisenau, Bretzenheim, Bischofsheim und Ginsheim-Gustavsburg
1938	Eingemeindung: Gonsenheim
Zweiter Weltkrieg	Mainz (Innenstadt) zu 80% zerstört
1945	Abtrennung der rechtsrheinischen Stadtteile (51% des Stadtgebietes) durch die amerikanische Militärverwaltung. Vorläufige Verwaltung von Amöneburg, Kastel und Kostheim durch die Stadt Wiesbaden
1946	Wiedereröffnung der Universität Mainz als Johannes Gutenberg Universität
1950	Mainz wird Hauptstadt von Rheinland-Pfalz
1969	Eingemeindung: Drais, Ebersheim, Finthen, Hechtsheim, Laubenheim und Marienborn

Quelle: www.mainz.de

hohen Überschuss in der Wanderungsbilanz erzielen.

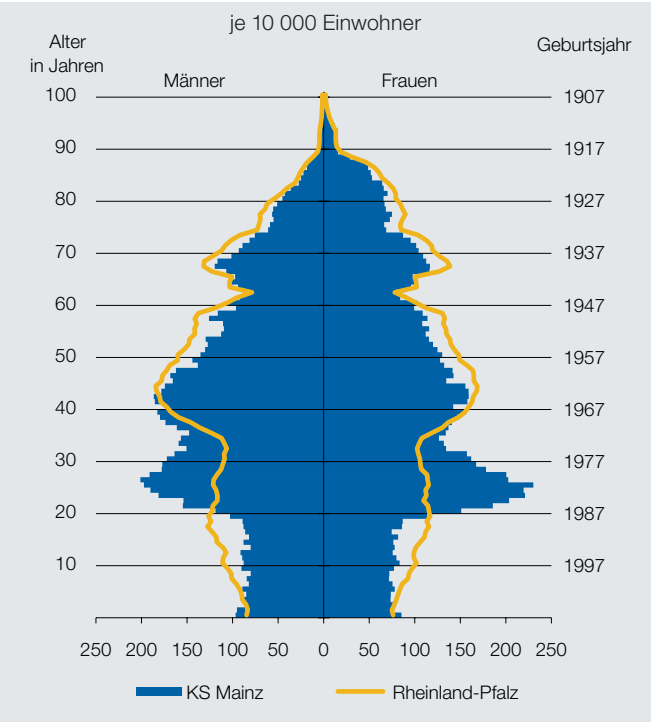
Die Bevölkerung von Mainz hat eine Altersstruktur, die nicht nur stark vom Landesmittel, sondern auch vom Durchschnitt der anderen kreisfreien Städte abweicht: Im Jahr 2007 lagen sowohl der Bevölkerungsanteil jüngerer Menschen unter 20 Jahren als auch der Anteil älterer Menschen über 65 Jahren weit unter dem Landesdurchschnitt und dem Durchschnitt der anderen kreisfreien Städte. Nur 17% der Bevölkerung von Mainz war jünger als 20 Jahre (Rheinland-Pfalz: 20%; kreisfreie Städte ohne Mainz: 19%) und lediglich 17% waren 65 Jahre und älter (Rheinland-Pfalz: 20%; kreisfreie Städte ohne Mainz: 21%). Dementsprechend ist der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren mit 66% weit überdurchschnittlich (Rheinland-Pfalz: 60%; kreisfreie Städte ohne Mainz: 61%).

Niedrigster Jugendquotient in Rheinland-Pfalz

Dies führt für Mainz sowohl zu einem niedrigen Jugend- als auch zu einem niedrigen Altenquotienten: Der Jugendquotient setzt die unter 20-Jährigen ins Verhältnis zu den Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Er gilt als Anhaltspunkt für die Aufwendungen der Gesellschaft für Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen. Auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter kamen 2007 in Mainz nur 26 jüngere Menschen unter 20 Jahren. Das war der niedrigste Wert aller kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz (Landesdurchschnitt: 34).

Der Altenquotient setzt die Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Er dient als Kennzahl zur Beschreibung von Aufwendungen für Transfers und Infrastruktureinrichtungen für ältere Menschen, die im Wesentlichen durch die erwerbsfähige Bevölkerung finanziert werden müssen. Auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter wurden in Mainz 2007 nur 26 ältere Menschen über 65 Jahre gezählt (Landesdurchschnitt: 34).

S 2 **Aufbau der Bevölkerung 2007 nach Alter und Geschlecht**



Bevölkerungsstruktur ist typisch für Universitätsstadt

In der Mainzer Bevölkerung sind – dies ist typisch für eine Universitätsstadt – die 20- bis 35-Jährigen überproportional stark vertreten. Sie machen mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Stadt aus; im Land sind es gerade einmal 17% und in den kreisfreien Städten ohne Mainz 19%. Auffällig ist auch der hohe Frauenanteil von 53% in dieser Altersgruppe (Land: 50%). Ein Grund hierfür könnte das eher sozial- und geisteswissenschaftlich als natur- oder ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Studienangebot der Mainzer Hochschulen sein. So waren im Jahr 2007 gut 57% aller

an den Hochschulen in Mainz Studierenden weiblich (Rheinland-Pfalz: 51%).

Zweitniedrigste Geburtenrate im Land

Mainz hat einen hohen Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren. Dies geht aber einher mit der zweitniedrigsten Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer) aller kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz. Auf 1 000 Frauen im gebärfähigen Alter kamen in Mainz 2007 lediglich 1 141 Kinder; in Rheinland-Pfalz waren es 1 372 Kinder.

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung war die Zahl der Geburten – wegen des hohen Anteils an Frauen im gebärfähigen Alter – dennoch höher als im Landesdurchschnitt. Die allgemeine Geburtenziffer (Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner) lag 2007 bei 9,2 (Rheinland-Pfalz: 8). Die allgemeine Sterbeziffer (Zahl der Gestorbenen je 1 000 Einwohner) belief sich auf 8,3 (Rheinland-Pfalz: 10,4). Folglich leistete 2007 auch die natürliche Bevölkerungsbewegung einen kleinen Beitrag zum Bevölkerungswachstum in Mainz. Einen Überschuss in der natürlichen Bilanz konnten 2007 sonst nur noch eine andere kreisfreie Stadt (Ludwigshafen) und zwei Landkreise (Germersheim und Mainz-Bingen) erzielen.

Zweithöchster Ausländeranteil in Rheinland-Pfalz

Mainz hat einen vergleichsweise hohen Anteil an Ausländern. Rund 35 000 Bürgerinnen und Bürger hatten Ende 2007 eine ausländische Staatsangehörigkeit. Damit wies Mainz nach Ludwigshafen den zweithöchsten Ausländeranteil im Land aus (18%). Die größte Gruppe unter den Ausländern stellen die Türkinnen und Türken (21%) vor den Italienerinnen und Italienern (13%).

Trotz der sehr positiven Bevölkerungsentwicklung in der jüngsten Vergangenheit wird auch Mainz in Zukunft wohl mit rückläufigen Bevölkerungszahlen rechnen müssen. Nach der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes[1] könnte die Bevölkerungszahl der Stadt bis 2050 um 15% und damit genauso stark abnehmen wie im Landesdurchschnitt. Strukturell wird die Entwicklung jedoch etwas anders verlaufen als im Land. Während die Zahl der jungen Menschen unter 20 Jahren in Mainz um etwa 26% sinken wird, liegt der Rückgang im Land bei 35%. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter könnte sich in Mainz (–28%) und in Rheinland-Pfalz (–26%) etwa gleichstark verringern. Die demografische Alterung wird Mainz wohl deutlich stärker treffen als das Land insgesamt: Bis 2050 könnte die Zahl der älteren Menschen über 65 Jahre in Mainz um etwa 43% steigen, während sie in Rheinland-Pfalz nur um 38% zunimmt.

Bevölkerungsrückgang wird in den nächsten Jahrzehnten dem Landesdurchschnitt entsprechen

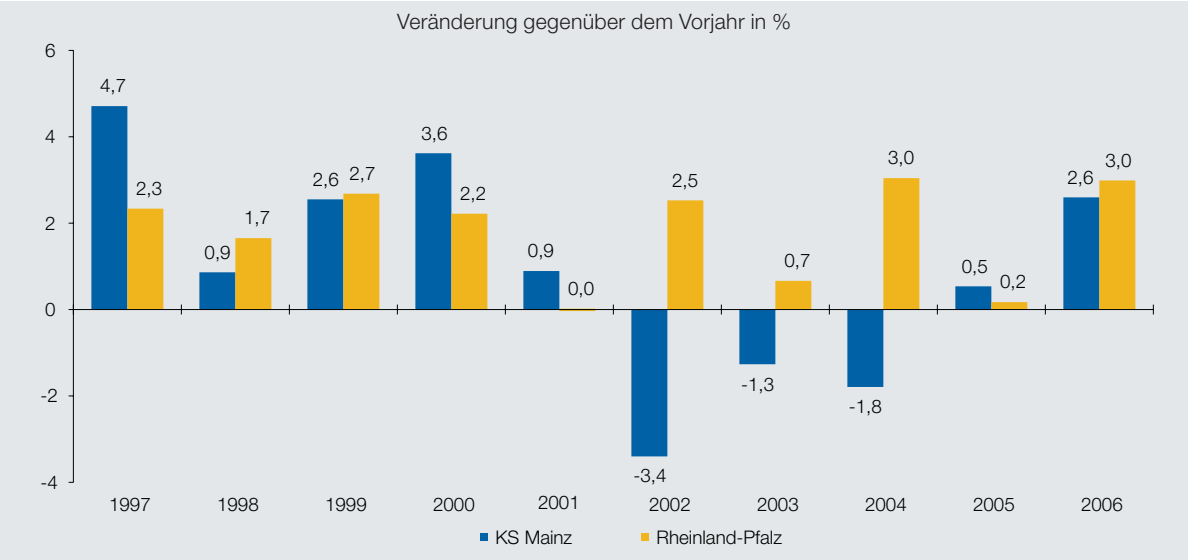
Zweithöchster Beitrag zum rheinland-pfälzischen Bruttoinlandsprodukt

Fast 8% des rheinland-pfälzischen Bruttoinlandsprodukts

Die Wirtschaft in Mainz leistet einen erheblichen Beitrag zur rheinland-pfälzischen Wertschöpfung. Im Jahr 2006 wurde ein nominales Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 7,7 Mrd. Euro erstellt; das waren 7,7% des gesamten Inlandsprodukts von Rheinland-Pfalz. Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller Waren und Dienstleistungen (abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter), die innerhalb eines Jahres in einer Region erstellt worden sind. Es ist somit ein wichtiger Gradmesser für die gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region.

1) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Bad Ems 2007.

S 3 **Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 1997–2006**



Das Wirtschaftswachstum in der Stadt lag in den letzten Jahren unter dem Landesdurchschnitt. Gegenüber 2005 stieg das Bruttoinlandsprodukt um 2,6%, während es im Land um 3% zugenommen hat (kreisfreie Städte ohne Mainz: +2,8%). In der längerfristigen Betrachtung seit 1996 ist das Inlandsprodukt in Mainz nur um 9,4% gestiegen, während es in Rheinland-Pfalz um 20% zulegte (kreisfreie Städte ohne Mainz: +14,3%). Zum Teil erklärt sich das deutlich geringere langfristige Wachstum in Mainz dadurch, dass in diesem Zeitraum die Bedeutung des produzierenden Gewerbes in der Stadt zurückgegangen ist. Hinzu kommt die Standortverlagerung eines großen Medienunternehmens.

Arbeitsproduktivität nicht mehr überdurchschnittlich

Wird das Bruttoinlandsprodukt auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen, die es erwirtschaftet haben, ergibt sich ein Maß für die Arbeitsproduktivität. Jeder Erwerbstätige, der in Mainz arbeitete, schuf 2006 im Durchschnitt ein Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 55 370 Euro. Damit lag die Arbeitsproduktivität der Beschäftigten in der Stadt erstmals unter dem landesdurchschnittlichen Wert (55 710 Euro je Erwerbstätigen). Im Jahr 1996 wurde die durchschnittliche Produktivität im Land noch um 9% übertroffen. Der verlorene Produktivitätsvorsprung ist zum einen auf die im Vergleich zum Land geringere Zunahme des Bruttoinlandsprodukts, zum anderen auf den etwas stärkeren Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen zurückzuführen.

Die Wertschöpfung wird zu 84% im Dienstleistungsbereich erbracht

Die unterdurchschnittliche Entwicklung der Arbeitsproduktivität in Mainz liegt letztlich in der Wirtschaftsstruktur der Stadt begründet. Ein großer Teil der Wertschöpfung wird in den Dienstleistungsbereichen erbracht; 2006 waren es mehr als 84%. Das ist der höchste Wert im ganzen Land; im Landesmittel trägt der tertiäre Bereich nur 67% zur Bruttowertschöpfung bei. In den Dienstleistungsbereichen ist die Arbeitsproduktivität niedriger als im produzierenden Gewerbe, weil die Kapitalausstattung der Arbeitsplätze hier geringer ist.

Bei der Darstellung der Arbeitsproduktivität als Pro-Kopf-Wert muss zudem beachtet werden, dass der Anteil der Erwerbstätigen, die eine Teilzeit- oder Marginalbeschäftigung ausüben, in den Dienstleistungsbranchen deutlich höher ist als im produzierenden Gewerbe. Deshalb fällt der Quotient in Regionen mit einem vergleichsweise hohen Dienstleistungsanteil niedriger aus als in Regionen mit einem hohen Industrieanteil. Wird die Arbeitsproduktivität je Arbeitsstunde berechnet, so liegt Mainz mit einem Wert von 37,38 Euro zwar unter dem Landesdurchschnitt (41,06 Euro je Stunde), aber noch im Mittelfeld der kreisfreien Städte und Landkreise.

„Öffentliche und private Dienstleister" sind wichtigster Wirtschaftsbereich

Der wichtigste Wirtschaftsbereich in Mainz ist der Bereich „Öffentliche und private Dienstleister". Zu diesem Bereich gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch das Erziehungs- und Unterrichtswesen, das Gesundheitswesen, die persönlichen Dienstleistungen sowie die häuslichen Dienste. Im Jahr 2006 lag der Wertschöpfungsanteil der „Öffentlichen und privaten Dienstleister" in Mainz mit 35% erheblich höher als im Landesdurchschnitt (24%). Ein Grund hierfür ist die Funktion der Stadt als Landeshauptstadt: Neben der Landesregierung und dem Landtag haben auch zahlreiche Landesbehörden ihren Sitz in Mainz.

Bereich „Kultur, Sport und Unterhaltung" hat überdurchschnittliche Bedeutung

Im Wirtschaftsbereich „Öffentliche und private Dienstleister" hat der Teilbereich „Erbringung sonstiger öffentlicher und privater Dienstleistungen" eine überdurchschnittliche Bedeutung für Mainz. Hier spiegeln sich auch die vielfältigen kulturellen Einrichtungen in der Stadt wider (siehe Textkasten). Deutlich höhere Wertschöpfungsanteile als im Landesdurchschnitt hatte auch der Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister" mit 33% (Rheinland-Pfalz: 25%).

Seit 1996 hat sich die Wertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen beträchtlich vergrößert. Sie stieg um 15,2% auf 5,8 Mrd. Euro (Rheinland-Pfalz: +22,6%). Die stärkste Zunahme war im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister" mit einem Plus von 39,6% zu verbuchen (Rheinland-Pfalz: +38,4%).

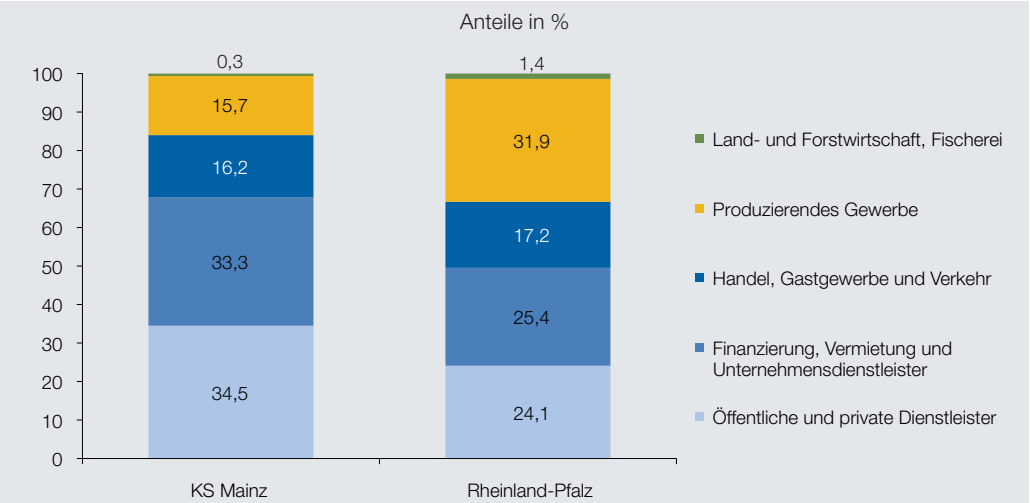
Nur 16% der Wertschöpfung kommen aus den produzierenden Gewerbe

Das produzierende Gewerbe hat in der Landeshauptstadt ein viel geringeres Gewicht als in anderen Regionen des Landes. Mit nur noch 16% der gesamtwirtschaftlichen Leistung ist der Anteil des produzierenden Gewerbes nur halb so hoch wie im Landesdurchschnitt (32%). Im langfristigen Vergleich ist die Wertschöpfung im produzierenden Gewerbe erheblich gesunken. Zwischen 1996 und 2006 verringerte sie sich um 15,3% auf 1,1 Mrd. Euro. Besonders starke Rückgänge gab es bei der Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen, die hauptsächlich auf die Schließung eines Werks im Jahr 2002 zurückgeht. Einbrüche gab es auch bei den Energieversorgern und im Bereich „Glasgewerbe, Keramik und Verarbeitung von Steinen und Erden".

Landwirtschaft mit geringer Bedeutung

Die Landwirtschaft spielt – wie in einer Großstadt nicht anders zu erwarten – nur eine untergeordnete Rolle. Zwar stieg die Bruttowertschöpfung im primären Sektor zwischen 1996 und 2006 um 12% auf 19,5 Mill. Euro, da jedoch auch das gesamte Bruttoinlandsprodukt deutlich zulegte, blieb der Anteil der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung mit 0,3% unverändert (Rheinland-Pfalz: 1,4%).

S 4 **Bruttowertschöpfung 2006 nach Wirtschaftsbereichen**



Verfügbares Einkommen überdurchschnittlich hoch

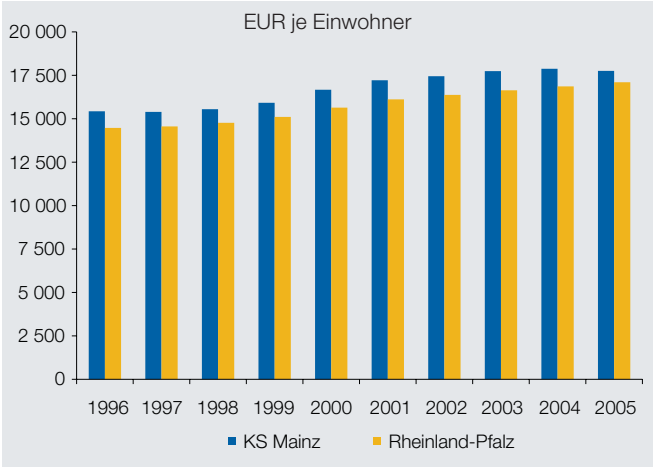
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte als Indikator für Wohlstand und Kaufkraft

Die Kennzahlen zur Einkommensentstehung weisen nach, was in der Stadt erwirtschaftet worden ist (Inlandskonzept). In diesen Kennzahlen ist die Leistung von Menschen, die in Mainz wohnen und in anderen Kreisen arbeiten, nicht enthalten. Eine Kennzahl, die das Einkommen der Menschen nachweist, die in einer Region wohnen, ist das verfügbare Einkommen (Inländerkonzept). Diese Kennzahl kann als Indikator für den monetären Wohlstand einer Region herangezogen werden. Es umfasst sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in der Region lebenden Personen zuzüglich der empfangenen Übertragungen – wie Renten, Arbeitslosengeld, Kindergeld usw. – und abzüglich der geleisteten Übertragungen, wie insbesondere direkte Steuern und Sozialbeiträge. Es entspricht damit dem Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und das sie für den Konsum oder die Vermögensbildung verwenden können. Damit spiegelt es die potenzielle Kaufkraft in einer Region wider.

Pro-Kopf-Einkommen erreicht einen der höchsten Werte im Land

Insgesamt betrug das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in der Landeshauptstadt im Jahr 2005 rund 3,4 Mrd. Euro. Damit lag der Anteil am gesamten verfügbaren Einkommen im Land bei fast 5%. Im Vergleich zum Vorjahr ist es um 1,8% gestiegen (Rheinland-Pfalz: +1,4%). Im Zeitraum von 1995 bis 2005 hat sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Mainz nominal um 21% vergrößert; im Landesdurchschnitt war ein etwas stärkerer Zuwachs um 23,1% zu beobachten.

S 5 **Verfügbares Einkommen 1996–2005**



17 760 Euro je Einwohner im Jahr 2005

Bezogen auf die Zahl der Einwohner in der Stadt Mainz ergibt sich für das Jahr 2005 ein verfügbares Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 17 760 Euro. Damit hatten die Mainzerinnen und Mainzer das sechsthöchste Pro-Kopf-Einkommen im Land; es lag deutlich über dem landesdurchschnittlichen Wert von 17 100 Euro.

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten locken Touristen in die Stadt

Ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Rheinland-Pfalz ist der Tourismus. Auch Mainz ist ein beliebtes Reiseziel. Die bekanntesten Anziehungspunkte der Stadt sind der Dom St. Martin zu Mainz, die St. Stephan Kirche mit ihren in verschiedenen Blautönen leuchtenden Glasfenstern von Marc Chagall, das Römisch-Germanische Zentralmuseum, das Landesmuseum – eines der ältesten Museen Deutschlands – und das Gutenberg-Museum. Als großes kulturelles Ereignis zieht auch jedes Jahr wieder die Mainzer Fastnacht viele Besucher in die Stadt.

Besucherzahlen steigen

Im Jahr 2007 kamen 448 100 Gäste nach Mainz. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl konstant geblieben, im Vergleich zu 1996 wurde eine erhebliche Steigerung erzielt (+22,5%; Rheinland-Pfalz: +24,6%).

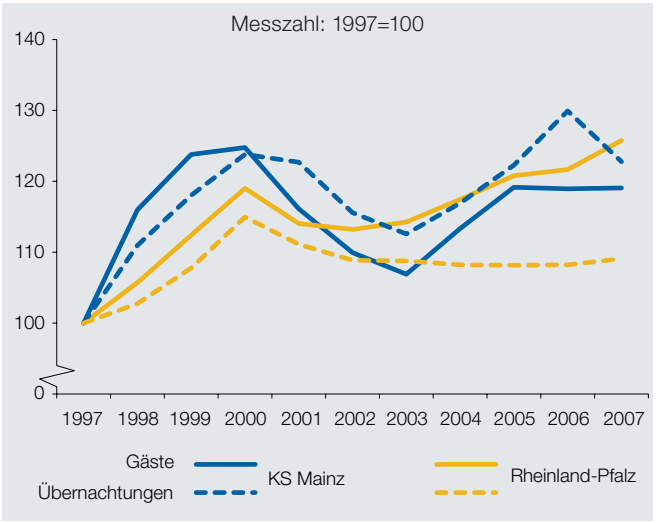
Gästeintensität weiter gestiegen

Auf 100 Einwohner kamen in Mainz 2007 etwa 226 Gäste. Damit war die Gästeintensität erheblich höher als im Landesdurchschnitt (189 Gäste). Im Jahr 1997 wurden in Mainz noch 202 Gäste je 100 Einwohner gezählt (Rheinland-Pfalz: 152).

Tourismus in Mainz profitierte von der Fußball-WM 2006

Die Übernachtungszahlen lagen 2007 mit 756 900 um 5,5% unter denen des Vorjahres; gegenüber 2005 sind sie jedoch leicht gestiegen (+0,4%). Hinter dieser Entwicklung steckt der Sonderfaktor „Fußballweltmeisterschaft 2006“. Von Mainz aus waren die WM-Stadien in Frankfurt, Kaiserslautern und Köln gut zu erreichen. Dies zeigte sich vor allem in der Zahl der ausländischen Besucher und den daraus folgenden Übernachtungszahlen. Beide Kennzahlen waren im WM-Jahr spürbar gestiegen.

S 6 **Gäste und Übernachtungen 1997–2007**



Gäste blieben im Schnitt 1,7 Tage

Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste liegt in Mainz mit 1,7 Tagen deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 2,8 Tagen. Dies ist auf die vielen Kurzurlauber und Tagungstouristen zurückzuführen. Die Ministerien und Landesbehörden in der Stadt, das Congress Centrum Mainz, die Mainzer Messe Gesellschaft sowie die Nähe zu den anderen Veranstaltungsorten des Rhein-Main-Gebiets – von hoher Bedeutung ist hier die Frankfurter Messe – ziehen insbesondere Geschäftsreisende an, die in der Regel nur relativ kurz verweilen.

Mainz bei wirtschaftlichen Entwicklungspotenzialen gut positioniert

Wachstum und Strukturwandel werden vor allem von neuen Produkten und Produktionsverfahren angetrieben, die sich am

T 1 Ausgewählte Kennzahlen für die Stadt Mainz im Städte- und Landesvergleich

Merkmal	Jahr	Einheit	Kreisfreie Stadt Mainz	Kreisfreie Städte zusammen	Rheinland-Pfalz
Bevölkerung	2007	Anzahl	198 118	1 023 033	4 045 643
Veränderung	2000–2007	%	8,3	1,7	0,3
	2006–2050	%	-15,4	-14,9	-14,9
Bevölkerungsdichte[1]	2007	Einwohner je km²	2 027	961	204
Anteil an der Gesamtbevölkerung					
unter 20-Jährige	2007	%	16,8	18,2	20,1
20- bis 65-Jährige	2007	%	65,9	61,8	59,6
65-Jährige und Ältere	2007	%	17,4	20,0	20,3
Jugendquotient (unter 20-Jährige bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2007	je 100 Personen	25,5	29,5	33,8
Altenquotient (65-Jährige und Ältere bezogen auf 20- bis 65-Jährige)	2007	je 100 Personen	26,4	32,4	34,0
Natürlicher Saldo	2007	Anzahl	177	-1 633	-9 629
Wanderungssaldo	2007	Anzahl	1 509	3 591	2 366
Verfügbares Einkommen	2005	EUR je Einwohner	17 755	16 675	17 101
SGB-II-Quote[2]	Dezember 2007	je 100 unter 65-Jährige	9,2	X	7,7
Bruttoinlandsprodukt	2006	Mill. EUR	7 653	39 829	99 899
Veränderung	2005–2006	%	2,6	2,8	3,0
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen	2006	EUR	55 376	59 068	55 705
Erwerbstätige am Arbeitsort	2006	1 000	138,2	674,3	1 793,3
Arbeitsplatzdichte	2006	je 1 000 Einwohner	708	663	442
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2007	Anzahl	96 491	474 827	1 178 725
Arbeitslosenquote[3]	2007	%	7,1	8,8	6,5
Jugendarbeitslosenquote	2007	%	5,5	8,3	6,7
Gründungsintensität	2003–2006	je 10 000 Erwerbsfähige	55	59	52
Patentintensität	2000–2005	je 100 000 Erwerbstätige am Arbeitsort	114	93	105
Beschäftigte mit Hochschulabschluss	2007	Anteil in %	16,4	10,5	7,3
Beschäftigte in den Hochtechnologiebranchen	2007	Anteil in %	8,5	18,9	15,0
Beschäftigte in den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen	2007	Anteil in %	51,0	38,3	31,9

1) Gebietsstand 31.12.2007. – 2) Zahl der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II im Dezember 2007 bezogen auf die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren zum 31.12.2006 – 3) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Entwicklungspotenziale bestimmen die Zukunftsfähigkeit einer Region

Markt durchsetzen (Innovationen). Grundvoraussetzungen für die Innovations- und damit Zukunftsfähigkeit einer Region sind u. a. risikobereite Unternehmensgründer und hoch qualifizierte, motivierte Arbeitskräfte, insbesondere in den zukunftsträchtigen Hochtechnologie- und wissensintensiven Dienstleistungsbranchen[2], sowie eine rege Forschungs- und Entwicklungstätigkeit (FuE) in den Unternehmensforschungsstätten.

2) Zu den Hochtechnologiebranchen zählen nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Chemische Industrie, Maschinenbau, Herstellung von Büromaschinen usw., Herstellung von Geräten zur Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik usw., Fahrzeugbau, Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.

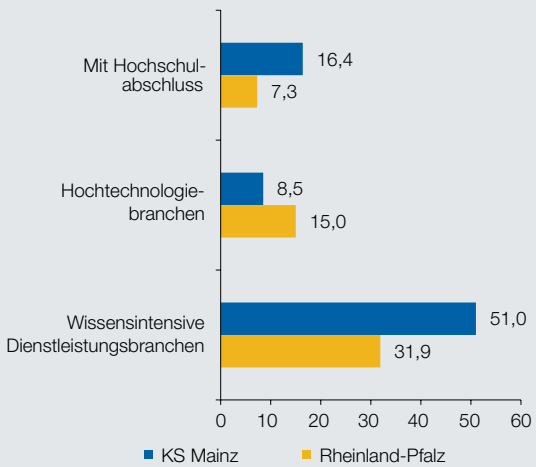
Zu den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen gehören nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Schifffahrt, Luftfahrt, Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie damit verbundene Tätigkeiten, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Unternehmensdienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Kultur, Sport und Unterhaltung.

Gründungsaktivitäten überdurchschnittlich

In Mainz wurden im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2006 rund 55 Unternehmen je 10 000 Erwerbsfähige gegründet (Rheinland-Pfalz: 52 je 10 000 Erwerbsfähige). Besonders hoch war die Gründungsintensität in den konsumbezogenen Dienstleistungen (jeweils etwa 19 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige), wobei beachtet werden muss, dass in Mainz die Zahl der Erwerbsfähigen deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt.

Die im Landesvergleich überdurchschnittliche Gründungsaktivität ist auf die günstige Lage im Ballungsraum Rhein-Main zurückzuführen, die das Gründungsklima begünstigt. Empirische Untersuchungen bestätigen, dass die Gründungsaktivitäten in Agglomerationsräumen üblicherweise höher ausfallen als in ländlich geprägten Regionen. Als Teil der Metropolregion Rhein-Main, mit zahlreichen Universitäten, Fachhochschulen und Forschungszentren, bietet die Landeshauptstadt günstige Voraussetzungen für Unternehmensgründungen.

S 7 **Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2007 nach Qualifikation bzw. ausgewählten Branchengruppen**



1) Anteile an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Mit Abstand höchster Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss im Land

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss dient als Kennzahl für das Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften. Er lag im Jahr 2007 in der Stadt Mainz mit 16,4% deutlich über dem Landesniveau von 7,3%. In keinem anderen Verwaltungsbezirk von Rheinland-Pfalz wird dieser Wert auch nur annähernd erreicht. Die vielen Universitäten und Fachhochschulen in der Region begünstigen dies. Vermutlich bleiben viele Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium für den Start ins Berufsleben zunächst in der Stadt.

Mehr als die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen

Auch beim Anteil der Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen liegt Mainz in Rheinland-Pfalz weit vorne. Mit 51% weist die Stadt hier den mit Abstand höchsten Wert aus, er liegt deutlich über dem Landesmittel von 32%. Allerdings stieg die Zahl der Arbeitsplätze in diesen Bereichen seit 1999 im Land mit +14% wesentlich stärker als in der Stadt Mainz (+7,8%). Von den Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen entfällt in Mainz ein Viertel auf den Bereich „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“. Der relativ hohe Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen ist insofern nahe liegend, als diese Branchen auf ein breites Rekrutierungspotenzial an Hochschulabsolventen vor Ort zurückgreifen können.

Hochtechnologiebranchen spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle

Dagegen hat die Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen in Mainz eine eher untergeordnete Bedeutung: Lediglich 8,5% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren im Jahr 2007 in einer der Hochtechnologiebranchen tätig. Landesweit war der Anteil mit 15% deutlich höher. Dieser Rückstand könnte sich zum Teil auch durch

den relativ geringen Anteil des produzierenden Gewerbes in Mainz erklären. Die wichtigste Hochtechnologiebranche in der Stadt ist der Bereich „Datenverarbeitung und Datenbanken“, hier arbeiten 37,5% aller Beschäftigten des Hochtechnologiebereichs. Seit 1999 wurden in Mainz etwa 19% der Arbeitsplätze in den Hochtechnologiebranchen abgebaut; im gesamten Land belief sich der Rückgang auf lediglich 1%.

Patentintensität stark gestiegen

In Mainz wurden seit 1995 durchschnittlich fast 94 Patente pro Jahr beim Deutschen Patent- und Markenamt oder beim Europäischen Patentamt angemeldet. Da im Regelfall davon ausgegangen wird, dass Patentanmeldungen im Rahmen einer Erwerbstätigkeit erfolgen, wird die Zahl der angemeldeten Patente auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen (Patentintensität), um einen interregionalen Vergleich zu ermöglichen. Mit durchschnittlich 114 Patenten je 100 000 Erwerbstätige im Zeitraum von 2000 bis 2005 hat die Patentintensität gegenüber dem vorangegangenen Jahrfünft (1995 bis 1999) um über 64% zugelegt[3].

Die Beschäftigung in Forschung und Entwicklung (FuE) spielt bei den Unternehmen in der Stadt Mainz eine eher untergeordnete Rolle: Während im Land im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2003 etwa 7 FuE-Beschäftigte auf 1 000 Erwerbstätige kamen, waren es in Mainz nicht einmal zwei.

Die geringe Rolle von FuE in der Wirtschaft der Stadt spiegelt sich auch in den entsprechenden finanziellen Aufwendungen für diesen Bereich wider: Jahresdurchschnittlich brachten die Unternehmen je 1 000 Euro Bruttowertschöpfung nur etwa 7,89 Euro für FuE auf; landesweit waren es 12 Euro.

3) Wegen der teilweise deutlichen Schwankungen werden nicht die Werte einzelner Jahre miteinander verglichen, sondern Durchschnitte von zwei Vergleichszeiträumen.

Statistik erfasst nur FuE in Unternehmen

Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass in der FuE-Statistik nur die FuE-Aufwendungen und das FuE-Personal in Unternehmen erfasst und entsprechende Ausgaben an Hochschulen und anderen institutionellen Einrichtungen vernachlässigt werden. Aufgrund der in Mainz ansässigen Hochschulen dürften sowohl die Ausgaben für FuE als auch die Zahl der in diesem Bereich tätigen Personen erheblich über den angegebenen Werten liegen.

Positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt

In zehn Jahren wurden 10 300 Arbeitsplätze geschaffen

In der Stadt Mainz gab es 2006 Arbeitsplätze für rund 138 200 Menschen. Das waren 1 900 bzw. 1,4% mehr als 2005. Im langfristigen Vergleich gegenüber 1996 sind 10 300 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden (+8,1%; Rheinland-Pfalz: +7,6%).

Eine der höchsten Arbeitsplatzdichten im Land

Als Indikator für die relative wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region ist die absolute Zahl der Erwerbstätigen wenig aussagekräftig. Deshalb wird häufig die sogenannte Arbeitsplatzdichte berechnet. Sie bezieht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Einwohnerzahl. In Mainz kamen 2006 auf 1 000 Einwohner 708 Erwerbstätige. Hinter Koblenz und Trier ist das die dritthöchste Arbeitsplatzdichte im Land (Rheinland-Pfalz: 442 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner).

Die meisten Erwerbstätigen sind in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt

Wichtig für die Beurteilung der Lage und der Aussichten auf dem Arbeitsmark einer Region sind auch strukturelle Aspekte. Seit 1995 hat sich die Struktur der Erwerbstätigkeit in Mainz stark verschoben, und zwar zugunsten der Dienstleistungen. In den Dienstleistungsbereichen sind in der Landeshauptstadt heute 88% aller Erwerbstätigen beschäftigt, im Land sind es nur 71%.

In keinem anderen Verwaltungsbezirk ist dieser Anteil höher. Seit Mitte der 1990er-Jahre hat sich der Anteil in Mainz um 7 Prozentpunkte vergrößert und ist damit stärker gestiegen als im Landesdurchschnitt (+5,6 Prozentpunkte).

In Mainz sind die meisten Erwerbstätigen, die im Dienstleistungssektor arbeiten, in dem Teilbereich „Öffentliche und private Dienstleister“ beschäftigt. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen belief sich 2006 auf 46% (Rheinland-Pfalz: 33%). Im Dienstleistungsbereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ waren 22% der Erwerbstätigen anzutreffen (Rheinland-Pfalz: 25%). In dem Wirtschaftsbereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ arbeiteten in Mainz 20% aller Erwerbstätigen (Rheinland-Pfalz: 13%). Dieser Bereich war in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Wertschöpfungsentwicklung und der Generierung von Arbeitsplätzen besonders dynamisch. In Mainz nahm die Beschäftigung in den Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs seit 1996 um 38% zu (Rheinland-Pfalz: 42%).

Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe sehr gering

Nur 12% aller Erwerbstätigen mit Arbeitsort Mainz sind im produzierenden Gewerbe tätig; im Land sind es 26%. Mitte der 1990er-Jahre belief sich der Erwerbstätigenanteil des produzierenden Gewerbes in Mainz noch auf 19% und im Land auf 31%. Auch in diesen Werten zeigt sich, dass die Tertiärisierung der Wirtschaft in Mainz viel weiter vorangeschritten ist als in den meisten anderen Regionen des Landes.

Nur 0,4% der Erwerbstätigen arbeiten in der Landwirtschaft

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft spielt in der Großstadt Mainz mit einem Anteil von lediglich 0,4% naturgemäß nur eine untergeordnete Rolle (Rheinland-Pfalz: 2,7%).

Knapp 70% der Erwerbstätigen sind auch sozialversicherungspflichtig beschäftigt

Im Jahr 2007 waren in Mainz noch rund 96 500 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, das waren knapp 70% der Erwerbstätigen (Landesdurchschnitt: 66%). Zwischen Mitte 2006 und Mitte 2007 ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Stadt um 1% gestiegen (Rheinland-Pfalz: +1,8%). Im Fünfjahresvergleich ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort in Mainz allerdings um fast 5% zurückgegangen (Rheinland-Pfalz: –1,4%).

Jeder zehnte rheinland-pfälzische Beamte arbeitet in Mainz

Von den knapp 58 800 Beamten (Vollzeitäquivalente) im Land arbeiteten im Jahr 2007 gut 5 800 in der Landeshauptstadt – das war jeder zehnte rheinland-pfälzische Beamte. Der Anteil der Beamten an allen Erwerbstätigen lag in Mainz mit 4,2% über dem Landesmittel (3,3%). Gegenüber 1996 ist der Anteil deutlich rückläufig, damals belief er sich noch auf 10,6%.

Dagegen gibt es in der Stadt Mainz wesentlich weniger Selbstständige als im Landesdurchschnitt. Im Jahr 2006 lag der Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen insgesamt lediglich bei 7,6%, in Rheinland-Pfalz waren es 11,4%. Nur in Koblenz und in Ludwigshafen war dieser Wert noch geringer (7,3% bzw. 5,8%).

21 000 geringfügig entlohnte Beschäftigte

Wie in anderen Regionen, so hat auch in Mainz die geringfügige Beschäftigung in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Für das Jahr 2007 weist die Bundesagentur für Arbeit in Mainz knapp 21 000 geringfügig entlohnte Beschäftigte aus. Fast 66% von ihnen sind ausschließlich geringfügig beschäftigt (Rheinland-Pfalz: 71%).

Starke Pendlerverflechtungen

Zwischen der Stadt Mainz und den umliegenden Regionen in Rheinland-Pfalz und in Hessen gibt es enge Verflechtungen der

Arbeitsmärkte über sogenannte Berufspendler. Berufsauspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Mainz wohnen, aber außerhalb des Stadtgebietes arbeiten; Berufseinpendler dagegen arbeiten in Mainz, wohnen aber außerhalb der Stadt.

Einpendlerüberschuss von rund 31 800 Beschäftigten

Im Jahr 2007 pendelten täglich rund 60 670 Beschäftigte nach Mainz ein, etwa 28 850 pendelten aus der Stadt aus. Die Landeshauptstadt hat also einen Einpendlerüberschuss von rund 31 820 Beschäftigten. Bezogen auf 100 Beschäftigte mit Arbeitsort in der Stadt kommen demnach

T 2 Einpendler nach und Auspendler aus Mainz 2007

Herkunftsgebiet Zielgebiet	Einpendler[1]	Auspendler[2]
Mainz	60 670	28 850
darunter Rheinland-Pfalz	37 145	5 242
Bad Kreuznach	3 089	461
Alzey-Worms	6 935	625
Mainz-Bingen	20 877	3 064
Hessen	17 800	20 614
Wiesbaden	6 389	6 898
Frankfurt	1 016	6 297
Baden-Württemberg	933	938

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Mainz am 30. Juni 2007. – 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Mainz am 30. Juni 2007.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

30 Berufsauspendler, auf 100 Beschäftigte mit Wohnort in Mainz 94 Einpendler. Die hohe Einpendlerquote ist charakteristisch für kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz.

Fast die Hälfte der Auspendler fährt nach Wiesbaden und Frankfurt

Starke Zuströme von Einpendlern kommen aus den benachbarten Landkreisen und hohe Auspendlerströme gehen von Mainz aus in die großen Städte Frankfurt und Wiesbaden. Von den Einpendlern kommen etwa 61% aus dem rheinland-pfälzischen Umland, gut 29% aus dem benachbarten Hessen, 1,5% aus Baden-Württemberg. Die meisten Einpendler kommen aus dem Landkreis Mainz-Bingen (34%). Von den Auspendlern arbeiten 72% in Hessen, 18% in Rheinland-Pfalz und 3% in Baden-Württemberg. Als Ziele der Auspendler stehen Wiesbaden (24%) und Frankfurt (22%) ganz vorn.

An diesen Zahlen lässt sich die Attraktivität der Stadt Mainz sowohl als Arbeits- als auch als Wohnort erkennen. Für viele Bewohner des Umlandes ist Mainz als Arbeitsort gefragt und für viele Beschäftigte in großen Städten, wie Wiesbaden und Frankfurt, eher als Wohnort. Zwar sind in der Region Rheinhessen, zu der Mainz gehört, die Mieten im Landesvergleich am höchsten, im Vergleich zu Frankfurt jedoch noch relativ günstig.

Arbeitslosenquote niedriger als im Land

Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, lag 2007 in Mainz bei 7,1% und damit leicht über dem Landesdurchschnitt (6,5%). Seit ihrem Höchststand von 9,5% im Jahr 2005 – der aber im Wesentlichen durch die Reformen im Rahmen des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt („Hartz IV“) bedingt war – ist die Arbeitslosigkeit stark rückläufig. Mit der konjunkturellen Erholung hat sie sich auch bis Anfang des Jahres 2008 weiter verringert.

Etwa jedes 5. Kind unter 15 Jahren ist auf Hilfe nach dem SGB II angewiesen

Die SGB-II-Quote bezieht die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) auf 100 Personen im Alter von unter 65 Jahren. In der Stadt Mainz sind mit 9,2 Personen je 100 unter 65-Jährige im Landesvergleich relativ viele Menschen auf das Arbeitslosengeld II angewiesen (Rheinland-Pfalz: 7,7 Personen). Dabei sind besonders viele Kinder unter 15 Jahren betroffen. Von 100 Kindern

S 8 **Arbeitslosenquote[1] 1998–2007**

1) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

im Alter bis 15 Jahren sind etwa 18 hilfebedürftig; im Landesdurchschnitt liegt diese Quote mit 12,4 deutlich darunter.

Fazit

Die Kennzahlen der Landeshauptstadt gehören in vielen Bereichen zu den besten des Landes. Die Zugehörigkeit zur Metropolregion Rhein-Main spiegelt sich in den Kennzahlen für die Stadt wider. Mainz stellt den zweithöchsten Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt. Die Bruttowertschöpfung wird so stark wie in kaum einer anderen Region des Landes im tertiären Sektor erbracht. Der Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen ist der höchste im ganzen Land. Das Pro-Kopf-Einkommen erreicht den sechsthöchsten Wert im Rheinland-Pfalz. In keiner anderen kreisfreien Stadt und auch in keinem anderen Landkreis ist der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss auch nur annähernd so hoch wie in Mainz. Auch die Arbeitsplatzdichte ist die höchste in Rheinland-Pfalz.

Romy Feldmann, Diplom-Kauffrau, ist Referentin im Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum.

Rheinland-Pfalz regional

Die Veröffentlichungen zum Thema „Rheinland-Pfalz regional“ beleuchten die kreisfreien Städte und Landkreise des Landes. Ausgangspunkt war die Statistische Analyse „Rheinland-Pfalz regional – Die Landkreise Bad Kreuznach, Birkenfeld und Mainz-Bingen“, die das Statistische Landesamt im August 2006 veröffentlich hat. In dieser Veröffentlichung werden die Landkreise hinsichtlich ihrer regionalen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale miteinander verglichen.

Im Internet stehen zu verschiedenen Themenbereichen, wie Bevölkerung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Datenblätter für die einzelnen Verwaltungsbezirke bereit. Sowohl die Studie als auch die Datenblätter können kostenfrei unter www.statistik.rlp.de/analysen/rlp-regional/index.html abgerufen werden.

In den Statistischen Monatsheften sind zum Thema „Rheinland-Pfalz regional“ bereits folgende Aufsätze erschienen:

- 9/2006 Rheinland-Pfalz regional: Vergleichende statistische Analysen für die rheinland-pfälzischen Regionen – ein neues Angebot des Statistischen Landesamtes
- 6/2007 Rheinland-Pfalz regional: Birkenfeld
- 9/2007 Rheinland-Pfalz regional: Trier
- 5/2008 Rheinland-Pfalz regional: Ahrweiler

Rheinland-pfälzische Auslandsmärkte

Brasilien – wichtigster Handelspartner in Südamerika

Von Rainer Klein

Brasilien zählt zu den wichtigsten Wachstumsmärkten weltweit. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt hat Brasilien nicht nur die größte Volkswirtschaft Südamerikas – weit vor Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile –, Brasilien ist auch auf dem gesamten amerikanischen Kontinent hinter den USA die Nummer Zwei. Die Wirtschaftslage in Brasilien entwickelte sich 2007 weiter positiv. Das Bruttoinlandsprodukt ist 2006 mit einer Rate von 5,4% gewachsen; die Erwartungshaltung bezüglich des Wirtschaftswachstums für die nächsten Jahre ist positiv.

Für Rheinland-Pfalz ist Brasilien der mit Abstand wichtigste Handelspartner in Südamerika. Die Exporte rheinland-pfälzischer Unternehmen nach Brasilien erreichten im Jahr 2007 einen Wert von 398,5 Mill. Euro. Die Importe stiegen auf 482,5 Mill. Euro.

Die Föderative Republik Brasilien ist sowohl hinsichtlich ihrer Fläche als auch bezüglich der Zahl ihrer Einwohner das fünftgrößte Land der Erde. Annähernd 190 Mill. Menschen leben auf 8,5 Mill. km^2. Brasilien bedeckt 47% der Fläche Südamerikas und ist 35-mal so groß wie Deutschland.

Brasilien zählt zu den zehn wichtigsten Volkswirtschaften der Welt

Mit einem Bruttoinlandsprodukt von gut 1 400 Mrd. US-Dollar (2007) zählt Brasilien zu den zehn wichtigsten Volkswirtschaften der Welt. Die Wirtschaftsleistung wird zu etwa 64% im Dienstleistungsbereich, zu 30% in der Industrie und zu rund 6% in der Landwirtschaft erstellt.

Nachfrage nach Rohstoffen wächst weltweit

Brasilien konnte in den letzten Jahren stark vom Rohstoffboom profitieren. Es erzielte dank hoher Wachstumsraten im Außenhandel erhebliche Handelsbilanzüberschüsse, die zum Abbau der Auslandsverschuldung genutzt wurden. Durch eine stabilitätsorientierte Geldpolitik wurde auch die Inflationsrate deutlich reduziert. Obwohl der Kurs des brasilianischen Real gegenüber dem US-Dollar im Laufe des Jahres 2007 um etwa 17% anstieg, lagen die Exporte (in US-Dollar) um 16,6% höher als im Vorjahr. Noch stärker stiegen die Importe (+32%).

Beiträge über den rheinland-pfälzischen Außenhandel

Es sind erschienen in den Ausgaben

- 8/2007 Rheinland-pfälzische Auslandsmärkte: Rumänien und Bulgarien – EU-Osterweiterung mit Perspektive
- 6/2007 Rheinland-pfälzische Auslandsmärkte: Indien – zweite große aufstrebende Wirtschaftsmacht in Asien
- 9/2006 Rheinland-pfälzische Auslandsmärkte: Volksrepublik China – größter Auslandsmarkt in Asien
- 4/2006 Außenhandel mit den USA

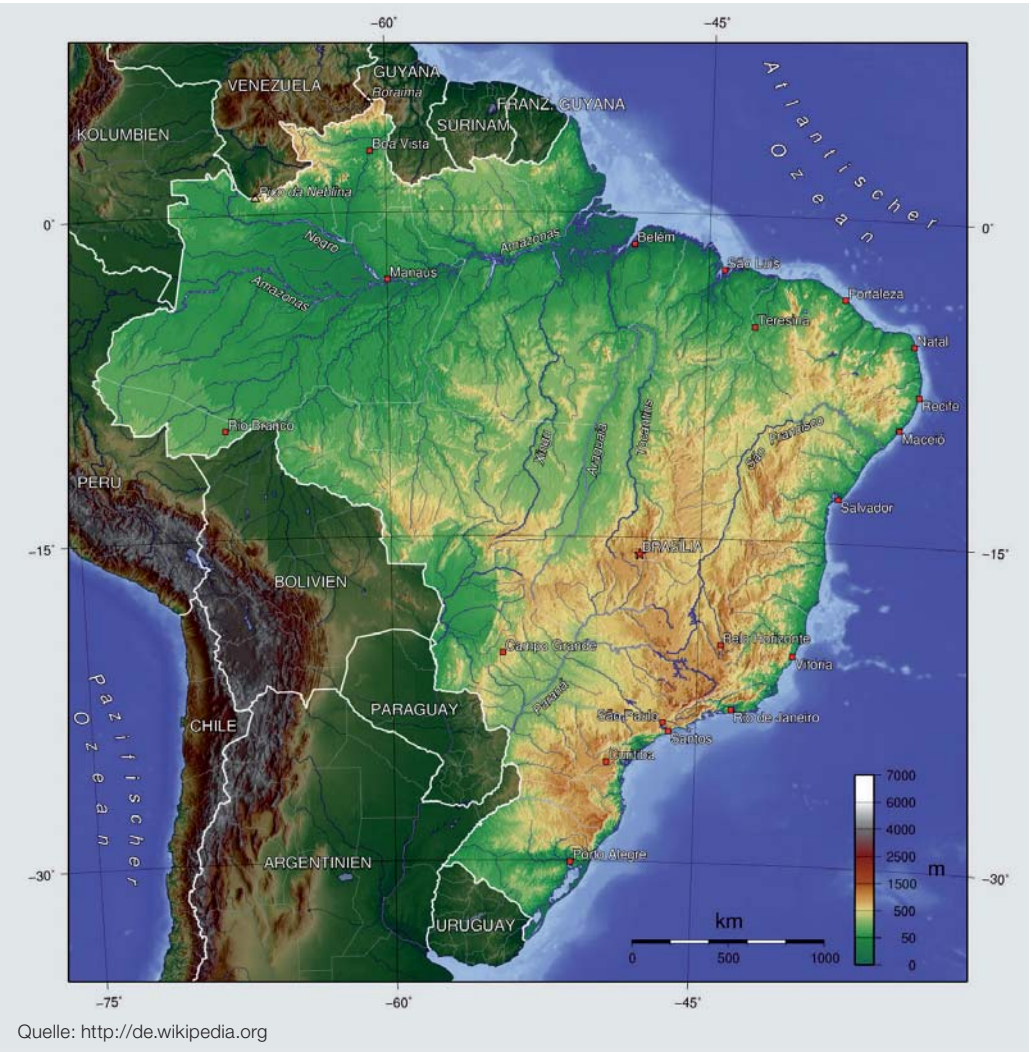
Internationale Handelsbeziehungen sind im Wandel

Rohstoffreichtum schafft Wachstumsdynamik in Südamerika

Bestimmt durch eine relativ gut entwickelte Agrar- und Bergbauindustrie, aber auch Industrien wie die Textil-, Bekleidungs-, Nahrungsmittel- und Maschinenbauindustrie, Automobil- und Flugzeugbau, Elektronik, Eisen, Stahl sowie Chemie, übertrifft Brasiliens Volkswirtschaft die aller anderen südamerikanischen Länder und expandiert in zunehmendem Maße auf den Weltmarkt.

Aufgrund des Reichtums an Rohstoffen, wie Erdöl, Metallen und diversen Agrarprodukten, entsteht in Südamerika derzeit eine neue Wirtschaftsdynamik. Insbesondere China bemüht sich um engere Handelskontakte und investiert in zunehmendem Maße direkt. China unternimmt Anstrengungen, die Rohstoffversorgung für seine boomende Industrie u. a. aus Lateinamerika zu sichern. Zudem trägt der höhere chinesische Wohlstand zur steigenden Nachfrage nach Fleisch und Fleischprodukten bei. In der Folge wird auch Tierfutter, insbesondere Soja, in immer größeren Mengen benötigt. Brasilien tätigt nennenswerte Investitionen

S 1 **Brasilien**



Quelle: http://de.wikipedia.org

Brasilien

Klima	Das Land hat drei Klimazonen: einen tropischen Norden, eine subtropische Mitte und einen Süden mit spürbarem jahreszeitlichen Wechsel.
Lage	Ost-Südamerika; grenzt an den atlantischen Ozean sowie an alle Länder Südamerikas außer Chile und Ecuador
Fläche	8 547 404 km²; 47% der Fläche Südamerikas
Hauptstadt	Brasilia (2,3 Mill. Einwohner)
Bevölkerung	2007: 189,3 Mill. Einwohner 1970: 96 Mill. Einwohner
Bevölkerungsdichte	2007: 23 Einwohner je km²
Größte Städte	Sao Paulo, Rio de Janeiro, Belo Horizonte, Porto Alegre, Recife
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	2007: 1 445 Mrd. US-Dollar
BIP-Wachstum (real)	2007: 5,4%
BIP pro Kopf	2007: 7 634 US-Dollar
Wichtigste Branchen/ Sektoren	Agrarsektor, Bergbau, Metall-, Eisen-/Stahl-/ Automobilindustrie, chemische/petrochemische Industrie, Pharmaindustrie, Maschinen- und Anlagenbau
Rohstoffe	Soja, Zuckerrohr, Kaffee, Orangen, Fleisch, Mais, Kakao, Reis; Eisenerz, Erdöl, Erdgas, Nickel, Uran, Kohle, Manganerz, Bauxit, Kupfer, Niobium, Diamanten, Silber
Exporte	2006: 137,5 Mrd. US-Dollar
Wichtigste Abnehmerländer	USA, Argentinien, VR China, Niederlande, Deutschland, Mexiko, Chile
Wichtigste Exportgüter	Kfz und Kfz-Teile, Maschinen, Eisenerz, Erdöl, Eisen/Stahl, Fleisch, Zucker, Soja
Importe	2006: 91,4 Mrd. US-Dollar
Wichtigste Lieferländer	USA, Argentinien, VR China, Deutschland, Nigeria, Japan, Südkorea
Wichtigste Importgüter	Erdöl, Maschinen, Elektrotechnik, Kfz und Kfz-Teile, Chemikalien, Metalle, Elektronik, Arzneimittel
Währung	Real (BRL)
Wechselkurs	1 EUR = 2,502 BRL; 1 BRL = 0,399 EUR (Stand: 25. Juni 2008)
Inflationsrate	2006: 3,1%; 2007: 4,3%

Quellen: Bundesagentur für Außenwirtschaft, Auswärtiges Amt

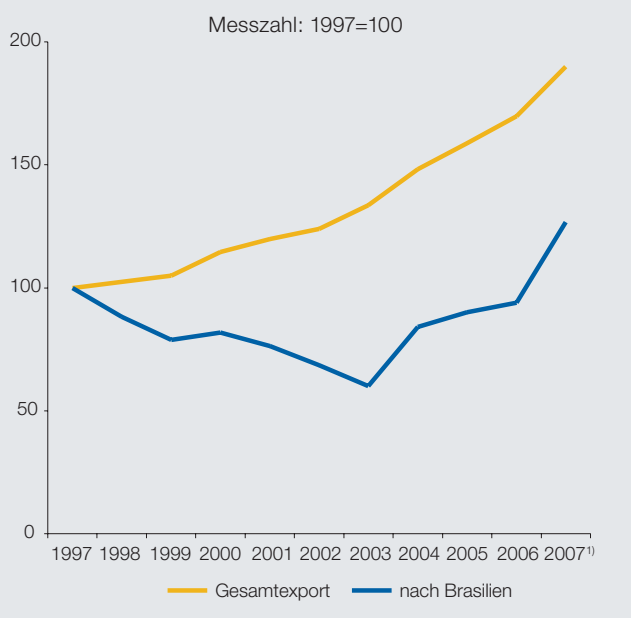
in die Bereiche Bergbau, Ölförderung und Landwirtschaft. Das Land ist bereits weltgrößter Exporteur von Eisenerz und zählt zu den führenden Nickelproduzenten.

Seit Jahrzehnten sind die Länder Südamerikas durch hohe Exporte von Gütern der Ernährungswirtschaft, insbesondere Fleisch, Getreide und Ölfrüchte sowie Bananen und Kaffee gekennzeichnet. Daneben ist in vielen Volkswirtschaften Südamerikas die Rohstoffgewinnung von hoher Wichtigkeit. Als Folge der lange Zeit niedrigen Weltmarktpreise sind die Außenhandelsbilanzsalden meist negativ gewesen.

Mittlerweile entstehen Einfuhrüberschüsse im Handel mit Brasilien

So lag noch bis 2004 der Wert der rheinland-pfälzischen Exporte nach Brasilien über dem Wert der importierten Waren. Der gesamte deutsche Außenhandel mit Brasilien wies wertmäßig sogar nur noch bis 2003 einen Exportüberschuss aus. Während die Importmengen traditionell die Exportmengen

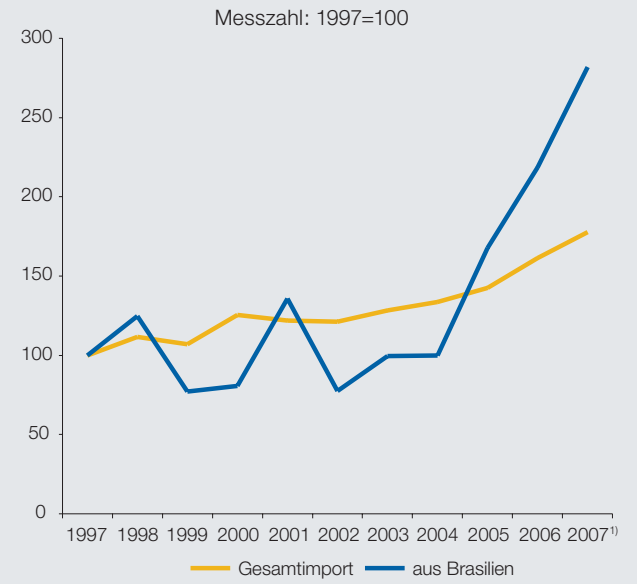
S 2 **Rheinland-pfälzischer Export insgesamt und nach Brasilien 1997–2007**



1) Vorläufiges Ergebnis.

deutlich dominieren, haben die Importe mittlerweile auch wertmäßig die Exporte überflügelt.

S 3 **Rheinland-pfälzischer Import insgesamt und aus Brasilien 1997–2007**



1) Vorläufiges Ergebnis.

Pharmazeutische und chemische Erzeugnisse überwiegen im Exportgeschäft

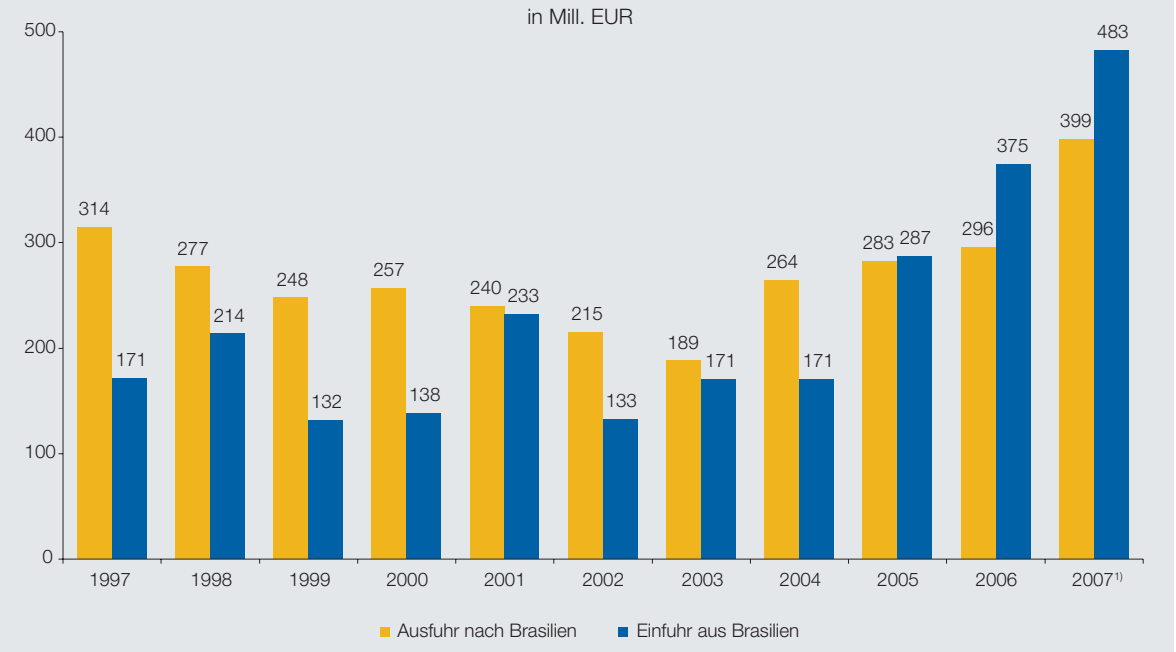
Brasilien ist für Rheinland-Pfalz zweitwichtigster Handelspartner in Amerika

Brasilien ist für Rheinland-Pfalz der wichtigste Handelspartner in Südamerika und nach den USA der zweitwichtigste in Amerika überhaupt. Im Jahr 2007 stieg die rheinland-pfälzische Ausfuhr nach Brasilien um 34,8% auf den Rekordwert von 398,5 Mill. Euro. Damit wurde sogar der Wert der Ausfuhren in die NAFTA-Mitgliedsländer[1)] Mexiko und Kanada übertroffen. Brasilien liegt als Abnehmerland rheinland-pfälzischer Waren auf Platz 22.

Bei längerfristiger Betrachtung über den Zeitraum von 1997 bis 2007 wird deutlich, dass sich die rheinland-pfälzischen Exporte

1) Mit dem Nordamerikanischen Freihandelsabkommen (NAFTA, engl. North American Free Trade Agreement) wurde ein Wirtschaftsverbund zwischen den USA, Kanada und Mexiko geschaffen, der eine Freihandelszone auf dem nordamerikanischen Kontinent darstellt. Die NAFTA besteht seit dem 1. Januar 1994; mit dem Inkrafttreten des Freihandelsabkommens wurden zahlreiche Zölle abgeschafft.

S 4 **Rheinland-pfälzischer Außenhandel mit Brasilien 1997–2007**



1) Vorläufiges Ergebnis.

T 1 Rheinland-pfälzischer Außenhandel 1997–2007

Jahr	Ausfuhr			Einfuhr		
	insgesamt		darunter	insgesamt		darunter
	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	nach Brasilien	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	aus Brasilien
	1 000 EUR	%	1 000 EUR	1 000 EUR	%	1 000 EUR
1997	21 412 941	9,1	314 435	14 578 503	2,6	171 232
1998	21 908 870	2,3	277 023	16 256 205	11,5	213 559
1999	22 467 901	2,6	247 983	15 616 658	-3,9	132 041
2000	24 526 061	9,2	257 108	18 303 300	17,2	138 443
2001	25 646 475	4,6	240 001	17 762 972	-3,0	232 562
2002	26 556 912	3,5	215 490	17 674 350	-0,5	132 809
2003	28 590 534	7,7	188 824	18 696 188	5,8	170 706
2004	31 725 014	11,0	264 190	19 494 533	4,3	171 020
2005	33 980 921	7,1	282 815	20 798 155	6,7	287 088
2006	36 362 105	7,0	295 520	23 529 026	13,1	374 542
2007[1)]	40 690 493	11,9	398 508	25 901 352	10,1	482 522

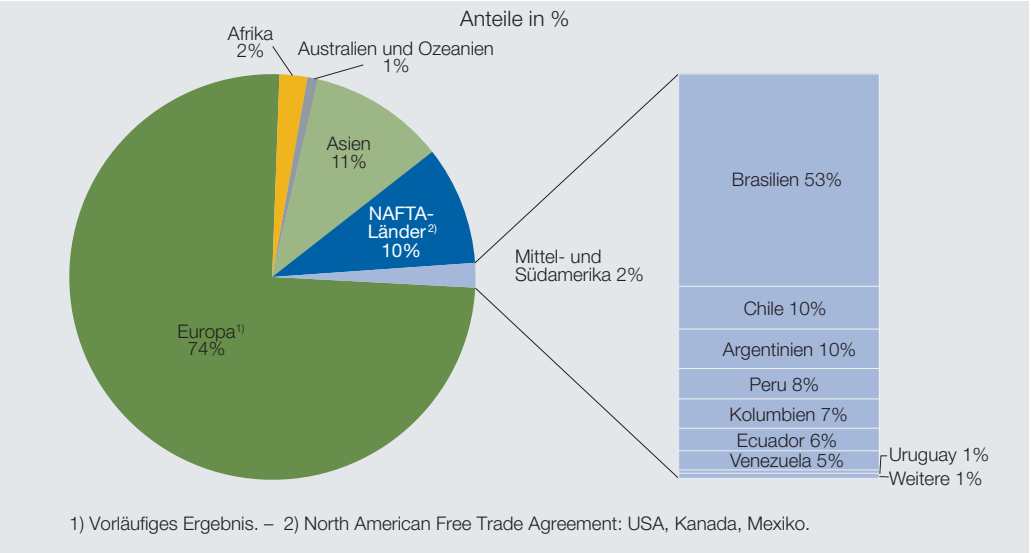
1) Vorläufiges Ergebnis.

Rheinland-pfälzische Exporte nach Brasilien entwickelten sich unterdurchschnittlich

nach Brasilien (+26,7%) sowohl im Vergleich zum rheinland-pfälzischen Gesamtexport (+90%) als auch zu den Exporten nach Südamerika (+31,4%) nur unterdurchschnittlich entwickelten. Nach Einbußen in den Jahren 1998, 1999 und von 2001 bis 2003 konnten allerdings seit 2004 nunmehr im vierten Jahr in Folge Zuwächse erzielt werden.

Die rheinland-pfälzischen Exporte nach Brasilien wurden 2007 von pharmazeutischen Grundstoffen (103,8 Mill. Euro; 26%), chemischen Vor- (44,4 Mill. Euro; 11,1%) und Enderzeugnissen (25,7 Mill. Euro; 6,5%) sowie von Kunststoffvorerzeugnissen (43,9 Mill. Euro; 11%) bestimmt. Darüber hinaus wurden

S 5 Rheinland-pfälzischer Export 2007[1)] nach Kontinenten und ausgewählten Ländern Südamerikas



1) Vorläufiges Ergebnis. – 2) North American Free Trade Agreement: USA, Kanada, Mexiko.

T 3 Die wichtigsten Exportgüter nach Brasilien 2007

Warengruppe	Exporte	
	1 000 EUR	Anteil in %
Organische chemische Erzeugnisse	138 875	34,8
Kunststoffe und Waren daraus	47 899	12,0
Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte; Teile davon	36 850	9,2
Zugmaschinen, Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder und andere nicht schienengebundene Landfahrzeuge, Teile davon und Zubehör	27 483	6,9
Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	20 722	5,2
Anorganische chemische Erzeugnisse; anorganische oder organische Verbindungen von Edelmetallen, Seltenerdmetallen, radioaktiven Elementen oder Isotopen	18 133	4,6
Gerb- und Farbstoffauszüge; Tannine und ihre Derivate; Farbstoffe, Pigmente und andere Farbmittel; Anstrichfarben und Lacke; Kitte; Tinten	16 087	4,0
Pharmazeutische Erzeugnisse	15 644	3,9
Aluminium und Waren daraus	12 489	3,1
Andere Waren tierischen Ursprungs	9 467	2,4
Sonstige	54 859	13,8
Gesamtausfuhr	398 508	100

T 4 Die wichtigsten Importgüter aus Brasilien 2007

Warengruppe	Importe	
	1 000 EUR	Anteile in %
Ölsamen und ölhaltige Früchte; verschiedene Samen und Früchte; Pflanzen zum Gewerbe- oder Heilgebrauch; Stroh und Futter	211 751	43,9
Aluminium und Waren daraus	56 723	11,8
Tabak und verarbeitete Tabakersatzstoffe	48 306	10,0
Organische chemische Erzeugnisse	43 779	9,1
Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte; Teile davon	19 926	4,1
Kaffee, Tee, Mate und Gewürze	14 678	3,0
Gerb- und Farbstoffauszüge; Tannine und ihre Derivate; Farbstoffe, Pigmente und andere Farbmittel; Anstrichfarben und Lacke; Kitte; Tinten	11 303	2,3
Zubereitungen von Gemüse, Früchten und anderen Pflanzenteilen	10 196	2,1
Echte Perlen oder Zuchtperlen, Edelsteine oder Schmucksteine, Edelmetalle, Edelmetallplattierungen und Waren daraus; Phantasieschmuck; Münzen	9 928	2,1
Schuhe, Gamaschen und ähnliche Waren; Teile davon	7 353	1,5
Sonstige	48 579	10,1
Gesamteinfuhr	482 522	100

2007 Kraftfahrzeuge und Fahrzeugteile, Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen, Werkzeugmaschinen und landwirtschaftliche Maschinen nach Brasilien exportiert.

Überwiegender Teil der Importe sind Güter der Ernährungswirtschaft

Die rheinland-pfälzische Einfuhr aus Brasilien stieg 2007 um 28,8% auf den neuen

Höchststand von 482,5 Mill. Euro, womit Brasilien als Lieferland auf Rang 17 liegt.

Mit Blick auf die Entwicklung der gesamten rheinland-pfälzischen Importe (+77,7%) und auch im Vergleich zu den Einfuhren aus Südamerika (+132,5%) waren in der Dekade seit 1997 in den Geschäftsbeziehungen zu Brasilien einfuhrseitig überproportionale Zuwächse in der Größenordnung von 181,8% zu verzeichnen. Seit 2003 hat sich die Aufwärtsentwicklung im fünften Jahr in Folge fortgesetzt.

Die rheinland-pfälzischen Importe aus Brasilien werden von Gütern der Ernährungswirtschaft (288,2 Mill. Euro) dominiert, sie machen wertmäßig 59,7% der Gesamteinfuhr aus. Neben Sojabohnen mit einem Importwert von 208,9 Mill. Euro sind hier vor allem Rohtabak und Tabakerzeugnisse für 48,3 Mill. Euro zu nennen. Bei den rheinland-pfälzischen Sojabohnenimporten hat Brasilien die USA bereits 2005 als wichtigstes Lieferland verdrängt. Darüber hinaus spielen einfuhrseitig Aluminium und Aluminiumlegierungen (56,7 Mill. Euro; 11,8%) sowie pharmazeutische Grundstoffe (41,7 Mill. Euro; 8,6%) eine größere Rolle.

Brasilien ist auch für Deutschland wichtigster Handelspartner in Südamerika

Rheinland-pfälzische Importe entwickelten sich überdurchschnittlich

Neben den mittel- und südamerikanischen Staaten – hier wirkt sich auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit im MERCOSUR[2] positiv aus – sind für Brasilien die USA und die Europäische Union die wichtigsten Handelspartner. Die Volksrepublik China gewinnt aber an Bedeutung.

Auch für Deutschland ist Brasilien wichtigster Handelspartner in Südamerika. Die deutschen Exporte nach Brasilien beliefen sich 2007 auf gut 6,8 Mrd. Euro (+15,9% gegenüber 2006), die Einfuhren Deutschlands aus Brasilien auf etwas mehr als 8,3 Mrd. Euro (+18,4%).

2) MERCOSUR ist die abgekürzte Bezeichnung für den Gemeinsamen Markt Südamerikas. Die spanische Bedeutung für die Abkürzung ist Mercado Común del Sur (Gemeinsamer Markt des Südens). Der MERCOSUR konstituierte sich 1991. Mitglieder dieser Zollunion sind Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Venezuela.

T 2 Deutscher Außenhandel 1997–2007

Jahr	Ausfuhr			Einfuhr		
	insgesamt		darunter	insgesamt		darunter
	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	nach Brasilien	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	aus Brasilien
	Mill. EUR	%	Mill. EUR	Mill. EUR	%	Mill. EUR
1997	454 342	12,6	4 658	400 637	12,1	3 491
1998	488 371	7,5	4 940	427 063	6,6	3 651
1999	510 008	4,4	4 602	450 982	5,6	3 616
2000	597 440	17,1	5 029	542 872	20,4	4 083
2001	638 268	6,8	5 707	546 402	0,7	4 292
2002	651 320	2,0	4 931	522 227	-4,4	3 865
2003	664 455	2,0	4 097	537 839	3,0	3 999
2004	731 544	10,1	4 644	579 726	7,8	4 742
2005	786 266	7,5	5 484	631 473	8,9	5 909
2006	893 042	13,6	5 909	737 538	16,8	7 037
2007[1]	969 049	8,5	6 846	776 023	5,2	8 332

1) Vorläufiges Ergebnis.

Deutschland viertwichtigster Lieferant Brasiliens

Brasilien liegt damit als Abnehmerland deutscher Waren auf Platz 28 und als Lieferland auf Platz 24. Im Vergleich zu 2006 stiegen die deutschen Ausfuhren nach Brasilien überdurchschnittlich. Deutschland nimmt Platz 4 des brasilianischen Einfuhrrankings ein.

Enge deutsch-brasilianische Zusammenarbeit

Brasilien exportiert nach Deutschland vor allem Eisenerz, Automobile, Kaffee und Kaffeeprodukte, Soja und Sojaprodukte, Fleisch und Fleischprodukte. Bei den brasilianischen Importen aus Deutschland dominieren Fahrzeugteile, chemische Grundstoffe, Kraftfahrzeuge und Maschinen.

Die deutsche Außenwirtschaft verfügt in Brasilien über drei Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammern mit Sitz in Sao Paulo, Rio de Janeiro und Porto Alegre, die Informationen für deutsche Exporteure und Investoren bereitstellen. Im Infrastrukturbereich wird die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit durch gesetzliche Maßnahmen flankiert; es tagen Expertengruppen und jährlich werden Wirtschaftstage veranstaltet. Die 26. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage finden im August 2008 in Köln statt.

Marktchancen in Brasilien

Zu den Branchen mit besonders guten Marktchancen in Brasilien zählt neben der Agrarwirtschaft auch die Lebensmittel verarbeitende Industrie. Die brasilianische Regierung investiert in den Ausbau der Energieversorgung und setzt auf alternative Energien. In der Stahl- und Automobilindustrie bestehen gute Perspektiven für Zulieferer. Der Telekommunikationssektor boomt und das Land investiert in Umweltschutztechnologien.

Wachstumsmarkt Automobilindustrie

Die brasilianische Automobilindustrie ist derzeit beispielsweise durch nennenswerte Zuwachsraten beim Absatz, ein hohes Produktionsniveau und stark expandierende Importe gekennzeichnet. Ein Ende des Aufwärtstrends ist nicht in Sicht, auch im Jahr 2008 dürften die Verkäufe wieder deutlich zulegen.

Brasilien plant Kapazitätserweiterungen in der Automobilindustrie

Die brasilianischen Autobauer wollen deshalb ihre Kapazitäten stark erweitern. Auch der Bedarf an Kfz-Teilen ist enorm gestiegen. Deutsche Exporteure sind in diesem Segment traditionell die wichtigsten Lieferanten. Für die hervorragenden Aussichten Brasiliens sind in erster Linie das Wirtschaftswachstum, steigende Einkommen sowie die verbesserten Finanzierungsmöglichkeiten bei Pkw-Anschaffungen mit niedrigeren Zinsen und längeren Laufzeiten verantwortlich. Zum Jahresbeginn 2008 wurden deutlich mehr Neuanmeldungen von Pkw, leichten Nutzfahrzeugen, Lastkraftwagen und Omnibussen registriert.

Wachstumsmarkt Maschinenbau

Das zweistellige Umsatzwachstum des brasilianischen Maschinenbaus im Jahr 2007 wird in ähnlicher Größenordnung auch 2008 anhalten. Gleichzeitig steigen die Importe von Maschinen und Anlagen kräftig. Deutschland zählt hinter den USA zu den bedeutendsten Liefernationen. Gute Absatzchancen bieten sich vor allem in den Bereichen der Konsumgüterherstellung, der Bauwirtschaft und der Grundstoffindustrie. Auch die Automobilindustrie dürfte in weitere Produktionsanlagen investieren.

Investitionen in die Infrastruktur begünstigten Wachstum im Maschinenbau

Im Straßenbau sind bedeutende Infrastrukturvorhaben angelaufen. Im Zuge der 2014 in Brasilien stattfindenden Fußball-Weltmeisterschaft werden hohe Investitionen in den Bereichen Stadionbau, Verkehrsinfrastruktur und Hotels erwartet. Insgesamt

dürften diese Maßnahmen zu einer verstärkten Nachfrage nach Straßenbau- und anderen Baumaschinen, Werkzeugen und Werkzeugmaschinen führen.

Brasilien ist Vorreiter bei Biotreibstoffen

Brasilien nimmt aufgrund seiner großen Erfahrung und seiner Erfolge bei der Herstellung und dem Einsatz von Biotreibstoffen eine Pionierrolle ein.

Biotreibstoffe sind bereits etabliert …

Ethanol aus Zuckerrohr hat sich heute als wirtschaftlich rentable und sozial und ökologisch nachhaltige Alternative zu den Kraftstoffen aus Mineralöl etabliert. Es deckt zu wettbewerbsfähigen Preisen bereits ein gutes Fünftel des Treibstoffbedarfs in Brasilien. Die brasilianische Zucker- und Alkoholindustrie genießt heute allgemein Anerkennung für die Erzeugung von Ethanol als Ersatz für fossile Brennstoffe sowie für die Zuckerherstellung unter ausschließlicher Nutzung von erneuerbaren Energien. Brasilien setzt seit einigen Jahren verstärkt auf den Absatz von Fahrzeugen, deren Motoren es erlauben, je nach Bedarf Ethanol, Benzin oder ein Gemisch aus beiden zu tanken.

… und machen Brasilien zu einem wichtigen Anbieter auf dem Weltmarkt

Von besonderer Bedeutung sind in Brasilien zudem die Produktion und die Nutzung von Biodiesel. Für die Herstellung von Biodiesel kommen Rohstoffe wie tierische Fette und Pflanzenöle in Betracht. Dutzende verschiedener Pflanzenarten sind als Öllieferanten geeignet, so etwa Rizinus, Ölpalmen, Sonnenblumen, Erdnüsse und Soja. Biodiesel ist geeignet, mineralischen Dieseltreibstoff für Kraftfahrzeuge und stationäre Dieselmotoren teilweise oder vollständig zu ersetzen. Brasilien hat gute Voraussetzungen, um ein wichtiger Anbieter von Biodiesel auf dem Weltmarkt zu werden. Es verfügt über umfangreiche, landwirtschaftlich nutzbare Flächen, die noch brachliegen.

Rainer Klein, Diplom-Ökonom, leitet das Referat Unternehmensstatistiken.

Quellen

Neben Ergebnissen der amtlichen Außenhandelsstatistik, die in Statistischen Berichten, Fachserien und Datenbanken Import- und Exportzahlen für Bundesländer sowie für Deutschland insgesamt ausweist, wurden Daten des Statistischen Bundesamtes zur Auslandsstatistik verwendet.

Weitere Informationen wurden u. a. folgenden Quellen entnommen:

- Auswärtiges Amt:
  http://www.auswaertiges-amt.de
- Bundesagentur für Außenwirtschaft:
  http://www.bfai.de
  http://www.ixpos.de

Flächenverbrauch hält an

Von Gerd Kramer

Die für Siedlungen und Verkehr benötigte Fläche wird ständig größer. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden in Deutschland im Jahr 2007 täglich 114 ha „verbraucht“ – alle neun Minuten eine Fläche von der Größe eines Fußballfeldes. Auch in Rheinland-Pfalz verläuft der Flächenverbrauch ungebremst: Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden jeden Tag rund sechs Hektar ver- und bebaut.

Siedlungs- und Verkehrsflächen dehnen sich weiter aus

Trotz rückläufiger Bevölkerungszahl hält die landläufig als „Flächenverbrauch“ bezeichnete Umwandlung von bislang landwirtschaftlich genutzten bzw. naturbelassenen Räumen in „Siedlungs- und Verkehrsflächen“ unvermindert an. Die natürlichen Bodenfunktionen und landschaftsökologischen Eigenschaften der unbebauten Fläche werden dabei weitgehend ihrer Wirkung enthoben. Diesem Flächenverbrauch – sprachlich korrekt wäre es, von Flächeninanspruchnahme zu sprechen – geht in der Regel kein Flächenrecycling bzw. kein Rückbau an anderer Stelle (etwa als Ausgleichsmaßnahme) voraus.

Die anhaltende Ausweitung der Siedlungs- und Verkehrsfläche auf Kosten der natürlichen Bodenflächen beeinträchtigt die Lebensgrundlagen der gegenwärtigen und der zukünftigen Bevölkerung. Zukunftsaufgaben wie z. B. die klimaschonende Energieerzeugung aus Biomasse oder der Erhalt der Biotopvielfalt werden durch die andauernde Flächenumwidmung beeinträchtigt.

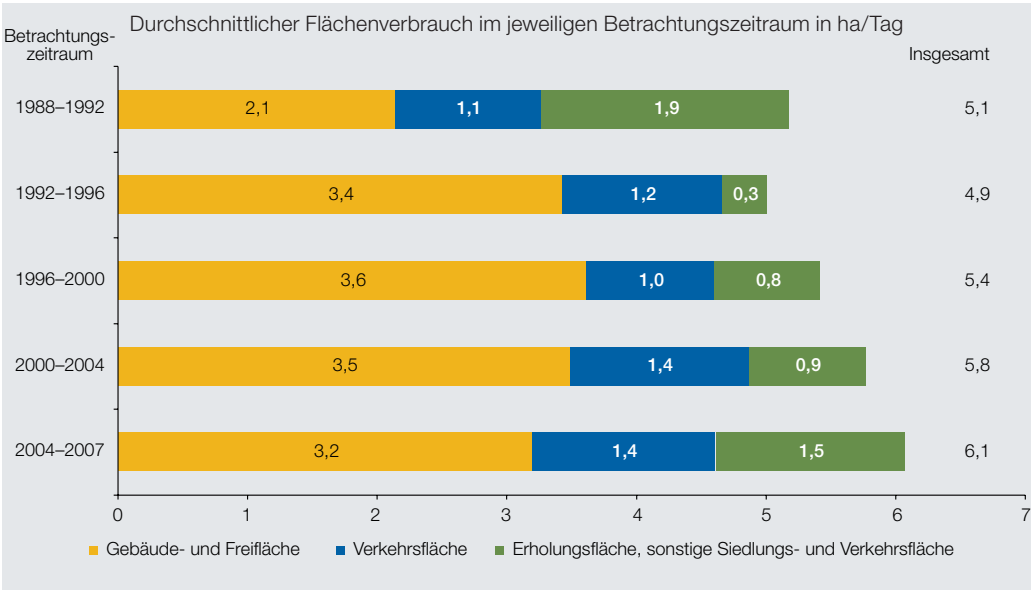
Keine entscheidende Verringerung des Flächenverbrauchs seit 2000

Die von der Bundesregierung im Jahr 2002 formulierte nationale Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt das Ziel, den Flächenverbrauch bis 2020 um drei Viertel zu senken[1)]. Das entspricht – legt man die Eckzahl des Statistischen Bundesamtes von 114 ha am Tag zu Grunde – über einen Zeitraum von 20 Jahren einer Reduzierung auf 30 ha am Tag[2)]. Bezogen auf Rheinland-Pfalz müsste demnach der Tagesverbrauch von derzeit

1) Mehr Wert für die Fläche: Das „Ziel-30-ha“ für die Nachhaltigkeit in Stadt und Land, Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung 2004, Herausgeber: Rat für Nachhaltige Entwicklung beim Wissenschaftszentrum Berlin gGmbH, www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/Broschuere_Flaechenempfehlung_01.pdf.

2) Durchschnitt im Zeitraum 2002 bis 2005; siehe auch Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 436 vom 31. Oktober 2007.

S 1 **Siedlungs- und Verkehrsfläche 1988–2007 nach Nutzungsarten**



rund 6 ha bis 2020 auf etwa 1,5 ha zurückgehen. Würde dieses Ziel linear erreicht, stiege die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Rheinland-Pfalz bis 2020 dennoch um rund 14 000 ha auf 295 000 ha. Sie würde dann einen Anteil an der Gesamtfläche des Landes von etwa 14,8% ausmachen. Unterstellt man in einem weiteren Szenario eine Konstanz des Status quo für den Zeitraum bis 2020, ergäbe sich ein Plus an Siedlungs- und Verkehrsfläche von 22 000 ha, der Anteil an der Landesfläche würde auf 15,3% steigen.

Zunahmeeffekte auch methodisch bedingt

Der Anstieg des Flächenverbrauchs in den Zeiträumen 2000 bis 2004 (5,8 ha am Tag) und 2004 bis 2007 (6,1 ha am Tag) gegenüber den drei Vergleichsperioden seit 1988 ist nicht nur auf reale Flächenumwidmungen zurückzuführen. Vielmehr hängt er auch mit Umstellungen der Datenbasis[3] zusammen. Gleichwohl ergibt sich infolge dieser Umstellungen – im Sinne der tatsächlichen Nutzung – ein differenzierteres und realistischeres Bild der Flächeninanspruchnahme[4]. So fand z. B. die neue Einstufung militärisch genutzter Flächen in der Erhöhung der Verkehrsflächen auf 1,4 ha am Tag nach 2000 ihren Niederschlag.

Siedlungs- und Verkehrsfläche steigt um 0,1 Prozentpunkte pro Jahr

Alle vier Jahre wird eine Fläche so groß wie Mainz neu besiedelt

Der Flächenverbrauch entwickelt sich mit erstaunlicher Kontinuität: Der Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche von 242 832 ha im Jahr 1988 auf 280 718 ha zum Jahresende 2007 entspricht einer kontinuierlichen Zunahme im Vierjahresturnus der Flächenerhebung um 0,4 Prozentpunkte auf den aktuellen Höchststand von 14,1% der Landes-

3) Im Zuge der Umstellung des Automatisierten Liegenschaftsbuches (ALB) – der maßgeblichen Datengrundlage für die Flächenerhebung – wurden ab dem Jahr 2004 vormals nicht der Siedlungs- und Verkehrsfläche zugeordnete Nutzungsarten neu bewertet. In erster Linie waren davon die militärisch genutzten Flächen der Nutzungsart „Übungsgelände“ unter den „Flächen anderer Nutzung“ betroffen.

4) Nach den einschlägigen Nutzungsartenrichtlinien der Vermessungs- und Katasterverwaltung beschreibt die tatsächliche Nutzung die „zum Zeitpunkt der Erhebung vorgefundene tatsächliche Bodennutzung oder die durch die Art der Bodenbedeckung, der Flächengestaltung, der Gebäude oder baulichen Anlagen üblicherweise zu erwartenden Nutzung.“

fläche. Zur Veranschaulichung: Die absolut „verbrauchte“ Fläche von rund 38 000 ha entspricht etwa der fünffachen Stadtfläche der Landeshauptstadt Mainz und ist in der Summe größer als alle Naturschutzgebiete von Rheinland-Pfalz.

Bezüglich der absoluten Flächeninanspruchnahme kommt den Verkehrsflächen, die sich mittlerweile auf 123 306 ha ausdehnen, eine besondere Bedeutung zu. Ihr Wachstum (7,4% gegenüber 1988) fiel jedoch vergleichsweise gering aus. Stärkere Zunahmen (+23%) verzeichneten die Flächen, auf denen Gebäude errichtet wurden; sie machten 2007 rund 117 000 ha aus. Die Neubauten für Wohnzwecke – das sind in erster Linie Einfamilienhäuser in Neubaugebieten – haben die für Gebäude- und Freiflächen genutzte Fläche in den letzten 19 Jahren um ein Viertel erweitert. Ähnlich stark stiegen die Erholungsflächen (Grünflächen, Sportflächen, Campingplätze) an, wenngleich sie mit 32 590 ha doch deutlich weniger Raum einnehmen als die bebauten Grundstücke.

Abkopplung des Siedlungsflächenwachstums von der demografischen Entwicklung

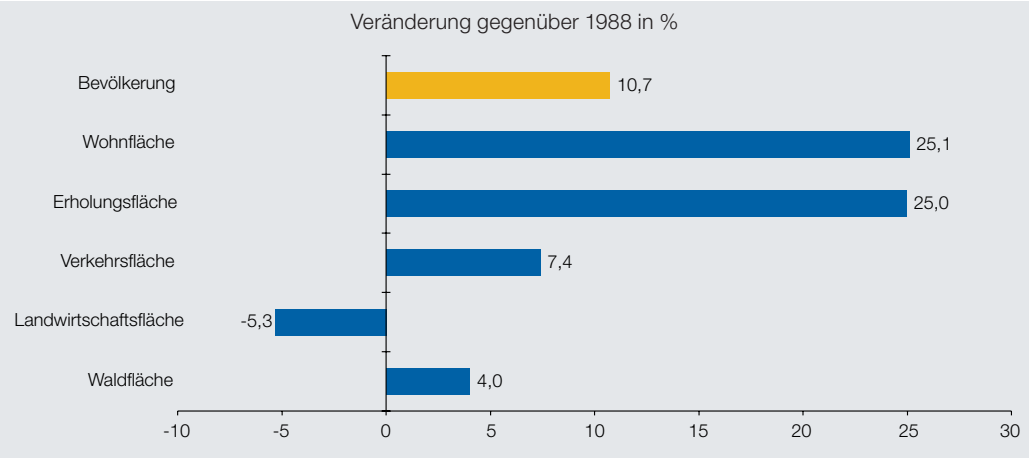
Auf Landesebene ist nach der seit Mitte der 1980er-Jahre vorausgegangenen Phase des Bevölkerungswachstums seit drei Jahren ein Rückgang der Bevölkerungszahl festzustellen. Zum Jahresende 2007 hatte

T 1 Bodenfläche 1988–2007 nach ausgewählten Nutzungsarten

Jahr[1]	Bodenfläche insgesamt [2]	Siedlungs- und Verkehrsfläche					Nicht besiedelter Raum		
		zusammen	darunter				zusammen	darunter	
			Gebäude- und Freifläche		Erholungsfläche	Verkehrsfläche		Landwirtschaftsfläche	Waldfläche
			zusammen	darunter Wohnfläche					
	Fläche in ha								
1988	1 984 878	242 832	94 947	46 955	26 081	114 835	1 742 046	884 454	796 703
1992	1 985 204	250 403	98 068	48 182	28 699	116 486	1 734 801	869 264	804 553
1996	1 985 303	257 716	103 073	50 118	29 050	118 292	1 727 587	861 714	806 179
2000	1 985 308	265 630	108 349	52 634	30 040	119 737	1 719 678	850 123	809 806
2004	1 985 337	274 061	113 444	56 201	30 950	121 755	1 711 275	846 489	823 612
2007	1 985 319	280 718	116 948	58 731	32 590	123 306	1 704 601	837 276	828 810
	Anteil an der Bodenfläche insgesamt in %								
1988	100	12,2	4,8	2,4	1,3	5,8	87,8	44,6	40,1
1992	100	12,6	4,9	2,4	1,4	5,9	87,4	43,8	40,5
1996	100	13,0	5,2	2,5	1,5	6,0	87,0	43,4	40,6
2000	100	13,4	5,5	2,7	1,5	6,0	86,6	42,8	40,8
2004	100	13,8	5,7	2,8	1,6	6,1	86,2	42,6	41,5
2007	100	14,1	5,9	3,0	1,6	6,2	85,9	42,2	41,7
	Messzahl: 1988=100								
1988	x	100	100	100	100	100	100	100	100
1992	x	103,1	103,3	102,6	110,0	101,4	99,6	98,3	101,0
1996	x	106,1	108,6	106,7	111,4	103,0	99,2	97,4	101,2
2000	x	109,4	114,1	112,1	115,2	104,3	98,7	96,1	101,6
2004	x	112,9	119,5	119,7	118,7	106,0	98,2	95,7	103,4
2007	x	115,6	123,2	125,1	125,0	107,4	97,9	94,7	104,0

1) Stichtag jeweils 31.12. – 2) Ab 1992 einschließlich des gemeinschaftlichen deutsch-luxemburgischen Hoheitsgebietes.

S 2 **Bevölkerung und ausgewählte Nutzungsarten von Flächen 2007**



Rheinland-Pfalz noch 4 045 643 Einwohner und damit 15 462 Personen bzw. 0,4% weniger als zum Jahresende 2004. Im Betrachtungszeitraum der Flächenerhebungen (1988 bis 2007) nahm die Zahl der Einwohner um 10,7% zu. Damit fiel das prozentuale Bevölkerungswachstum deutlich niedriger aus als der Anstieg bei der Siedlungs- und Verkehrsfläche insgesamt (+15,6%) bzw. im Bereich der Wohnfläche (+25,1%). Rein rechnerisch erhöhte sich dadurch die Flächeninanspruchnahme pro Kopf: aktuell ergeben sich für jeden Rheinland-Pfälzer 694 m^2 Siedlungs- und Verkehrsfläche (1988: 665 m^2) und 145 m^2 für Wohnzwecke genutzte Gebäude- und Freifläche (1988: 129 m^2). Zum Vergleich: Der Bundeswert der Siedlungs- und Verkehrsfläche lag 2006 bei 564 m^2.

Landwirtschaft und Wald fast gleichauf

Die nicht von Siedlungsaktivitäten geprägten Freiräume gehen im selben Umfang zurück wie die Siedlungs- und Verkehrsfläche steigt. Die beiden großen Flächennutzer Landwirtschaft (837 276 ha bzw. 42,2%) und Forstwirtschaft (828 810 ha bzw. 41,7%) nähern sich immer mehr an. Zwischen 1988 und 2007 stand einer um 5,3% rückläufigen Landwirtschaftsfläche (–47 178 ha) eine um 4% gestiegene Waldfläche (+32 107 ha) gegenüber (Schaubild 3). Der Rückgang bei der Position „sonstiger nicht besiedelter Raum“ (–22 000 ha) ist im Wesentlichen auf die Umwidmung militärischer Übungsflächen zurückzuführen.

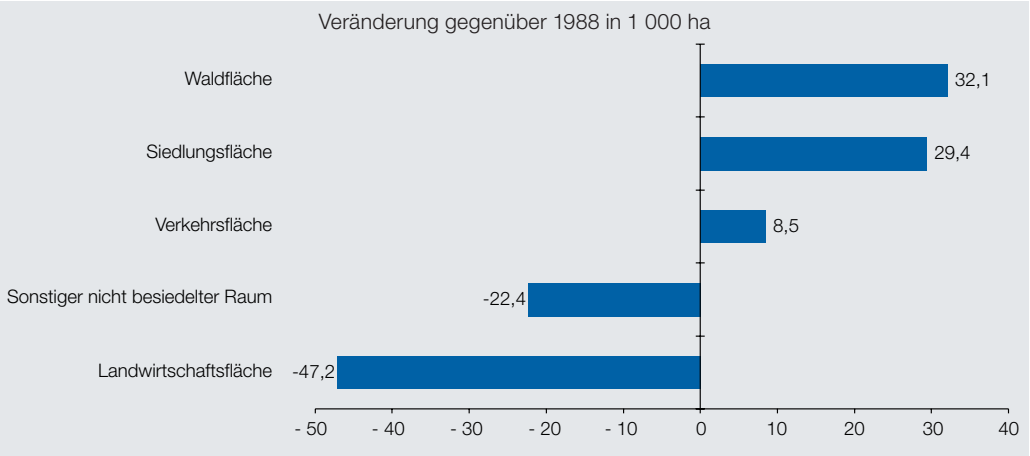
2010 mehr Wald als Landwirtschaftsflächen?

Sollte die Entwicklung so weiter verlaufen wie in den letzten Jahren, dann wird Rheinland-Pfalz in spätestens drei Jahren das erste Flächenland sein, in dem die Waldfläche die Landwirtschaftsfläche übersteigt. Langfristig gesehen erhöht sich dadurch die Nachhaltigkeit in der Fläche, denn die waldbauliche Nutzung beruht ja gerade auf diesem Prinzip. Wird naturnah und standortgerecht aufgeforstet, steigt die ökologische Wertigkeit der Landschaft. Auch die wieder an Bedeutung gewinnende energetische Nutzung der nachwachsenden Biomasse Holz wird durch eine Ausdehnung forstlich bewirtschafteter Flächen begünstigt.

Landwirtschaft braucht Land

So begrüßenswert diese Entwicklung aus Sicht der Forstwirtschaft und der Landes-

S 3 **Fläche 2007**



Kurzfristige Rendite, langfristiger Verlust des Bodenkapitals

pflege auch sein mag, umso kritischer ist sie aus der Perspektive einer zukunftsfähigen Landwirtschaft zu beurteilen. Oftmals sind es gerade die hochwertigen Böden, die an den Ortsrändern für Neubaugebiete aufgegeben werden. Die Landwirte oder deren aktive oder inaktive Hofnachfolger profitieren aufgrund des Wertzuwachses zunächst sicherlich von der Umwidmung derartiger Flächen. Die kurzfristig erzielte Rendite birgt jedoch mit Blick auf die Zukunft auch Nachteile in sich. Hohe Bodenqualitäten als Grundlage für eine ertragreiche Landbewirtschaftung sind nicht beliebig substituierbar. Heranrückende Bebauungen kollidieren oft mit den Erfordernissen von landwirtschaftlichen Betrieben, die in den Außenbereichen der Ortslagen ausgesiedelt sind. Kommen dann noch Erfordernisse der Bauleitplanung – wie die Ausweisung von Ausgleichsflächen für die Neubebauung – hinzu, können die Wachstumschancen und die Zukunftsfähigkeit der verbleibenden Betriebe u. U. in Frage gestellt sein. In den hoch verdichteten und verdichteten Räumen (Schaubild 5 und 6) sind insbesondere intensiv wirtschaftenden Betrieben in ihren Entwicklungsmöglichkeiten Grenzen gesetzt.

Ländlicher Raum mit alten und neuen Aufgaben

Die aufgrund natürlicher Voraussetzungen eher extensiv ausgerichteten Betriebe in den rheinland-pfälzischen Mittelgebirgen („von der Natur benachteiligte Gebiete“) sind von der Problematik knapper gewordener Flächenressourcen ebenso betroffen. Hier konkurrieren die Erzeuger von Grundnahrungsmitteln (Getreide, Milch, Fleisch) mit den Produzenten regenerativer Energieträger (Biogas, flüssige und feste Biomasse). Wird aus Gründen des Umweltschutzes (keine vermehrten Stoffeinträge), der Energiegewinnung (Verringerung des Einsatzes fossiler Energieträger) und der Aufrechterhaltung der Ausgleichsfunktion der ländlichen Räume (Wasserschutz, Klimaschutz, Naturschutz, Freizeit und Erholung etc.) davon ausgegangen, dass das Intensitätsniveau der Landnutzung nicht gravierend zu steigern ist, kann wachsenden Anforderungen im ländlichen Raum nur im Wege einer Flächenausdehnung außerhalb der hoch verdichteten bzw. verdichteten Räume entsprochen werden.

T 2 **Bevölkerung und Siedlungs- und Verkehrsfläche der Städte und Gemeinden 2007 nach Einwohnergrößenklassen**

Gemeindegröße von … bis unter … Einwohnern	Gemeinden	Bevölkerung			Boden-fläche insgesamt[1]	Siedlungs- und Verkehrsfläche			
		insgesamt	Anteil an der Landes-summe	Veränderung 2007 zu 1988		Anteil an der		Veränderung 2007 zu 1988	je Einwohner
						Boden-fläche insgesamt	Landes-summe		
	Anzahl		%		ha	%			m²
unter 200	368	44 125	1,1	-0,8	131 233	8,0	3,7	10,1	2 384
200 – 500	654	222 737	5,5	9,6	351 452	9,4	11,8	12,5	1 487
500 – 1 000	583	415 001	10,3	12,2	407 994	10,9	15,9	14,3	1 075
1 000 – 2 000	362	502 834	12,4	13,2	362 748	12,2	15,8	18,0	883
2 000 – 3 000	128	310 700	7,7	12,4	162 137	14,1	8,1	17,7	734
3 000 – 5 000	84	317 360	7,8	17,3	138 858	15,6	7,7	20,7	682
5 000 – 10 000	82	570 319	14,1	13,7	167 979	20,7	12,4	20,3	609
10 000 – 20 000	24	350 931	8,7	11,5	106 857	18,9	7,2	16,7	574
20 000 – 50 000	12	390 031	9,6	7,3	66 229	26,9	6,3	14,0	457
50 000 – 100 000	5	349 735	8,6	6,6	49 464	28,2	5,0	8,7	399
100 000 und mehr	4	571 870	14,1	6,6	39 749	42,7	6,0	10,9	297
Insgesamt	2 306	4 045 643	100	10,7	1 984 700	14,1	100	15,6	694
Nachrichtlich									
unter 100	133	8 367	0,2	-8,5	40 570	6,7	1,0	12,1	3 255
100 – 200	235	35 758	0,9	1,2	90 663	8,6	2,8	9,4	2 181

1) Ohne das gemeinschaftliche deutsch-luxemburgische Hoheitsgebiet.

Relativ hoher Flächenverbrauch in den großen Dörfern

Leben auf dem Land geht einher mit hohem Flächenkonsum

Gerade im ländlichen Raum scheint bei der Bebauung der Trend zur großzügigen Flächeninanspruchnahme ungebrochen zu sein. In den Dörfern und Kleinstädten mit 1 000 bis 10 000 Einwohnern hat sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 1988 und 2007 am stärksten verändert.

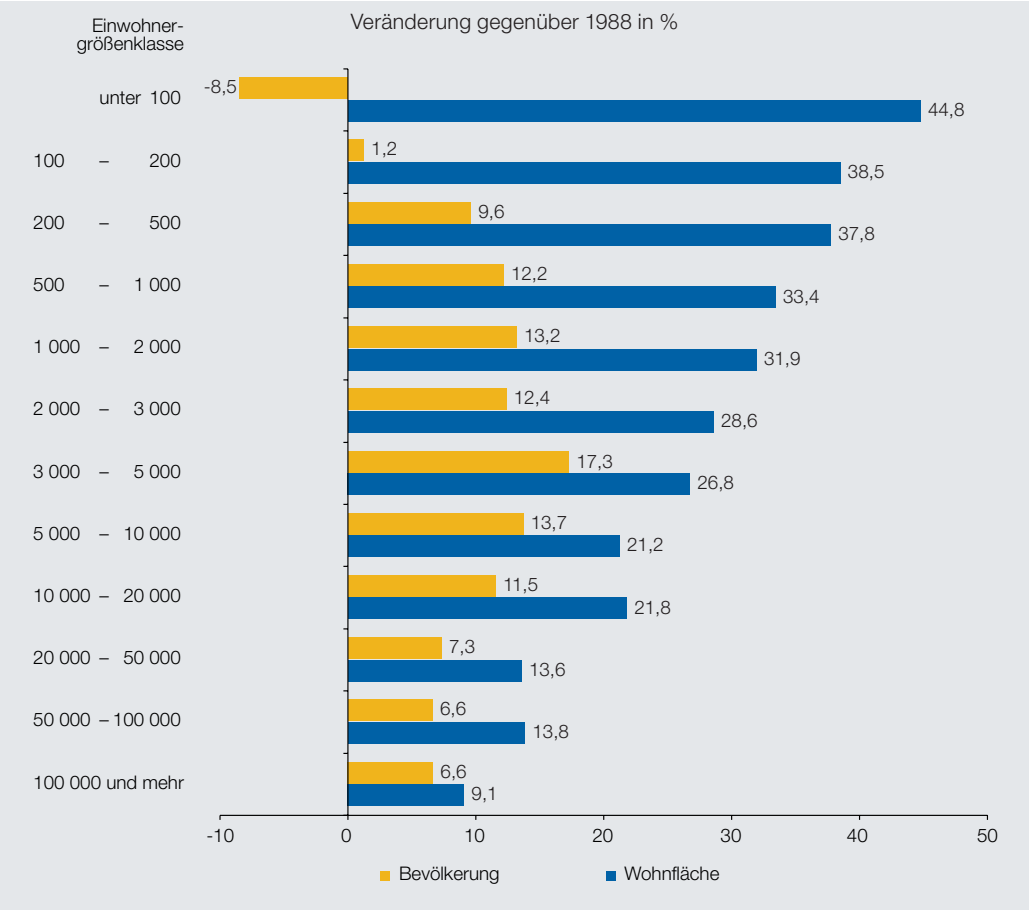
In diesen Gemeinden liegt die Veränderung des Flächenverbrauch deutlich über dem Landesmittel von 15,6%. Spitzenwerte werden in den 166 Gemeinden des Landes erreicht, die zwischen 3 000 und 10 000 Einwohner haben. Der Besiedlungsgrad liegt hier teilweise sogar höher als in den einwohnerstärkeren Städten. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche je Einwohner entspricht in Kommunen dieser Größenordnung in etwa dem Landesdurchschnitt von 694 m².

Auch in den kleinen und kleinsten Dörfern sind die Ortslagen gewachsen. Hinsichtlich der relativen Anstiege bei der Siedlungs- und Verkehrsfläche liegen kaum Unterschiede zu den größeren Städten ab 20 000 Einwohnern vor. Hervorzuheben ist, dass die prozentualen Veränderungen in den 368 Dörfern mit weniger als 200 Einwohnern (+10,1%) und den vier Großstädten des Landes (+10,9%) nahezu gleich sind. Zusammen beanspruchen die knapp 17% der Bevölkerung, die in den Dörfern mit weniger als 1 000 Einwohnern leben, über 31% der Siedlungs- und Verkehrsfläche.

Divergierende demografische und wohnbauliche Entwicklung in den kleinen Dörfern

Differenziert man die Entwicklung bei den für Wohnzwecke genutzten Gebäude- und Freiflächen ebenso nach Gemeindegrößen,

S 4 **Bevölkerung und Wohnfläche der Städte und Gemeinden 2007 nach Einwohnergrößenklassen**



so zeigt sich in den kleinen Ortschaften eine ausgeprägte Abweichung zur demografischen Entwicklung der letzten 19 Jahre. Je kleiner die Orte sind, umso stärker weichen die Veränderungen der Bevölkerungszahlen von denen der Wohnflächeninanspruchnahme ab. In den Orten mit weniger als 1 000 Einwohnern sind diese Unterschiede besonders ausgeprägt.

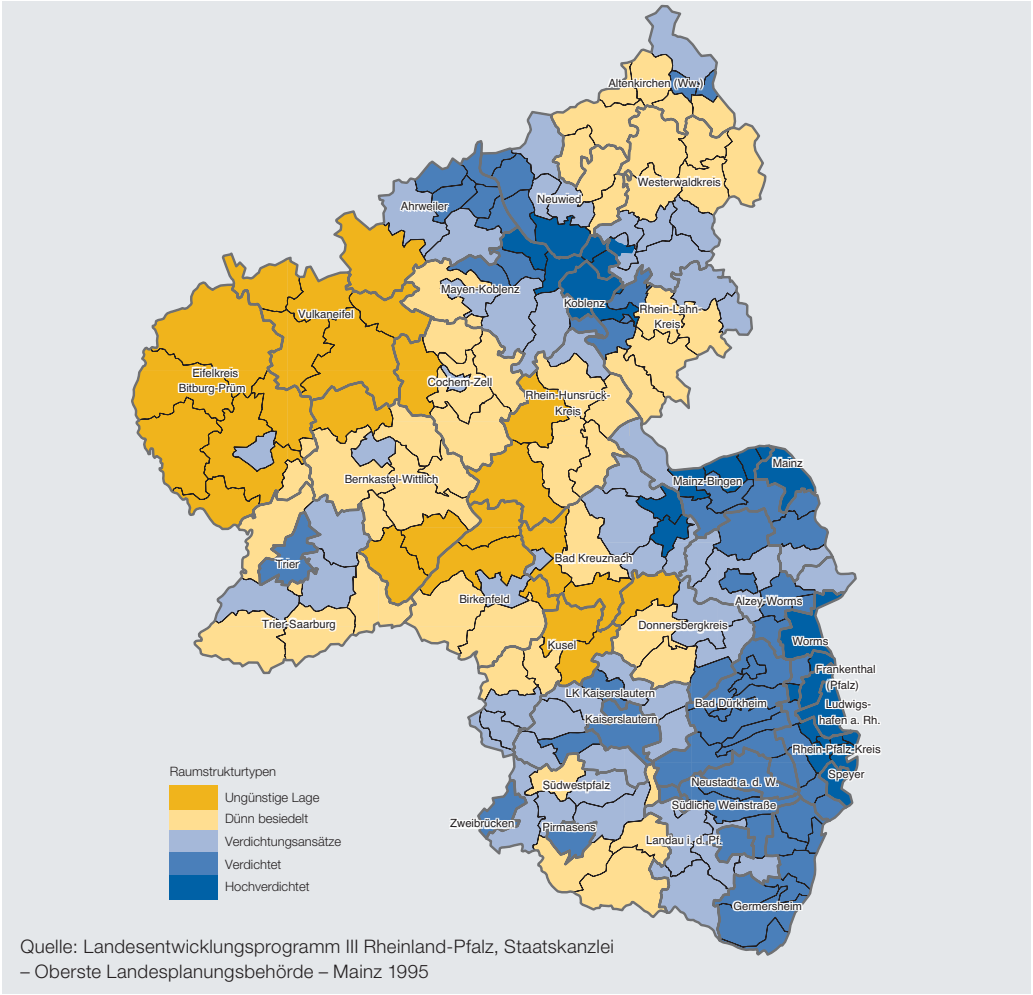
Keine flächendeckenden Zahlen zu leer stehenden Immobilien

Insbesondere in kleineren Dörfern werden seit Längerem rückläufige Bevölkerungszahlen verzeichnet. So ging die Bevölkerungszahl in Dörfern mit weniger als 100 Einwohnern in der Zeit zwischen 1988 und 2007 durchschnittlich um 8,5 % zurück. Diesem Wert steht gleichzeitig ein Anstieg der Wohnbaufläche von 45% gegenüber. Diese Entwicklungen fordern die Frage nach Gebäudeleerständen geradezu heraus. Wenngleich derartige Leerstände zu vermuten sind, können sie aus dem Datenmaterial der Flächenerhebung – wie auch anderer Statistiken des Wohnbaubereichs – nicht belegt werden.

Ländlicher Raum mit hohen Zuwächsen an Wohnflächen

Fasst man die Kommunen auf der Ebene der Verbandsgemeinden und verbandsfreien Gemeinden analog zum Landesentwicklungsprogramm III zu Raumstrukturtypen zusammen, ergibt sich bezüglich der

S 5 **Raumstrukturtypen 1995**



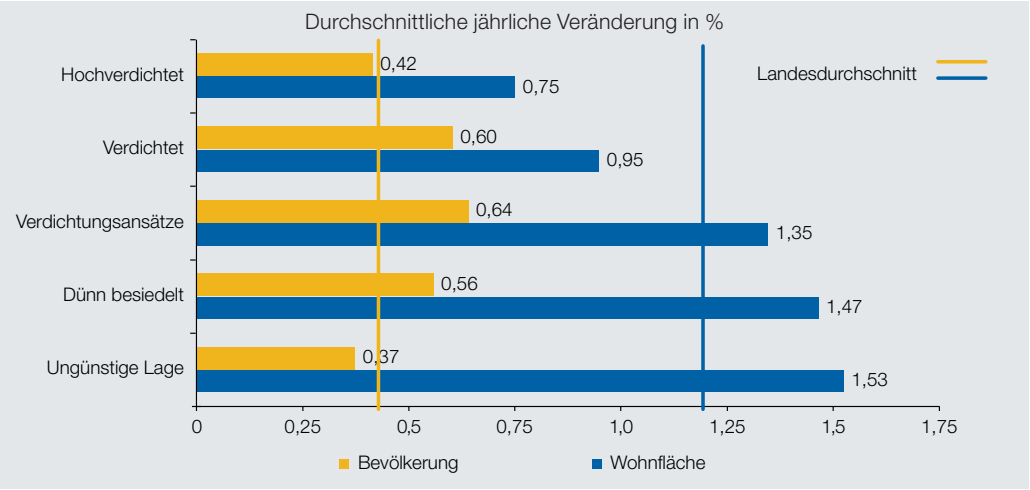
Quelle: Landesentwicklungsprogramm III Rheinland-Pfalz, Staatskanzlei – Oberste Landesplanungsbehörde – Mainz 1995

relativen Veränderung der Wohnflächen zwischen 1988 und 2007 ein ähnliches Bild wie bei der Betrachtung nach Gemeindegrößenklassen.

Der sich auf rund 77% der Landesfläche erstreckende ländliche Raum wird in der Landesplanung in drei Unterklassen gegliedert (mit Verdichtungsansätzen, dünn besiedelt, dünn besiedelt in ungünstiger Lage). Damit wird praktisch die gesamte rheinland-pfälzische Mittelgebirgeregion abgedeckt. 2007 lebten hier 1,8 Mill. Menschen, das sind 45% der Landesbevölkerung.

Der „Flächenkonsum“ ist hier überproportional: 65% der Siedlungs- und Verkehrsfläche und – betrachtet man die Wohnverhältnisse gesondert – 58% der Wohnflächen gehen auf das Konto des ländlichen Raums. Zwischen 1988 und 2007 wurden dort 68% der für Wohnzwecke bebauten Flächen in Anspruch genommen. Im Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Veränderungen bei den Wohnflächen ergeben sich die höchsten Wachstumsraten in den dünn besiedelten ländlichen Räumen ungünstiger Lage. Gleichzeitig ist das Bevölkerungswachstum in diesen Gebieten am geringsten.

S 6 **Bevölkerung und Wohnfläche 1988–2007 nach Strukturräumen**



Energiesparen = Flächensparen?

Ob das umweltökonomische Fernziel der Reduzierung des bundesweiten Flächenverbrauchs auf unter 30 ha am Tag bis 2020 erreicht wird, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Es ist bekannt, dass beispielsweise die demografische Entwicklung, Zuzugsregelungen, die Struktur der Privathaushalte und die Einkommensentwicklung maßgeblich die Wohneigentumsquote auf der Flächenverbrauch induzierenden Seite beeinflussen. Dagegen sind die Auswirkungen globaler Sachzwänge, wie die Senkung des Primärenergieverbrauchs und die Steigerung der Energieerzeugung aus regenerativen Energieträgern, auf die Bauleitplanung vor Ort nur schwer abzuschätzen. Schließlich „verbrauchen“ auch die Bewohner eines neu gebauten Niedrigenergiehauses auf dem Land Grundstücksflächen und Verkehrswege.

Gerd Kramer, Diplom-Umweltwissenschaftler, leitet das Sachgebiet „Auswertungen Landwirtschaft und Umwelt“.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann und Thomas Kirschey

Geschäftsklima kühlt sich im Juni wieder ab

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft gilt als wichtiger qualitativer Frühindikator für die Konjunktur in Deutschland. Für seine Ermittlung befragt das Münchener ifo Institut monatlich 7 000 Unternehmen.

Merklicher Rückgang des Geschäftsklima-index im Juni

Im Juni hat der ifo Geschäftsklimaindex um mehr als zwei Punkte nachgegeben; er fiel von 103,5 auf 101,3. Das ist der niedrigste Stand seit Dezember 2005. Vor allem der deutlich gestiegene Ölpreis macht der deutschen Wirtschaft immer stärker zu schaffen. Er belastet Unternehmen wie Konsumenten gleichermaßen. Trotzdem sehen die Konjunkturexperten die deutsche Volkswirtschaft noch nicht auf eine Rezession zusteuern.

Lagebeurteilung und Geschäfts-erwartungen schlechter als im Vormonat

Die Stimmungsverschlechterung ist vor allem auf gedämpftere Geschäftserwartungen der Unternehmen für die kommenden sechs Monate zurückzuführen. Die Bewertung der Geschäftsaussichten fiel von 97,2 auf 94,7 Punkte. Aber auch die aktuelle Geschäftssituation wurde negativer beurteilt. Der Lageindex gab im Juni von 110,1 auf 108,3 Punkte nach.

Schlechtere Stimmung in der Industrie und im Handel

Am stärksten hat sich die Stimmung in der Industrie eingetrübt. Bei den Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe ist sowohl die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage als auch die Einschätzung der Geschäftsaussichten für die kommenden Monate deutlich schlechter ausgefallen als noch im Vormonat.

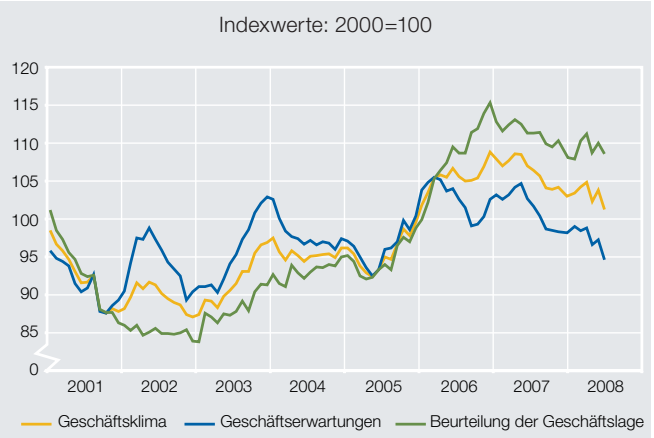
Bei den Handelsunternehmen gab es ebenfalls eine Klimaverschlechterung. Während die Großhändler ihre aktuelle Geschäftslage ungünstiger und ihre Geschäftsaussichten günstiger beurteilten, gaben die Einzelhändler eine genau umgekehrte Einschätzung ab.

Nur im Baugewerbe verbesserte sich die Stimmung

Allein im Baugewerbe waren die Unternehmen etwas zufriedener als im Mai, wobei dies auf eine verbesserte Beurteilung der Geschäftslage zurückzuführen war. Die Einschätzung der Geschäftserwartungen blieb nahezu unverändert.

Stand: Juni 2008

ifo Geschäftsklima Deutschland
ifo Konjunkturtest Gewerbliche Wirtschaft[1)]



1) Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel (saisonbereinigt).
Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe steigen nicht mehr so kräftig

Die Auftragseingänge sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus. Die Beobachtung der Frühindikatoren ermöglicht einen gewissen Ausblick auf die künftige konjunkturelle Entwicklung. Da die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes, etwa aufgrund von Großaufträgen, von Monat zu Monat stark schwanken können, wird zur Konjunkturbeurteilung der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt herangezogen.

Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes im März 2008 gegenüber dem Vorjahr nur um 2,2% gestiegen

Im rheinland-pfälzischen verarbeitenden Gewerbe werden seit November 2003 steigende Auftragseingänge im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat festgestellt. Der Anstieg im April 2006 markierte mit +16,1% den höchsten Zuwachs, der in den letzten Jahren beobachtet wurde. Im März 2008 fiel die Verbesserung gegenüber dem Vorjahresmonat mit +2,2% so schwach aus, wie zuletzt im Frühjahr 2005. Bereits im Februar (+3%) war es ebenfalls nur zu einem leichten Anstieg gekommen. Diese Entwicklung des Drei-Monats-Durchschnitts wird allerdings sehr stark vom Auftragseingang im Berichtsmonat März bestimmt. Der März 2007 war ein außergewöhnlich „guter" Monat, dagegen fiel die Auftragssituation im März 2008 eher „schwach" aus. Hier bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten, zumal im Jahr 2008 wegen des frühen Ostertermins die komplette Urlaubszeit in den März fiel. Im Januar 2008 war es noch zu einem Auftragsplus von 9,3% gekommen. Davor bewegte sich die Zuwachsrate von Juli bis Dezember 2007 im zweistelligen Bereich zwischen 10,9 und 14,2%.

Inlandsaufträge auch im März wieder rückläufig

Die Auftragsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe wurde in den vergangenen drei Jahren von Zuwächsen sowohl auf den Inlands- als auch auf den Auslandsmärkten getragen. Nun wurde zum zweiten Mal nacheinander ein Rückgang der heimischen Nachfrage registriert. Die Auftragszahlen lagen im März 2008 um 1,6% niedriger als im Vorjahresmonat; im Februar hatte es bereits ein Minus von 1,7% gegeben. In den vorangegangenen Monaten war es teilweise noch zu deutlichen Auftragszuwächsen aus dem In- und Ausland gekommen. Von Mai 2007 bis Januar 2008 ist die heimische Nachfrage dabei schwächer gestiegen als die Auslandsnachfrage. Die Steigerungsrate der Bestellungen aus dem Ausland war im März 2008 mit +5,8% noch einmal niedriger als im Februar (+7,3%) und blieb deutlich hinter den Ergebnissen der vorangegangenen Monaten zurück. Von Juni 2007 bis Januar 2008 gab es im Jahresvergleich noch zweistellige Zuwachsraten zwischen 12,2 und 19,8%.

Auftragseingänge in der chemischen Industrie um 5,2% über Vorjahresniveau

Im Wirtschaftszweig „Herstellung von chemischen Erzeugnissen" (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 32%) erhöhten sich im März 2008 die Auftragseingänge um 5,2% gegenüber dem März des Vorjahres und damit wieder stärker als zuletzt im Februar (+3,9%). Zum Jahreswechsel war es zu etwas höheren Zuwachssteigerungen gekommen. Im Januar 2008 gab es ein Plus von 6,4%, nach 8% im Dezember 2007.

Die aktuelle Zuwachsrate wird allerdings nur noch von Nachfragesteigerungen aus dem Ausland bestimmt. Bei den Bestellungen aus dem Inland kam es im März (–1,1%) – wie bereits im Februar (–0,1%) – zu einem leichten Rückgang der Auftragseingänge. Im Dezember 2007 sowie im Januar 2008 hatte es noch einen Anstieg von 5,5 bzw. 5,4% gegeben. Von September 2007 bis Januar 2008 war die Nachfrage aus dem Ausland fünf Mal in Folge stärker gewachsen als die inländische. Seither erhöhte sich nur noch die Nachfrage aus dem Ausland: Die Zuwachsrate lag im März bei 8,7%, nach 6,1% im Vormonat.

Fahrzeugbau: Deutlicher Rückgang der Auftragseingänge

Im Fahrzeugbau, der etwa 17% zum Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beisteuert, kam es im März 2008 mit einem Minus von 13,8% zu einem deutlichen Rückgang der Auftragseingänge. Bereits im Februar (–5,7%) war es erstmals seit anderthalb Jahren zu sinkenden Auftragszahlen gekommen. Davor hatte es im Januar noch ein Plus von 8,7% gegeben. Von Oktober 2006 bis Dezember 2007 waren sogar zweistellige Zuwachsraten zu verzeichnen. Im Oktober 2007 gab es mit +47,9% den höchsten Auftragszuwachs der letzten Jahre überhaupt.

Im März 2008 war bei der inländischen Nachfrage nach Fahrzeugen und Komponenten aus der heimischen Produktion mit –21,7% ein kräftiger Rückgang zu beobachten. Außerdem blieb nach 18 Monaten mit teilweise deutlichen Steigerungsraten auch die Auslandsnachfrage mit einem Minus von 6,7% hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Im Februar war die Inlandsnachfrage mit –15,2% bereits zurückgegangen, während die Auslandsnachfrage noch um 2,1% zulegen konnte. Davor hatten sich im Januar die Auftragseingänge aus dem Inland leicht um 0,6% erhöht, bei den Aufträgen aus dem Ausland hatte es Zuwächse um 15,3% gegeben.

Kräftiges Nachfrageplus in der Metallerzeugung und -verarbeitung

In der Metallerzeugung und -verarbeitung (Umsatzanteil im verarbeitenden Gewerbe: 11%) stiegen die Auftragseingänge im März 2008 gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 8,9%. Damit war in dieser Branche der Zuwachs fast so stark wie im Januar (+10,9%) und Februar (+10,3%). In den vorangegangenen zehn Monaten hatte es ebenfalls Zuwächse gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat gegeben. Von Juli bis Dezember 2007 lag das Auftragsplus in einem Bereich von 3,8 bis 6,2%.

Bei den Inlandsbestellungen kam es im März 2008 sogar zu einem Zuwachs um 13,2%. Damit war die Nachfragesteigerung höher als in den zurückliegenden Jahren. Zum Jahresbeginn hatte es bereits ein kräftiges Nachfrageplus von 7,4% im Januar bzw. 10,9% im Februar gegeben. Die Auslandsaufträge erhöhten sich im März dagegen im Vorjahresvergleich lediglich um 3,2%. Im Februar lag der Anstieg noch bei 9,7%, nach einer deutlichen Verbesserung von 15,9% im Januar 2008.

Im Maschinenbau steigt vor allem die Auslandsnachfrage

Im Maschinenbau (Anteil am Umsatz des verarbeitenden Gewerbes: 10%) stieg die Nachfrage im März im Vorjahresvergleich um 10,9% und damit wieder stärker als im Februar (+8,8%). Davor hatten die Zuwachsraten von Juni 2007 bis Januar 2008 – mit Ausnahme des Septembers (+5,9%) – noch höher gelegen und zwischen 12,2 und 16% betragen.

Bereits von Mai 2007 bis Januar 2008 zogen die ausländischen Bestellungen – mit Ausnahme des Septembers – kräftiger an als die Inlandsaufträge. Im Februar war es erstmals seit März 2005 wieder zu einem Rückgang der heimischen Nachfrage gekommen. Gegenüber Februar 2007 verminderten sich die Auftragseingänge um 3,3%. Im März stiegen zwar die Zuwächse aus dem Inland (+4,2%) wieder an, die ausländischen Bestellungen konnten allerdings mit +15,3% deutlich stärker zulegen. Zuvor war das Plus bei den Auftragszahlen aus dem Ausland im Februar 2008 mit +16,3% noch etwas höher.

Leicht sinkende Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe – Zahl der Baugenehmigungen weiterhin rückläufig

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe sinken um 1,5%

Im Bauhauptgewerbe ist der Drei-Monats-Durchschnitt des Auftragseingangs im März 2008 gegenüber dem Vorjahresmonat geringfügig um 1,5% gesunken, nach einem kräftigen Rückgang um 9,1% im Februar. Im Januar war ein leichtes Plus von 1,3% registriert worden, nachdem es auch im Dezember 2007 zu einem Minus von 1,9% gekommen war. Schon in den vorangegangenen Monaten hatte sich in der Baubranche keine eindeutige Tendenz gezeigt. Im Juli gab es bei den Auftragseingängen einen Rückgang um 1,4%, gefolgt von einem Anstieg im August um +3,7%. Danach hatte es von September bis November hohe Zuwachsraten zwischen 9,3 und 13,6% gegeben.

Zahl der Baugenehmigungen um 10,8% gesunken

Die Entwicklung bei den Baugenehmigungen im Wohnungsbau ist seit Oktober 2006 stark rückläufig. Von Dezember 2006

bis Februar 2007 brach der Drei-Monats-Durchschnitt – vor allem als Basiseffekt in der Folge eines zwischenzeitlichen Genehmigungsschubs aufgrund der Abschaffung der Eigenheimzulage Anfang 2006 – jeweils um mehr als 50% ein. Diese Entwicklung schwächte sich anschließend ab. Es kam zu einer Stabilisierung der gleichwohl immer noch hohen Abnahmeraten. Von März bis Dezember 2007 gab es Rückgänge zwischen 14,7 und 34%. Nachdem die Zahl der Baugenehmigungen im Drei-Monats-Durchschnitt im Januar 2008 erstmals seit September 2006 mit +0,6% im Vorjahresvergleich wieder leicht angestiegen war, setzte sich im Februar 2008 mit einem Minus von 17,1% die Entwicklung des Vorjahres fort. Im März war nun mit –10,8% ein etwas schwächerer Rückgang zu verzeichnen.

Sinkende Umsätze im Handel und im Gastgewerbe

Die Handelsumsätze – vor allem die Einzelhandelsumsätze – gelten als Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen. Auch hier wird üblicherweise zur Konjunkturbeobachtung mit gleitenden Drei-Monats-Durchschnitten gearbeitet, um starke monatliche Schwankungen zu glätten.

„Neuzugangsstichprobe“ erhöht die Repräsentativität, schränkt aber den Vergleich mit den Vorjahren ein

Mit dem Ziel, die Repräsentativität der Handelsstatistiken am aktuellen Rand zu verbessern, wurden die Stichproben der berichtspflichtigen Betriebe durch eine „Neuzugangsstichprobe“ ergänzt. Durch die rückwirkende Einbeziehung neu gegründeter Unternehmen können zwar Umsatzmesszahlen ab Januar 2007 ermittelt werden, diese sind aber mit den zuvor berechneten Werten nicht kompatibel. Daher können die gleitenden Drei-Monats-Durchschnitte im Vorjahresvergleich erst wieder seit dem Vorliegen der Ergebnisse für den Berichtsmonat März 2008 gebildet werden.

Umsatzrückgang im Einzelhandel

Die Einzelhandelsumsätze wiesen nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im März 2008 im Drei-Monats-Durchschnitt einen realen Rückgang um 1,7% gegenüber März 2007 auf. Nach den Umsatzsteigerungen zum Jahresbeginn waren vor allem im Berichtsmonat März (–5,4%) und nun auch im April (–2,2%) Umsatzeinbußen zu registrieren. Für das Jahr 2007 wurde – auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ – ein jahresdurchschnittlicher Rückgang der realen Umsätze von 0,5% errechnet.

Leicht sinkende Umsätze im Großhandel

Die Umsätze im Großhandel sanken nach Einbeziehung der „Neuzugangsstichprobe“ im März 2008 im Vorjahresvergleich real leicht um 1,3%. Nachdem im Berichtsmonat März die Umsätze um 12,4% eingebrochen waren, knüpften die Umsatzsteigerungen im Berichtsmonat April (+5,9%) wieder an die positive Entwicklung vom Februar (+4,1%) an. Im Jahr 2007 war es – auf der Grundlage der „alten Stichprobe“ – noch zu jahresdurchschnittlichen Umsatzeinbußen von 3,4% gekommen.

Umsatzrückgang im Gastgewerbe

Im Gastgewerbe gingen die Umsätze im Jahr 2007 real um 2,3% zurück. Im März 2008 lagen die Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. preisbereinigt um 2,4% unter dem Vorjahreswert. Nach dem – aufgrund des frühen Ostertermins – überraschenden Umsatzminus im Berichtsmonat März (–2,6%) bestimmte der deutliche Rückgang des realen Umsatzes um 5,4% im April die Entwicklung maßgeblich. Davor kam es zu einem Umsatzanstieg im Berichtsmonat Februar von 1,7%, nach einem Rückgang um 1% im Berichtsmonat Januar 2008.

Jahresteuerungsrate im Juni 2008 bei 3,3%

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungs-

indikatoren, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Höchster Anstieg seit Berechnung eines rheinland-pfälzischen Verbraucherpreisindex im Jahr 1995

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Juni 2008 im Vergleich zum Vormonat um 0,4%. Gegenüber dem Juni des Vorjahres ist er um 3,3% gestiegen. Damit hat die Jahresteuerungsrate einen Wert erreicht, wie er seit dem Jahr 1995 – seither wird der rheinland-pfälzische Preisindex nachgewiesen – noch nie zu verzeichnen war. Im Mai lag die Teuerungsrate bereits bei 3%. Davor hatte sie im April lediglich 2,3% betragen, nach einem zwischenzeitlichen Anstieg um 2,8% im März. Im Januar und Februar 2008 war es zu einer Preissteigerung von jeweils 2,5% gekommen.

Im vergangenen Jahr hatte die Jahresteuerungsrate im September (+2,3%) erstmals seit September 2005 wieder die 2%-Marke überschritten. Im Oktober 2007 lag der Anstieg des Verbraucherpreisniveaus bei 2,5%. Danach wurde im November mit +3,1% der bis dahin höchste Wert erreicht. Im Dezember 2007 lagen die Verbraucherpreise um 2,9% höher als im Vorjahresmonat.

Preisentwicklungen in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Überproportionale Preisanstiege im Vorjahresvergleich gab es im Juni 2008 in den Indexhauptgruppen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (+7,2%), „Verkehr“ (+5,6%) sowie „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ (+4,3%). Schwächer als im Durchschnitt blieben die Preissteigerungen vor allem im Bereich „Bekleidung und Schuhe“ (+0,3%). Die Preise im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ blieben gegenüber dem Vorjahresmonat unverändert. Niedriger als im Juni 2007 waren die Preise im Bereich „Nachrichtenübermittlung“ (–3,6%).

Positive Entwicklung am Arbeitsmarkt hält an

Die Zahl der Arbeitslosen ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Gesamtindikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

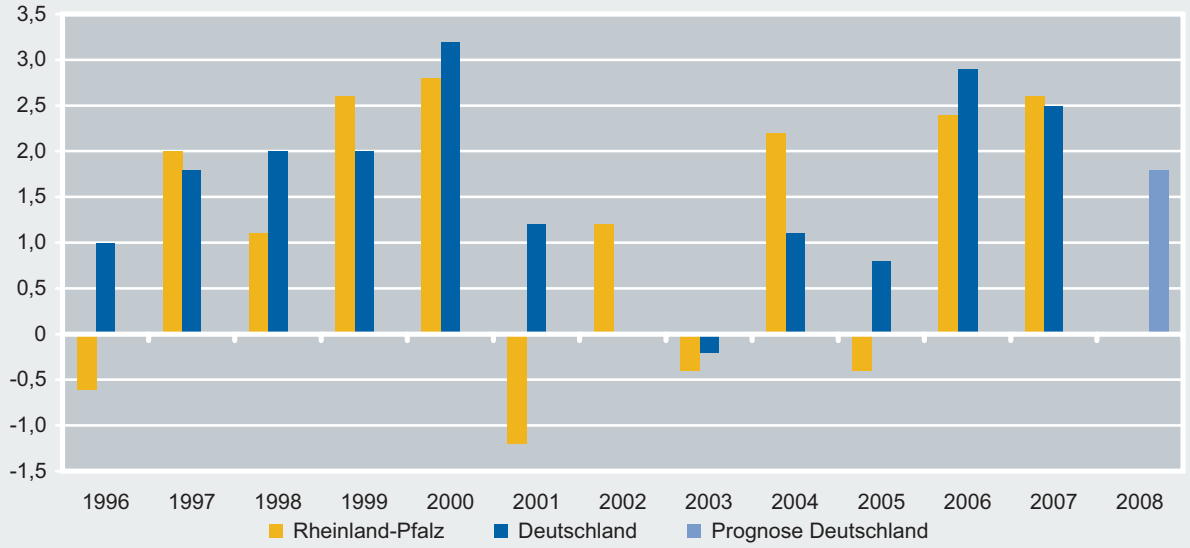
Arbeitslosigkeit geht im Juni weiter zurück

Die Arbeitslosigkeit hat sich auch im Juni 2008 erneut verringert, wobei die Dynamik des Abbaus der Arbeitslosigkeit allerdings weiter nachgelassen hat. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Vergleich zum Vormonat um 2 600 auf 111 900 (–2,3%); gegenüber Juni 2007 ging sie um 17 800 zurück (–13,7%). Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, sank auf 5,4%. Im Vormonat lag die Quote bei 5,5%; vor einem Jahr hatte sie noch 6,3% betragen.

Von der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt haben nach Auskunft der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit alle Gruppen profitieren können. Bei den Männern ist die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Juni 2007 um 13,6% und bei den Frauen um 13,9% gesunken. Bei den jüngeren Menschen unter 20 Jahren hat sich die Arbeitslosigkeit um 10,8% und bei den Älteren über 55 Jahren um 9,4% verringert. Bei den Ausländern waren im Vergleich zum Vorjahr 12,7% weniger ohne Arbeit. Erfreulich ist auch der besonders kräftige Rückgang bei der Langzeitarbeitslosigkeit; sie sank gegenüber Juni 2007 um 24,5%. Dieser Erfolg hat nicht nur konjunkturelle Ursachen, sondern ist auch auf die Arbeitsmarktreformen zurückzuführen.

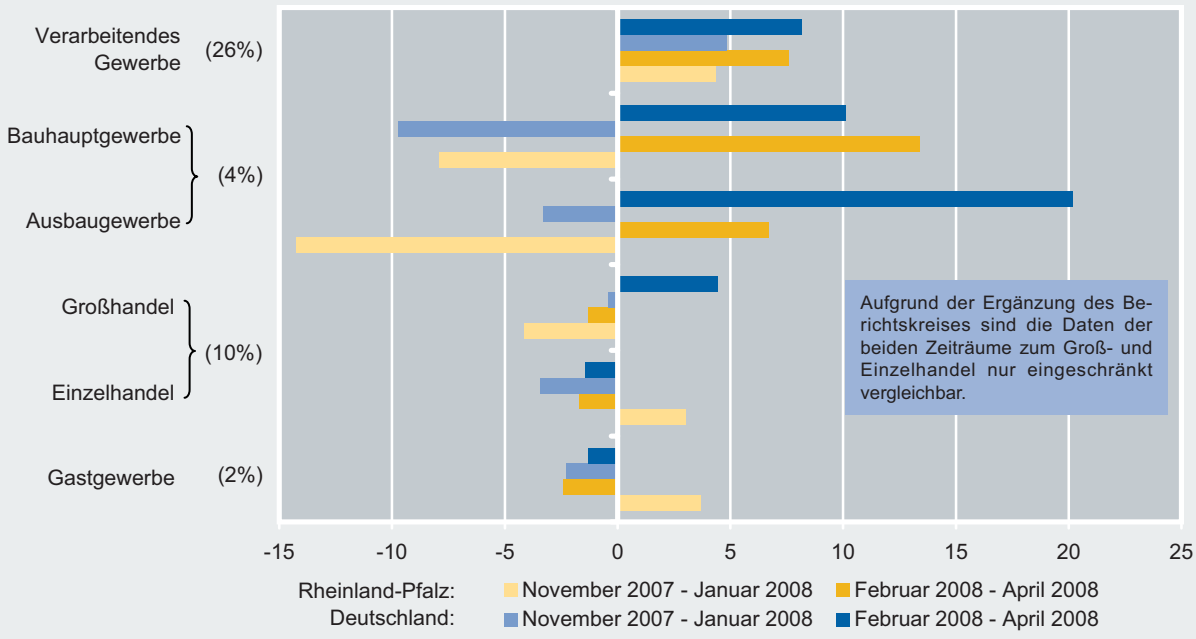
Dr. Ludwig Böckmann leitet das Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum; Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist in dem Bereich Analysen und Prognosen als Referent tätig.

Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland[1)]
– Preisbereinigt –
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Nächster Fortschreibungstermin für das 1. Halbjahr 2008: September 2008. – Quelle Prognosewert 2008: Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V.; Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2008.

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1)]
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
3-Monats-Durchschnitte[2)] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2005. – 2) Ausbaugewerbe: Quartale.

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe

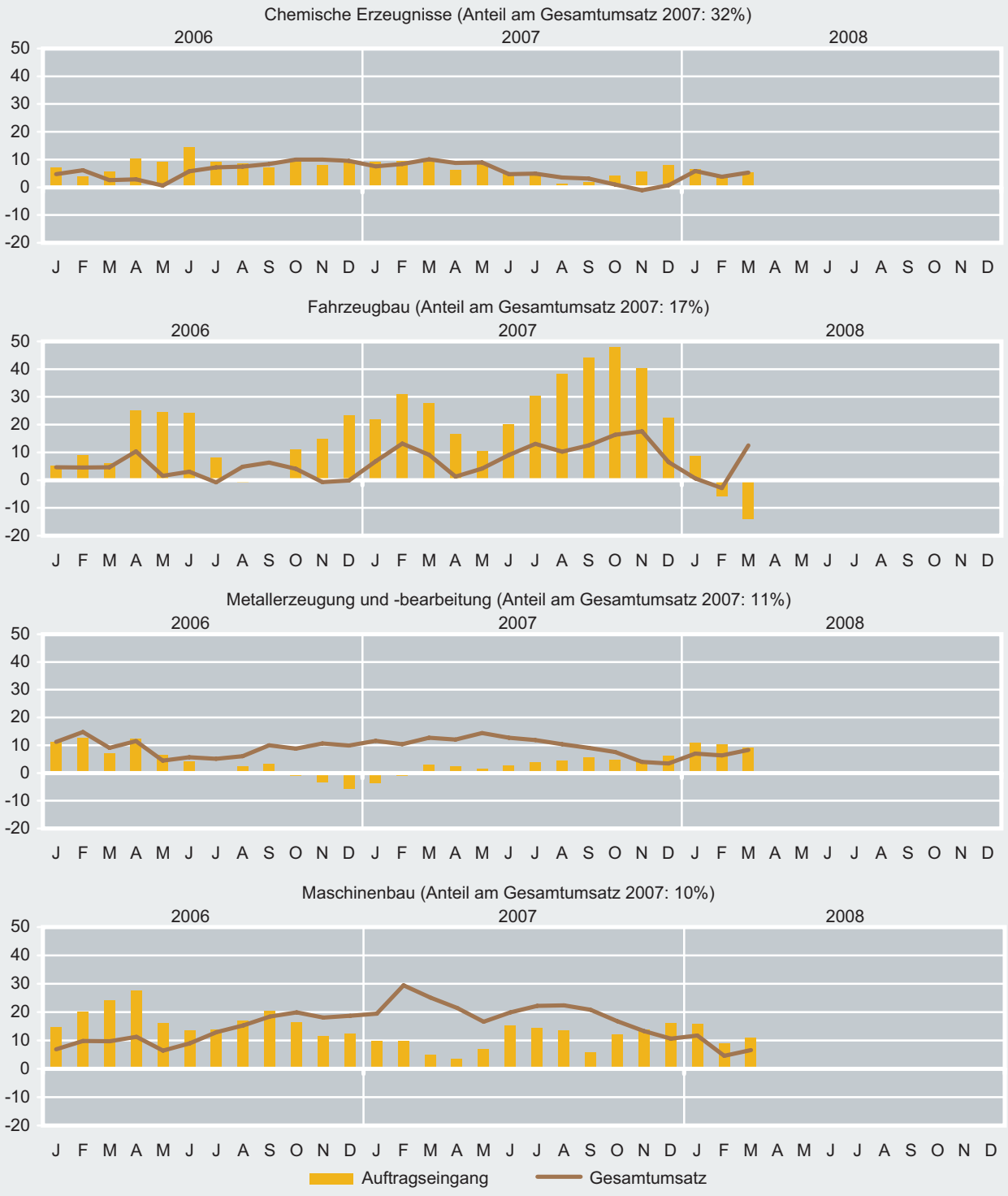
Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Ab Januar 2007 werden in den Statistiken des verarbeitenden Gewerbes nur noch Betriebe von Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten befragt. Die Bundesergebnisse wurden nur bis Januar 2006 zurückgerechnet.

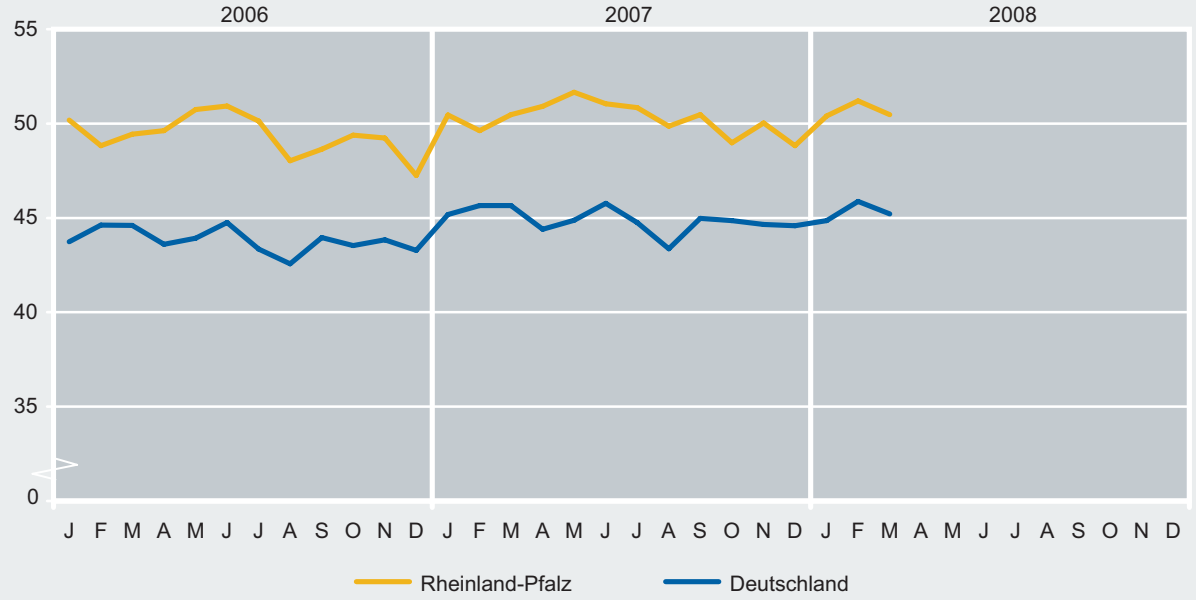
Auftragseingang (Volumenindex) und Umsatz (nominal) im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz nach ausgewählten Branchen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland [1)]

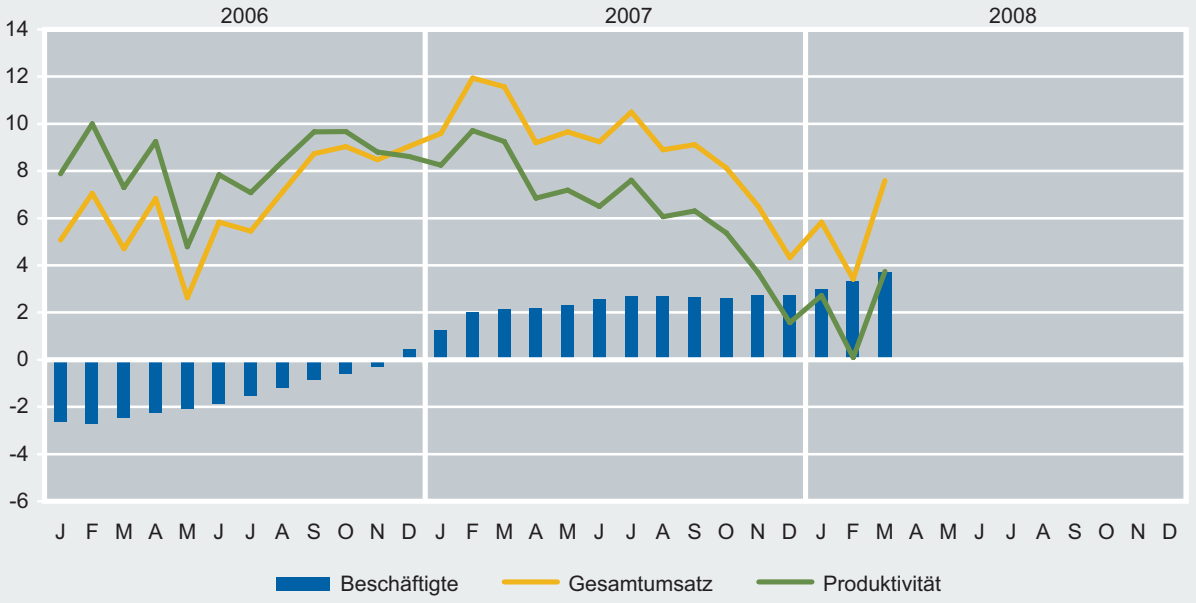
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



1) Deutschland: Daten vor 2006 nicht verfügbar.

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1)] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz

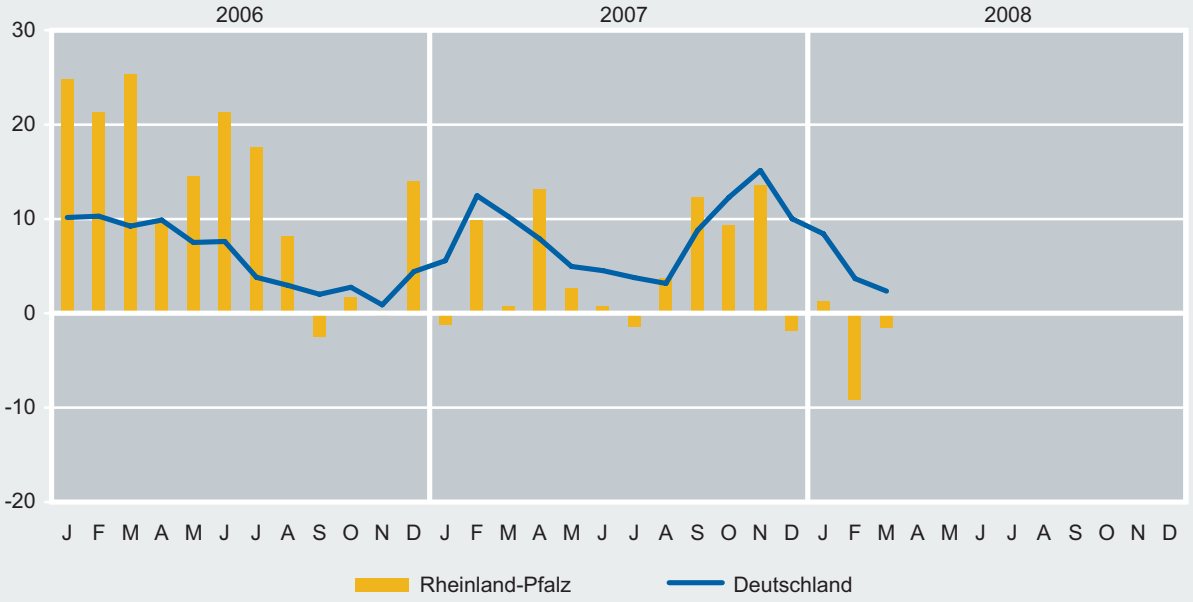
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Umsatz je Beschäftigten.

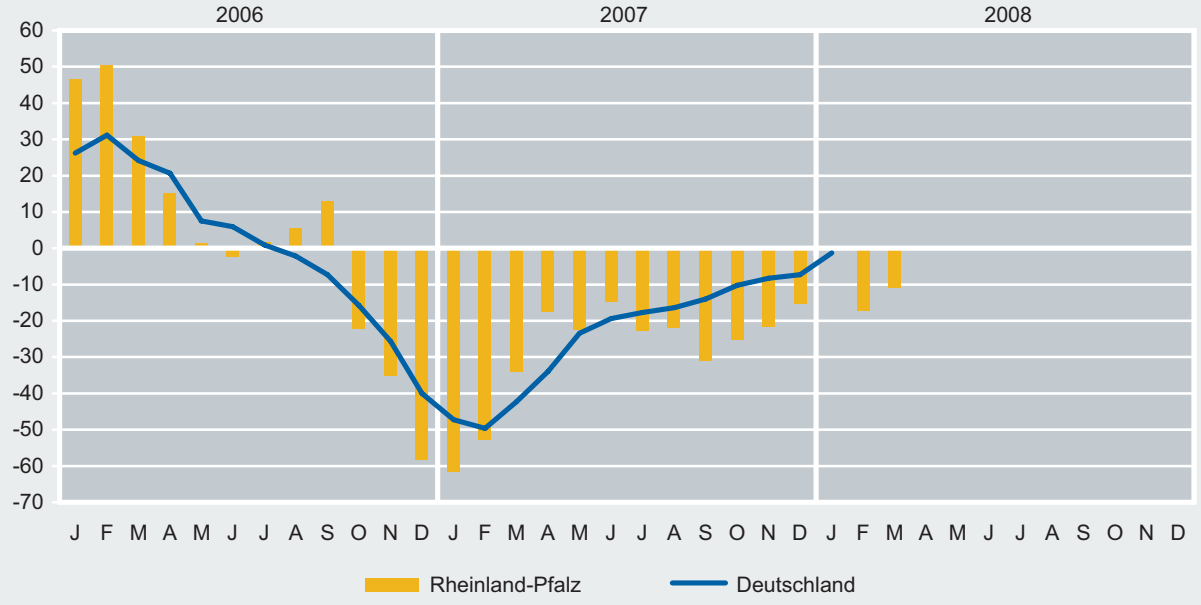
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Baugenehmigungen[1)] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

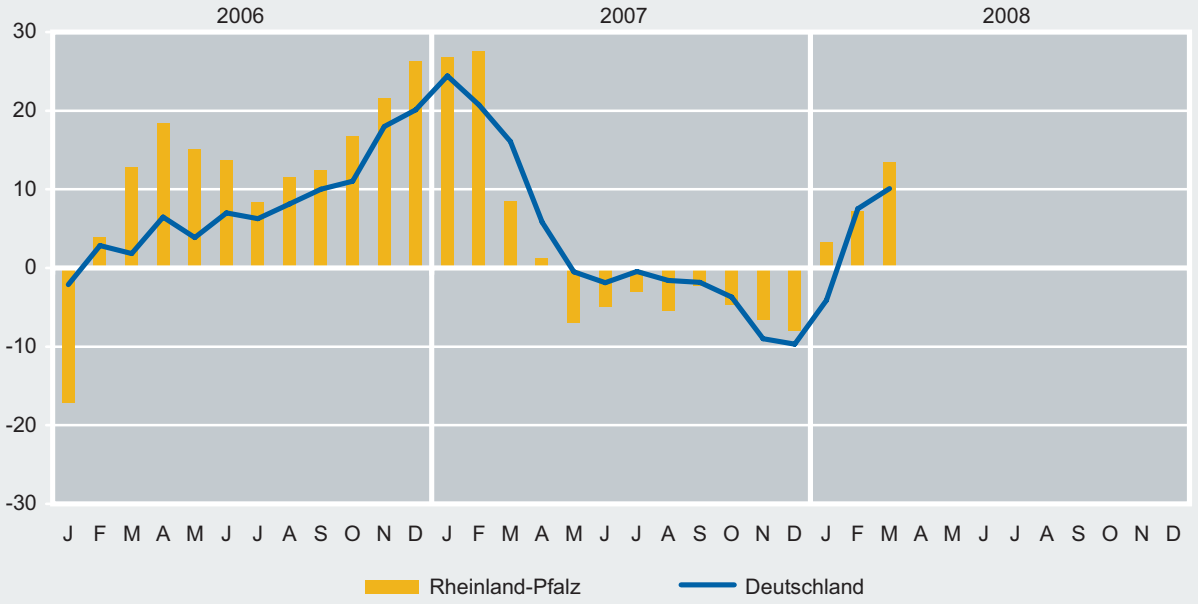
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.

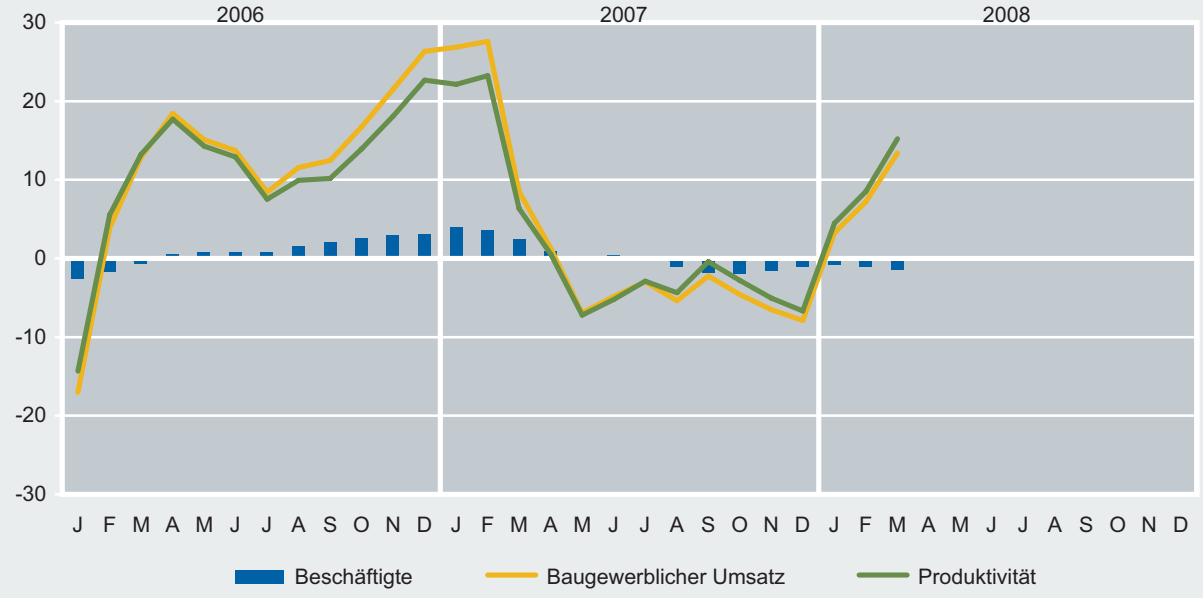
Baugewerblicher Umsatz (nominal) im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1)] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

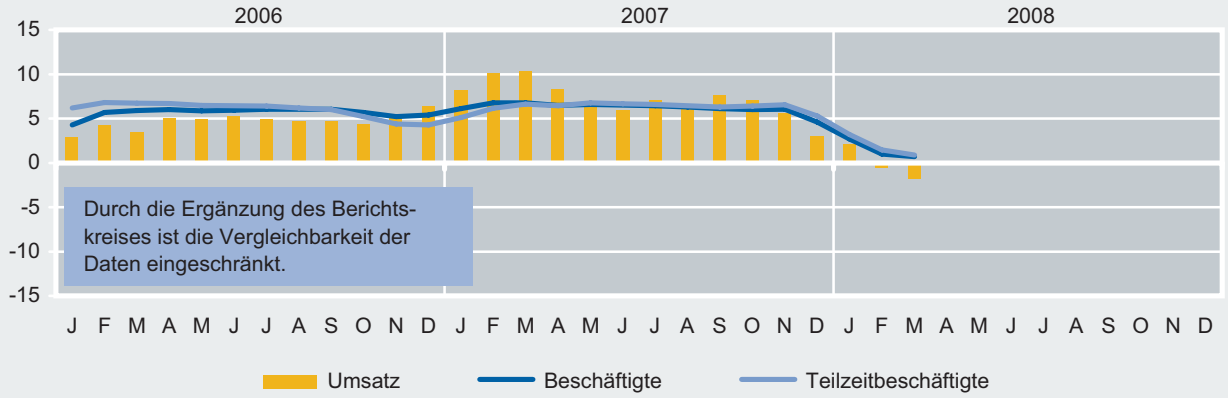
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten.

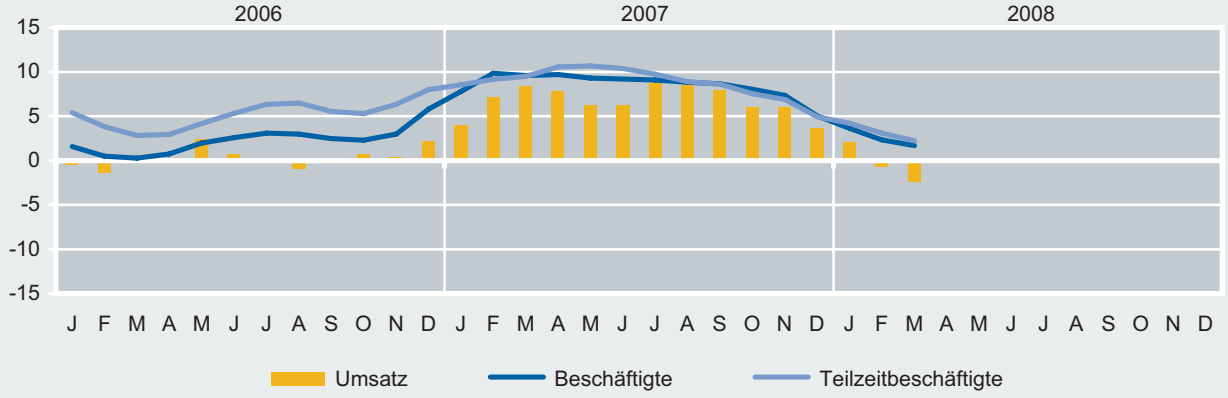
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



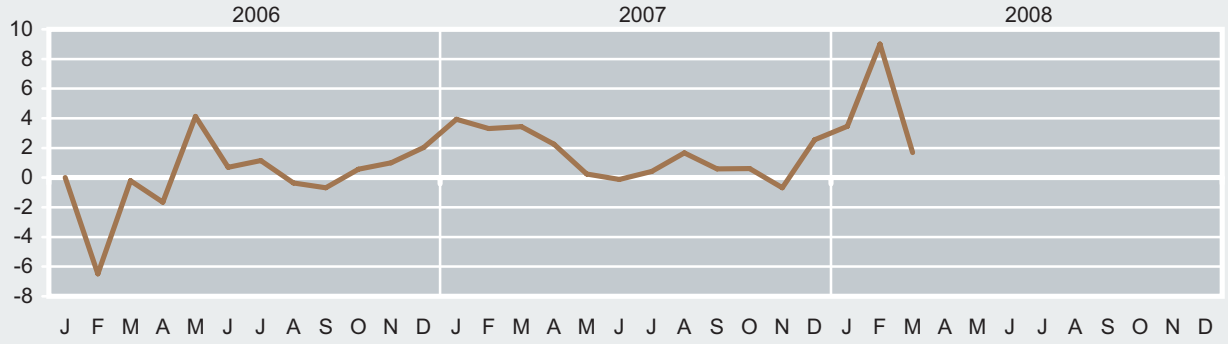
Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



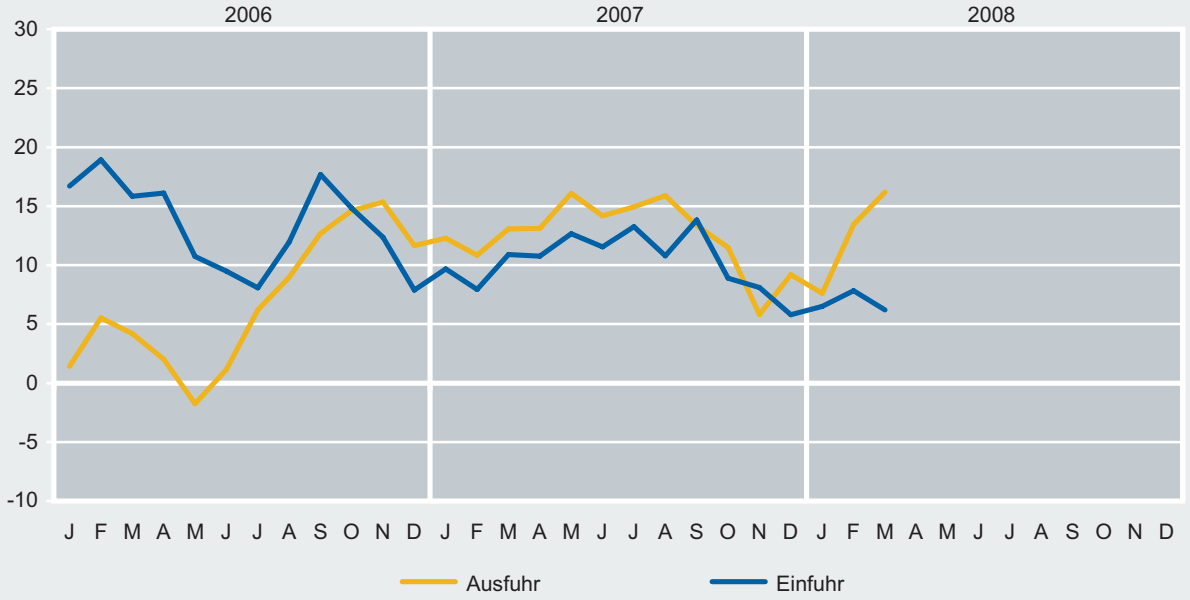
Gästeübernachtungen in Rheinland-Pfalz

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Außenhandel[1)] in Rheinland-Pfalz

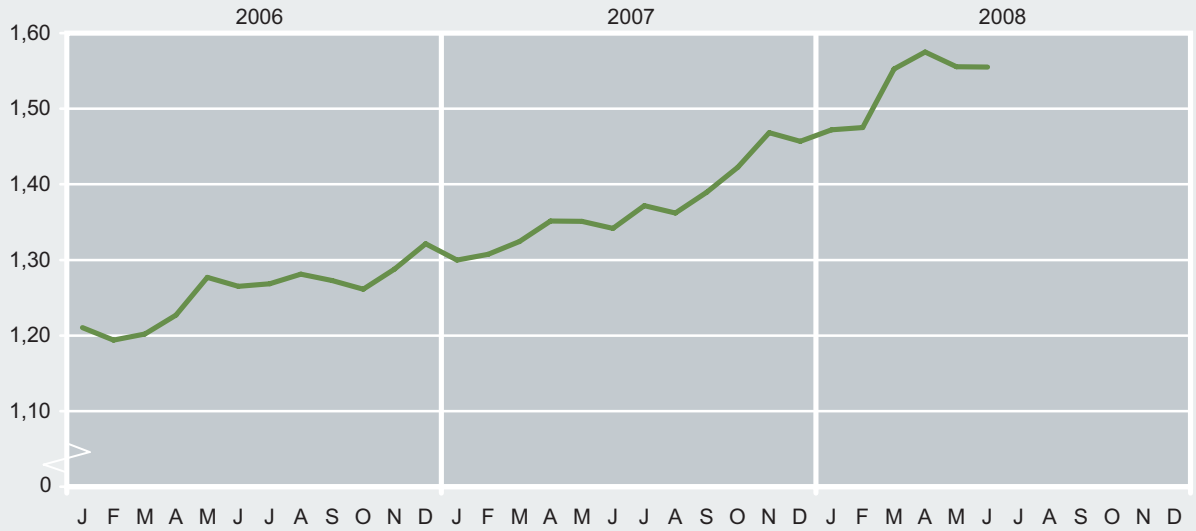
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.

Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)

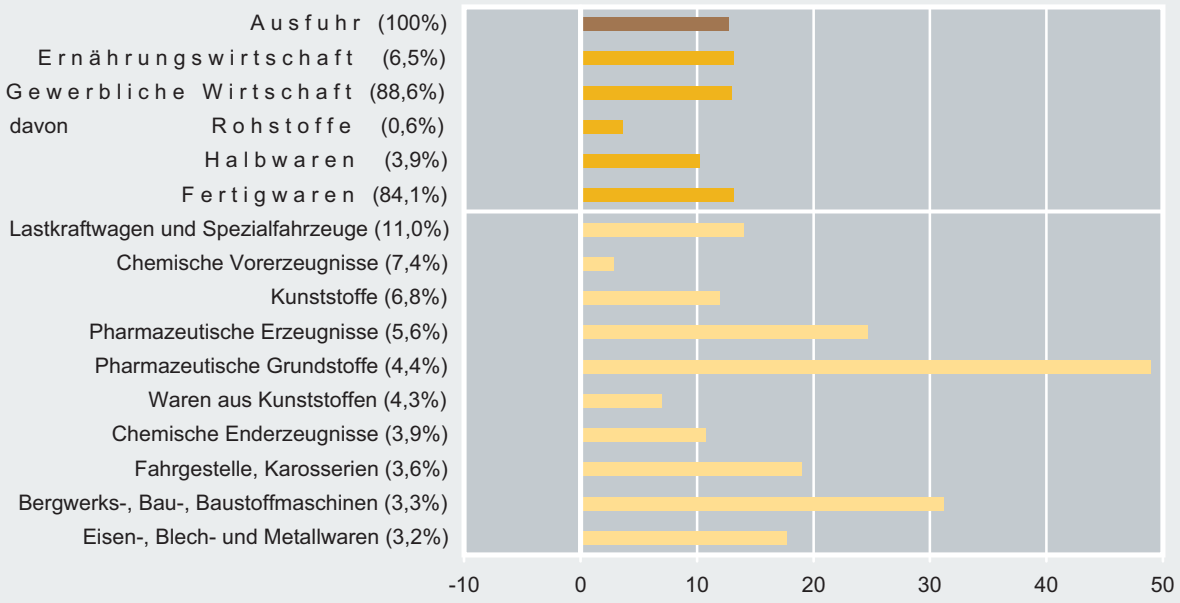
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

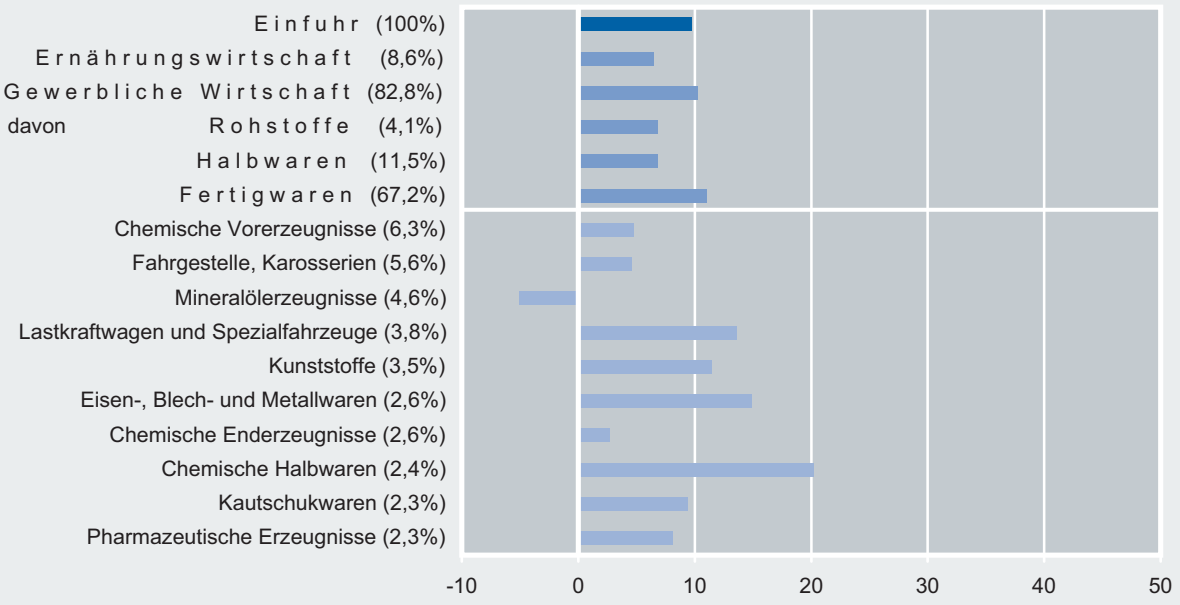
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz April 2007 – März 2008 nach Warengruppen[1)]

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Einfuhr nach Rheinland-Pfalz April 2007 – März 2008 nach Warengruppen[1)]

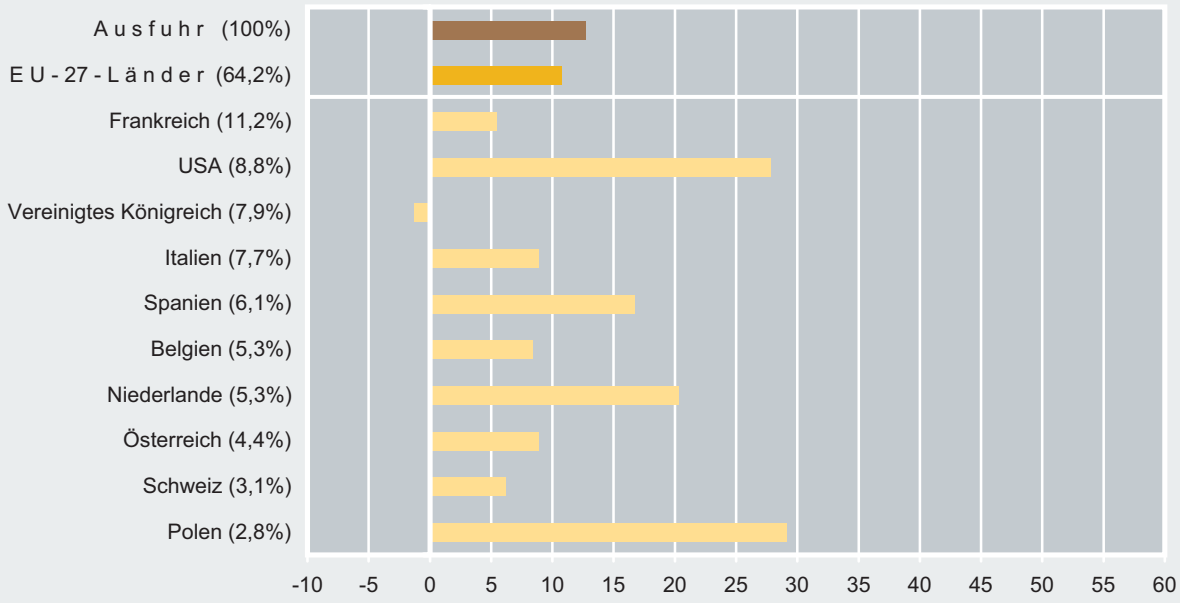
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

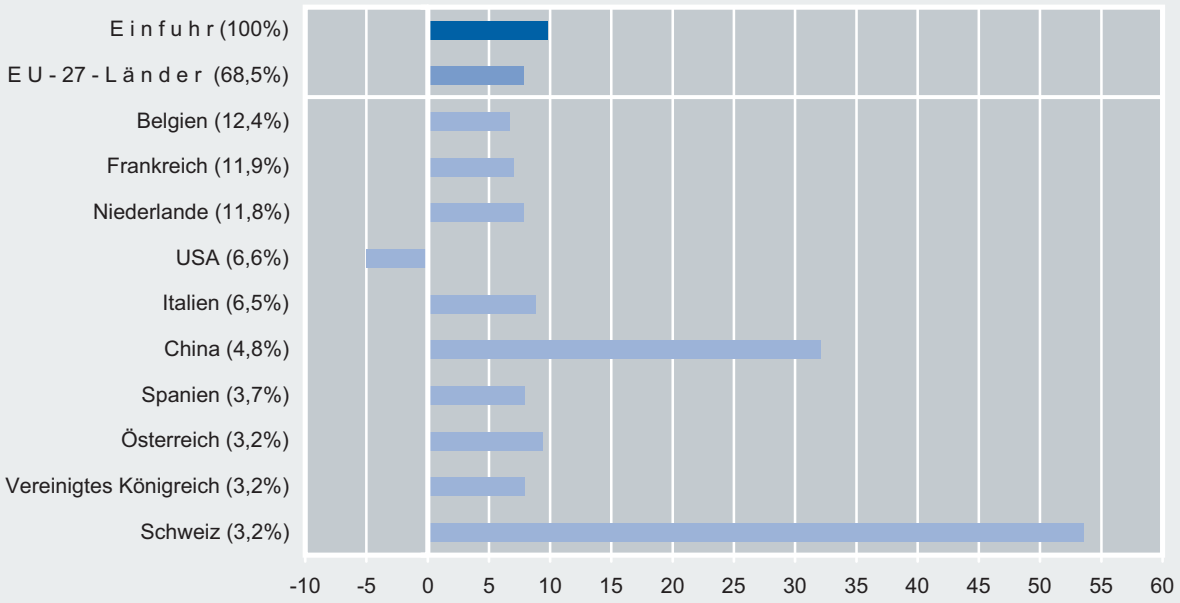
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz April 2007 – März 2008 nach Bestimmungsländern[1)]

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



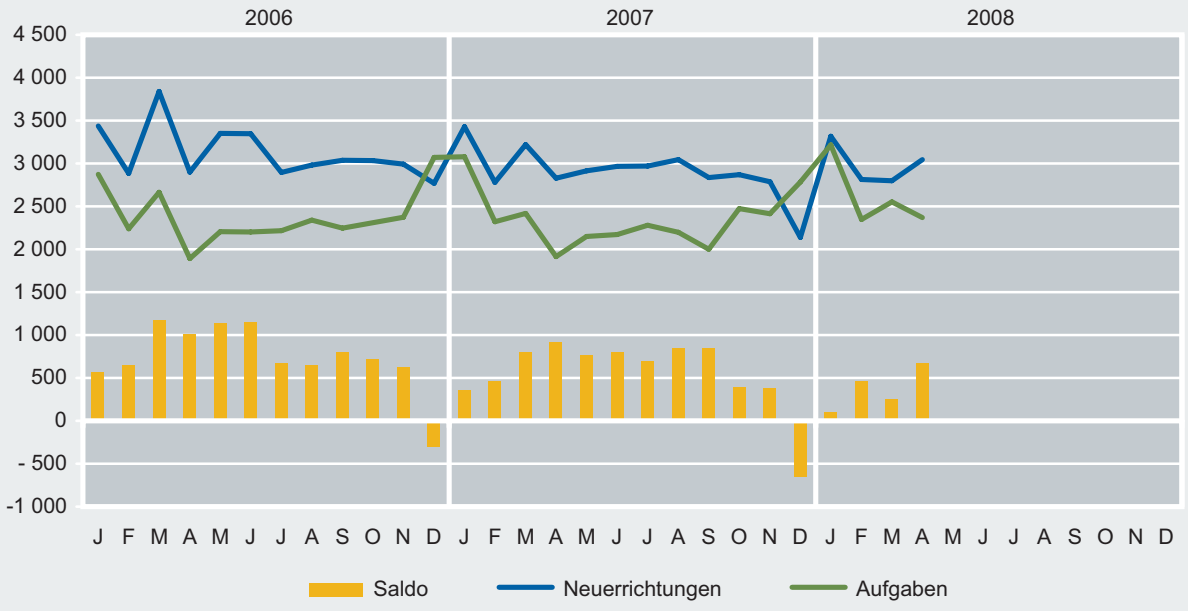
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz April 2007 – März 2008 nach Herkunftsländern[1)]

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

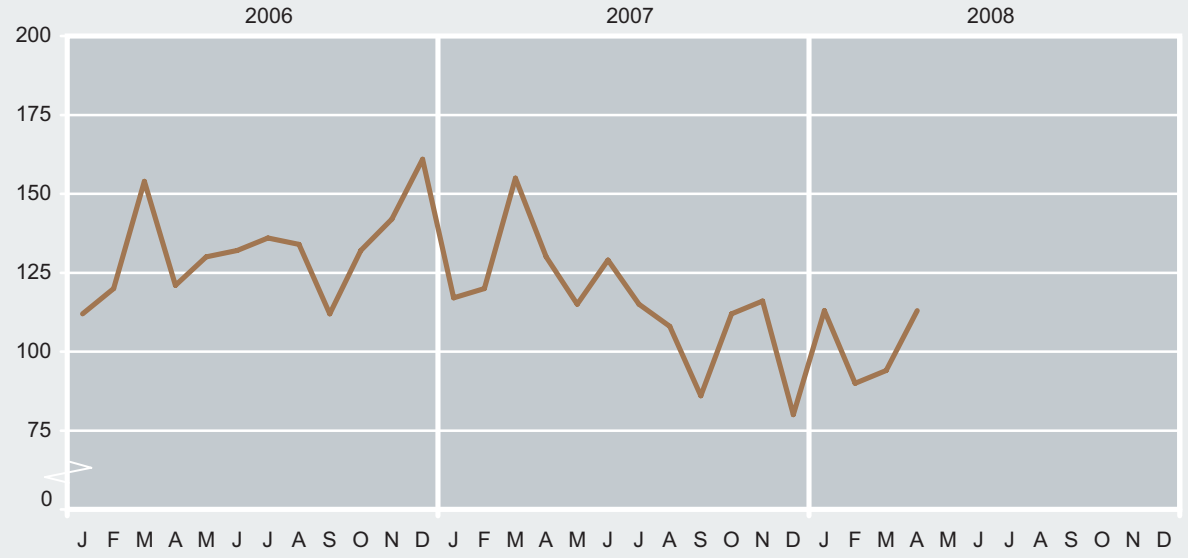


1) Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2006.

Gewerbeanzeigen in Rheinland-Pfalz

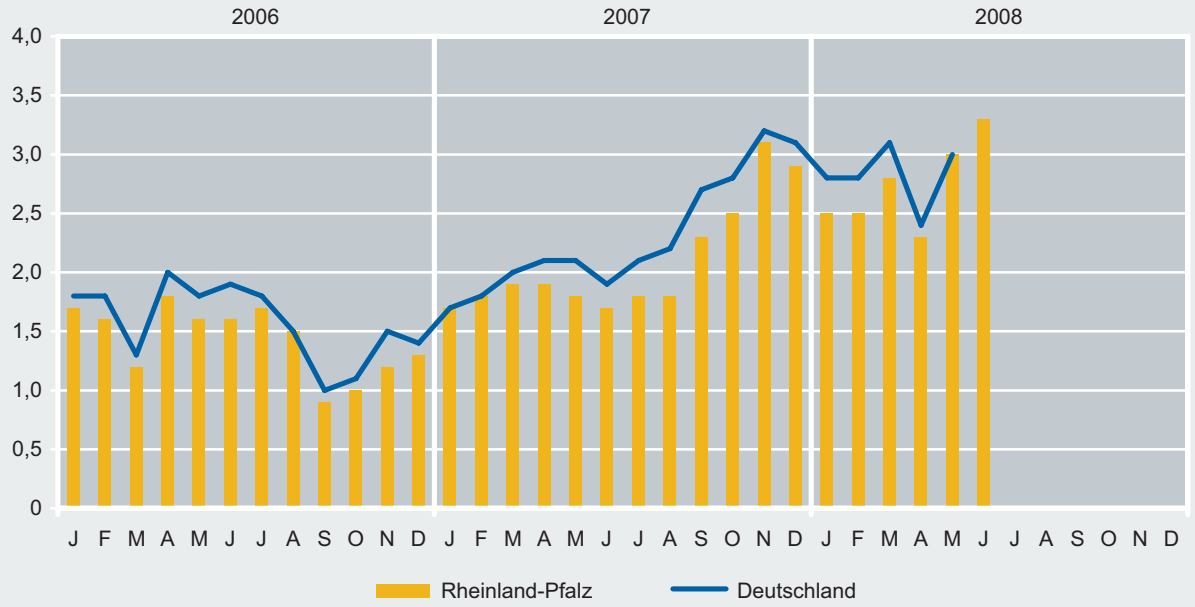


Unternehmensinsolvenzen in Rheinland-Pfalz



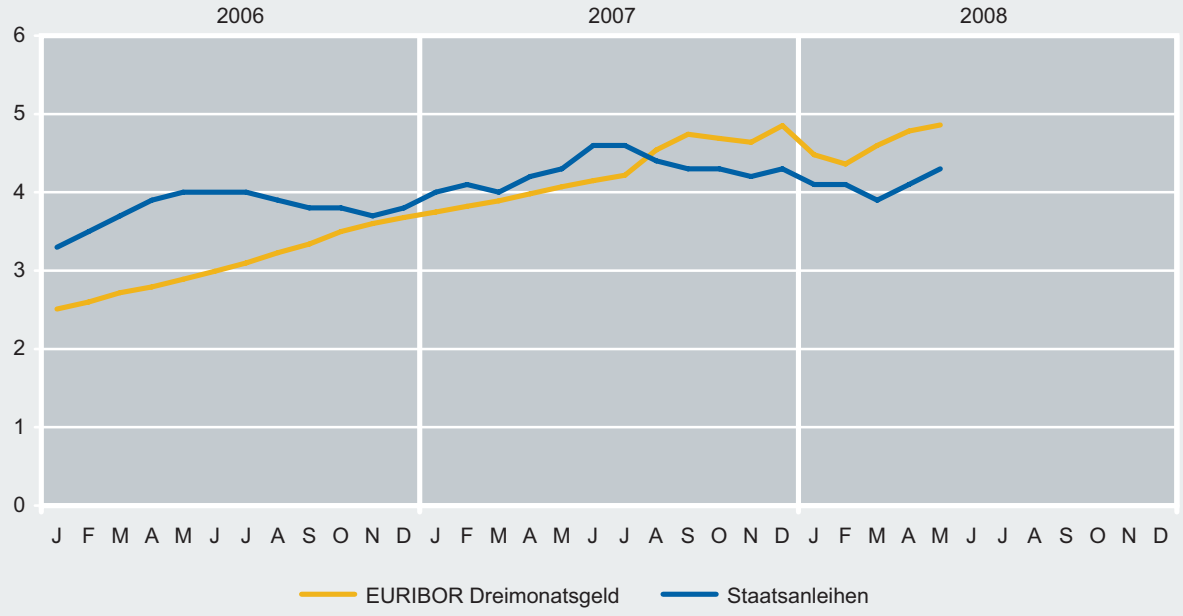
Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit

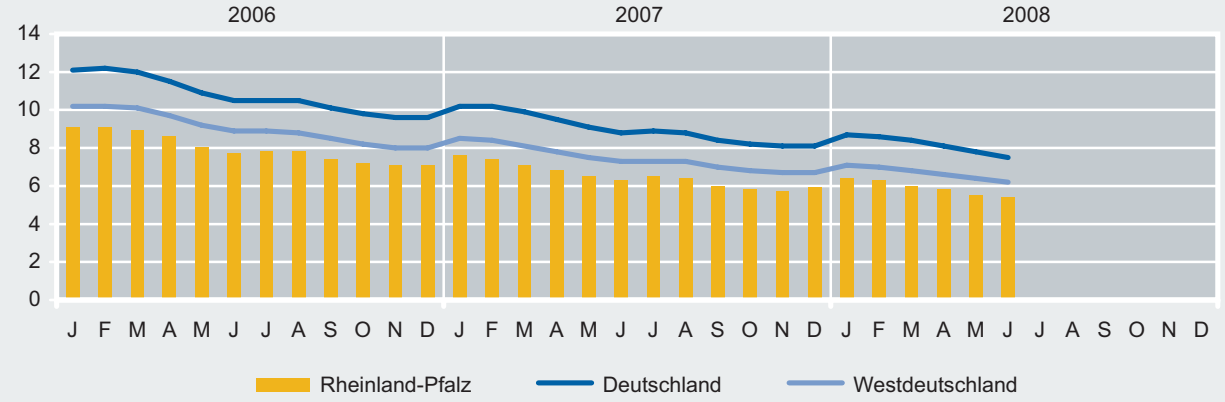
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

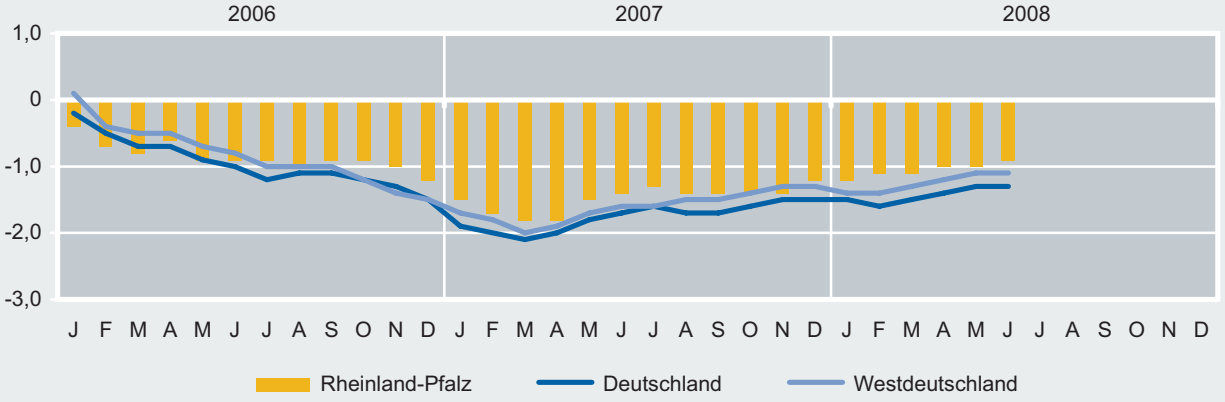
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland[1)]

Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und Westdeutschland[1)]

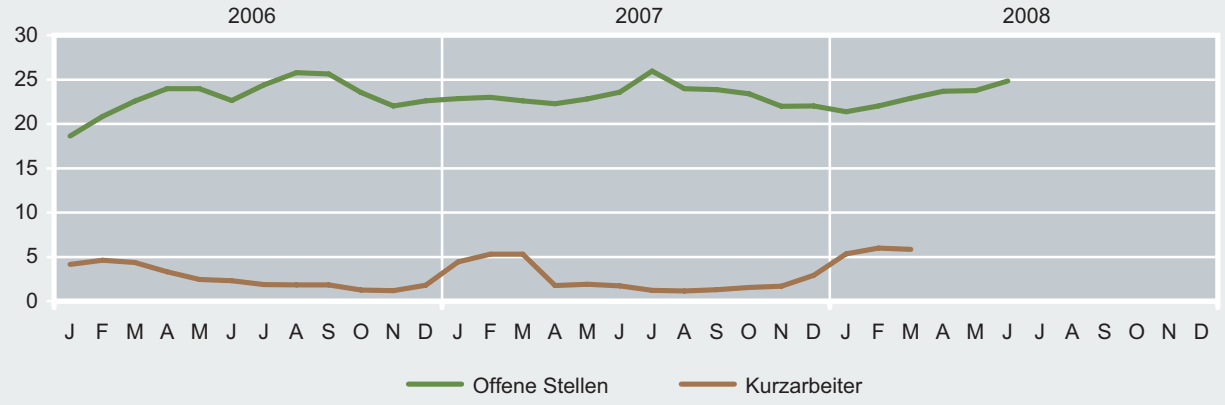
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



1) Ab 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Offene Stellen und Kurzarbeiter in Rheinland-Pfalz

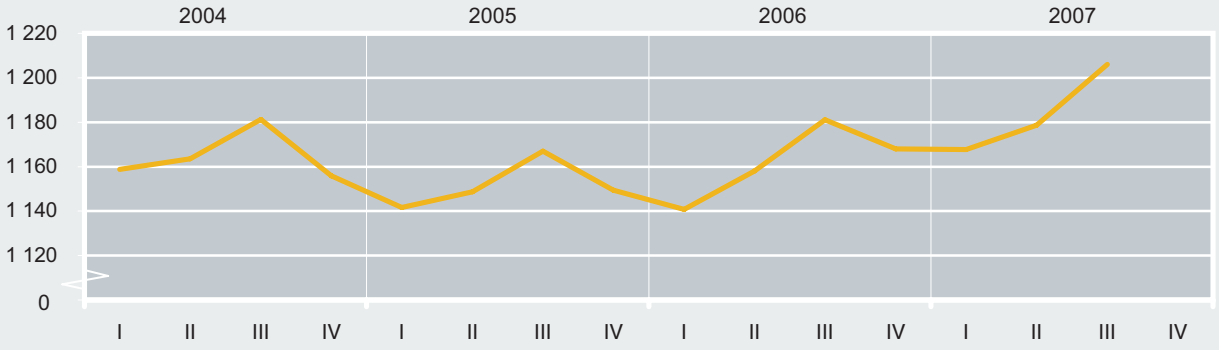
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

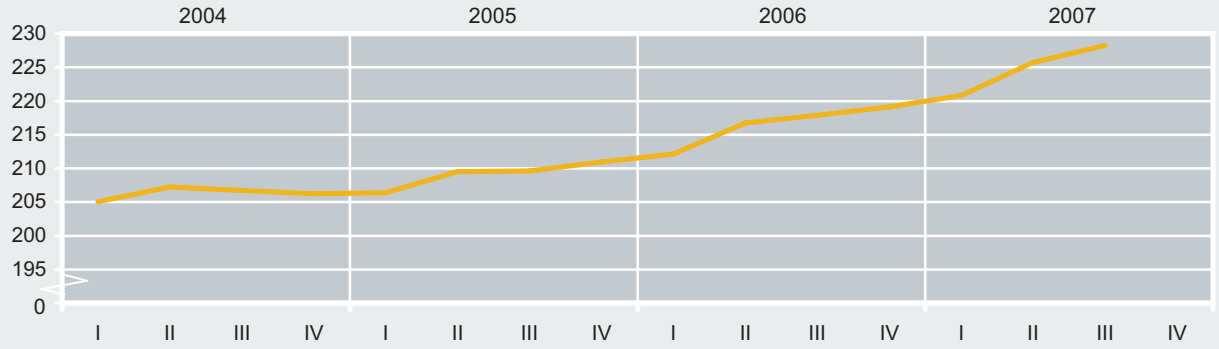
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



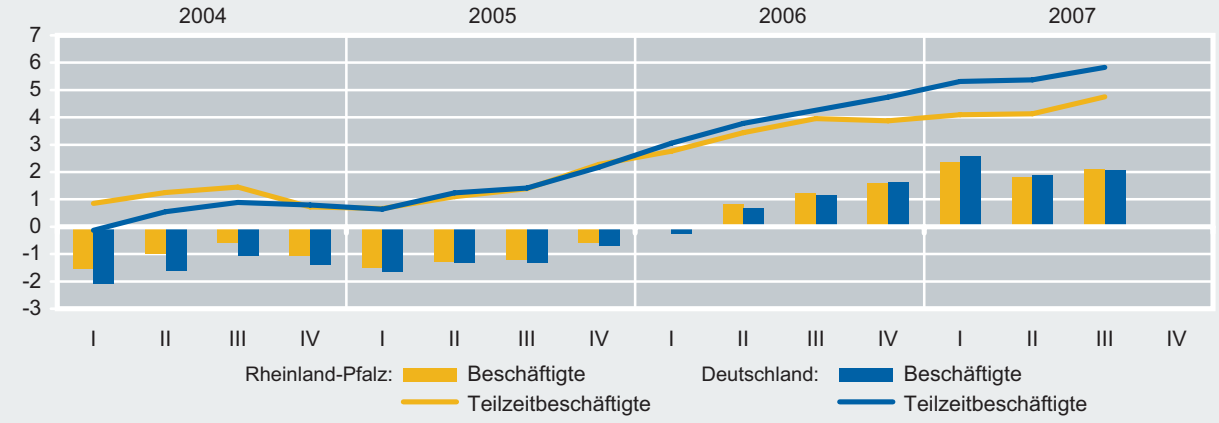
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

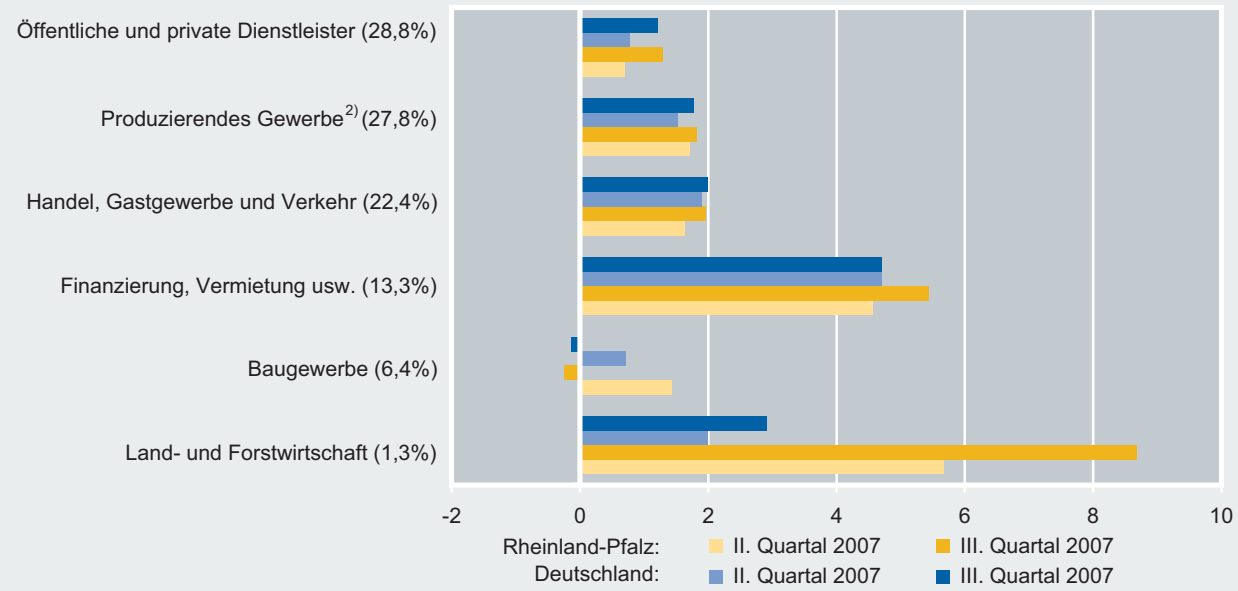
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1)] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

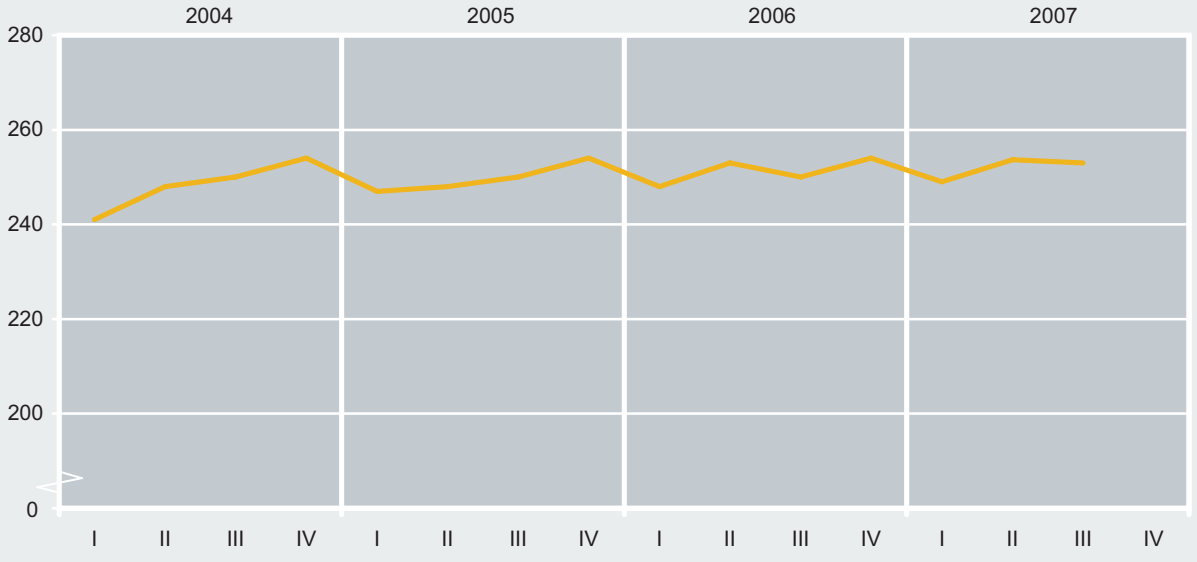
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2007. – 2) Ohne Baugewerbe.

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte[1)] am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

in 1 000

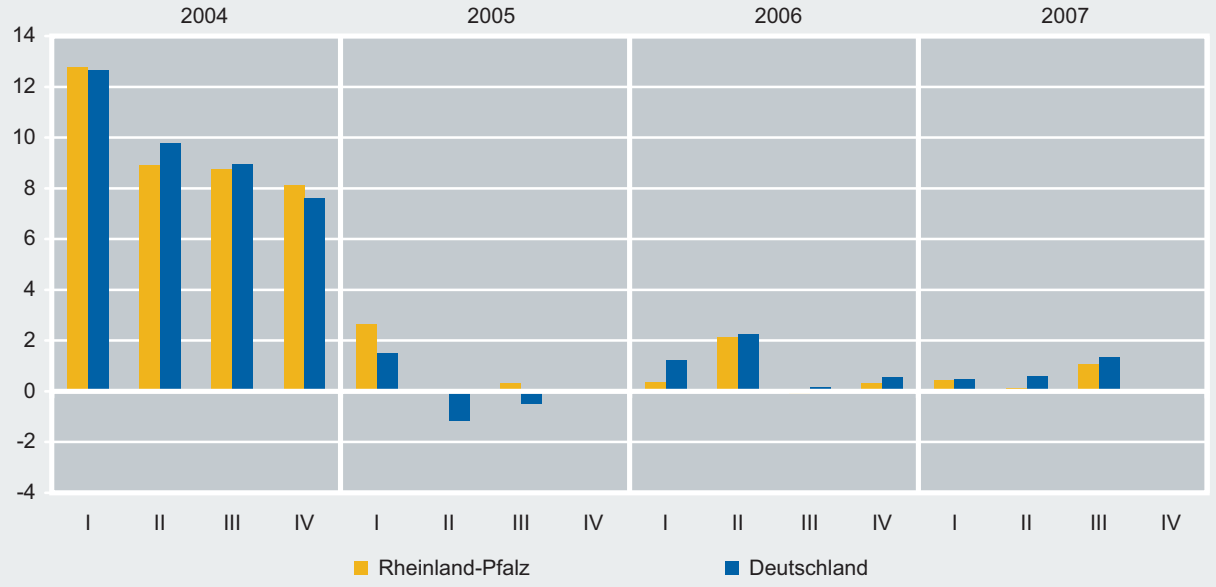


1) Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro nicht übersteigt.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

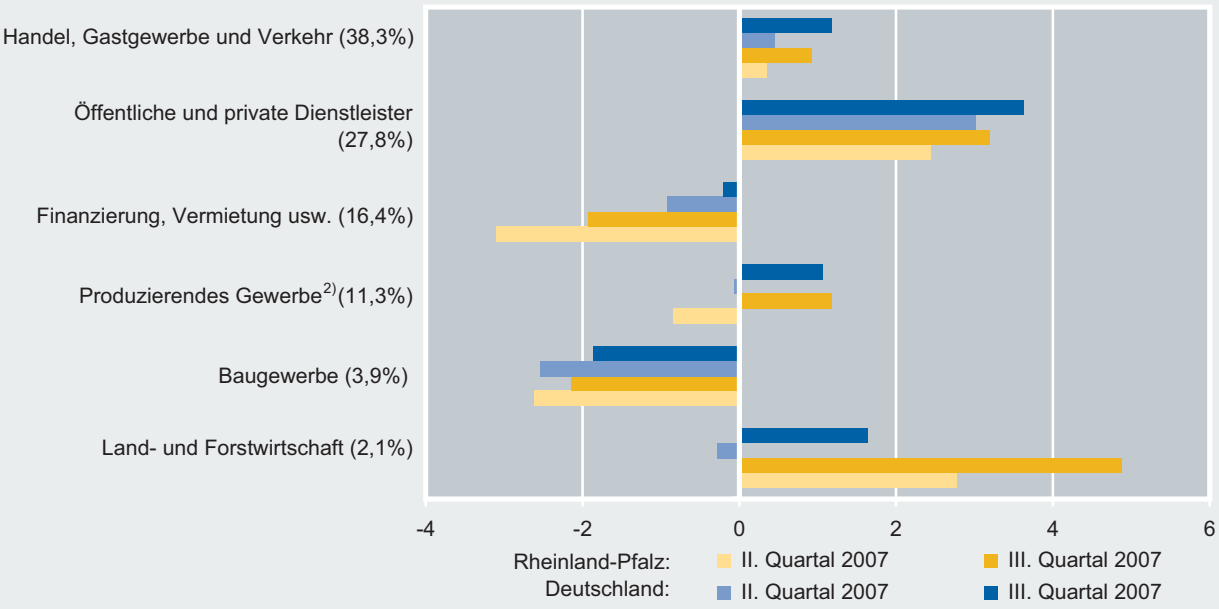
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1)] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2007. – 2) Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. Juni 2008.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den abhängigen Erwerbspersonen oder alternativ allen zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials und damit für die gesamtwirtschaftliche Situation in der Volkswirtschaft.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex) auf der Basis des Jahres 2000 (d. h. 2000=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Baugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst, sowie die „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten, wie z. B. deutsche Freihäfen, einschließlich Umsatz aus Nachunternehmertätigkeit und Vergabe von Teilleistungen an Nachunternehmer.

Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe gehören Unternehmen, die Hochbauten (einschließlich Fertigteilbauten) errichten, Tiefbauarbeiten oder bestimmte Spezialbauarbeiten ausführen.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept). Es ist als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in erster Linie ein Produktionsindikator.

Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen umfassen die abhängigen Erwerbstätigen (Beamte, Angestellte und Arbeiter), die Selbständigen, die mithelfenden Familienangehörigen sowie die Erwerbslosen.

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für den Exporterfolg, aber auch für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 400 Euro im Monat nicht übersteigt oder die Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres auf längstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage beschränkt ist.

Gewerbeanzeigen

Zu den (Gewerbe-)Aufgaben zählen die Abmeldungen von Gewerbebetrieben wegen Aufgabe von Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen bzw. unselbständigen Zweigstellen.

Bei den (Gewerbe-)Neuerrichtungen handelt es sich um erstmalige Anmeldungen von Gewerbebetrieben als Hauptniederlassungen, Zweigniederlassungen oder unselbständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklima-Index ist ein Frühindikator für die Konjunkturentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Aus diesen Meldungen wird ein Index berechnet. Bei einer durchschnittlichen neutralen Einschätzung des Geschäftsklimas nimmt dieser „Stimmungsindex“ den Wert 100 an, bei einer schlechteren Einschätzung Werte darunter und bei einer besseren Einschätzung Werte darüber.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Offene Stellen

Offene Stellen sind dem Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldete Arbeitsplätze für namentlich nicht benannte Arbeitnehmer und Heimarbeiter. Erfasst werden nur offene Stellen, für die eine Beschäftigung von mehr als sieben Kalendertagen vorgesehen ist.

Produktivität

Aus den Ergebnissen des Monatsberichts im verarbeitenden Gewerbe bzw. im Bauhauptgewerbe lassen sich hilfsweise allgemeine Aussagen über die Produktivität ableiten, indem etwa der Umsatz in Bezug zu den Beschäftigten gesetzt wird. Bei der Ermittlung einer solchen Produktivitätskennziffer lässt sich somit keine rein mengenmäßige Relation darstellen.

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit ökonomischer Aktivitäten und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Grundsätzlich liegt Teilzeitbeschäftigung vor, wenn die Arbeitszeit weniger als 18 Stunden beträgt. Eine Teilzeitbeschäftigung kann aber auch bei einer Beschäftigung von 18 Stunden und mehr vorliegen, soweit es sich um keine Vollbeschäftigung handelt.

Umsatz

Als Umsatz gilt, unabhängig vom Zahlungseingang, der Gesamtbetrag der im Berichtszeitraum abgerechneten Lieferungen und Leistungen an Dritte (ohne Umsatzsteuer) einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Einzubeziehen sind auch getrennt in Rechnung gestellte Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren sind von den fakturierten Werten abzusetzen.

Der Umsatz mit dem Ausland ergibt sich aus direkten Lieferungen und Leistungen an Empfänger, die im Ausland ansässig sind, sowie aus Lieferungen an Exporteure, welche die bestellten Waren ohne Be- und Verarbeitung in das Ausland ausführen.

Unternehmensinsolvenzen

Als Insolvenz wird die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Schuldners bezeichnet, wobei ein Gericht um Regelung zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger bemüht wird.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex (früher: Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte) misst die durchschnittliche Entwicklung der Preise aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex ist ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Zahlenspiegel

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hier zu Lande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

BEVÖLKERUNG

	Einheit	2005	2006		2007				2008	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 059 [1]	4 053 [1]	4 053	4 052	4 051	4 047	4 046	4 044	4 043
darunter Ausländer [2]	1 000	313 [1]	313 [1]	313	313	314	319	312	313	313
Natürliche Bevölkerungsbewegung [3]										
* Eheschließungen [4]	Anzahl	1 689	1 667	2 402	453	661	1 166	2 128	431	741
* Lebendgeborene [5]	Anzahl	2 716	2 646	2 530	2 174	2 457	2 651	3 292	2 228	2 542
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	8,0	7,8	7,3	6,3	7,9	8,0	9,6	6,5	7,9
* Gestorbene (ohne Totgeborene) [6]	Anzahl	3 565	3 498	3 618	3 525	3 367	3 555	4 212	3 765	3 567
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	10,5	10,4	10,5	10,2	10,8	10,7	12,3	11,0	11,1
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene [6]	Anzahl	10	12	5	9	10	9	14	6	12
je 1 000 Lebendgeborene [7]	Anzahl	3,8	4,3	2,0	4,1	4,1	3,4	4,3	2,7	4,7
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 849	- 852	- 1 088	- 1 351	- 910	- 904	- 920	- 1 537	- 1 025
je 1 000 Einwohner u. 1 Jahr	Anzahl	- 2,5	- 2,5	- 3,2	- 3,9	- 2,9	- 2,7	- 2,7	- 4,5	- 3,2
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 347	8 220	7 344	7 993	6 463	7 408	5 556	8 294	6 655
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 337	2 462	1 800	2 549	2 168	2 272	1 615	2 901	2 337
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 693	7 871	6 857	7 360	6 404	7 408	6 433	8 163	7 042
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 073	2 169	2 009	2 300	2 132	2 225	2 388	2 381	2 378
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	655	349	487	633	59	-	- 877	131	- 387
* Innerhalb des Landes Umgezogene [8]	Anzahl	13 053	12 477	12 940	13 256	10 998	12 259	10 095	13 729	11 180

ERWERBSTÄTIGKEIT

	Einheit	2004	2005	2006				2007		
Beschäftigte [9] [10]		30.6.		31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort [11]	1 000	1 164	1 149	1 141	1 158	1 181	1 168	1 168	1 179	1 206
* Frauen	1 000	522	519	518	521	530	526	525	527	540
* Ausländer/-innen	1 000	70	68	67	70	71	68	70	73	76
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	207	210	212	217	218	219	221	226	228
* darunter Frauen	1 000	181	183	184	187	188	189	191	195	197
davon nach Wirtschaftsbereichen										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	13	12	14	15	12	14	15	16
* produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	333	325	320	322	327	326	326	328	333
* Baugewerbe	1 000	77	74	69	74	77	75	74	75	77
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	262	258	256	260	267	263	261	264	272
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	142	143	145	150	154	152	153	157	162
* öffentl. und private Dienstleister	1 000	336	335	337	337	341	341	340	339	345

1) Statt Monatsdurchschnitt: Bevölkerung am 31. Dezember. – 2) Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. Einbürgerungen können erst zum Jahresende berücksichtigt werden. – 3) 2008 vorläufige Ergebnisse. – 4) Nach dem Ereignisort. – 5) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 6) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 7) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 8) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9) Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10) Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.6. – 11) Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

Arbeitsmarkt [1]	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Arbeitslose	Anzahl	162 951	133 676	139 511	133 374	129 666	123 504	119 506	114 502	111 871
* Frauen	Anzahl	78 698	67 361	69 646	67 111	65 933	60 215	58 803	57 010	56 781
Männer	Anzahl	84 253	66 315	69 865	66 263	63 733	63 289	60 703	57 492	55 090
darunter										
Bauberufe	Anzahl	6 562	4 865	5 252	4 750	4 419	5 054	4 639	4 168	3 677
industrielle u. handwerkl. Berufe	Anzahl	41 059	33 587	35 534	33 928	32 218	32 471	30 814	28 980	27 652
* Arbeitslosenquote [2]	%	9,0	7,3	7,7	7,3	7,1	6,7	6,5	6,2	6,0
* Frauen	%	9,1	7,7	8,0	7,7	7,6	6,9	6,7	6,5	6,4
* Männer	%	8,8	6,9	7,3	6,9	6,6	6,6	6,3	5,9	5,7
* Ausländer/-innen	%	20,0	16,6	17,4	16,8	16,3	15,7	15,2	14,7	14,3
* Jüngere unter 25 Jahren	%	8,9	6,7	6,5	6,1	6,0	5,9	5,5	5,0	5,3
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	2 589	2 527	1 784	1 901	1 731	5 833	...	...	...
* Gemeldete Stellen	Anzahl	23 047	23 191	22 259	22 819	23 572	22 896	23 687	23 746	24 854
darunter										
Bauberufe	Anzahl	1 316	1 372	1 368	1 275	1 211	1 307	1 678	1 582	1 527
industrielle u. handwerkl. Berufe	Anzahl	6 912	8 078	7 732	7 903	8 219	7 047	7 317	7 964	8 728

BAUTÄTIGKEIT
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Wohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	738	469	409	550	448	372	499	414	531
davon mit ...										
* 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	707	448	389	521	428	352	476	389	511
3 und mehr Wohnungen [3]	Anzahl	31	21	20	29	20	20	23	25	20
davon										
öffentl. Bauherren u. Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	1	-	-	-	1	-	1	1	1
Unternehmen	Anzahl	87	68	61	102	48	39	102	36	64
private Haushalte	Anzahl	650	400	348	448	399	333	396	377	466
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	1 011	673	557	1 019	637	528	693	566	716
* Umbauter Raum	1 000 m³	717	468	398	602	457	365	452	415	504
* Wohnfläche	1 000 m²	132	87	73	109	84	68	86	76	94
Wohnräume	Anzahl	5 701	3 688	3 166	4 849	3 582	2 817	3 740	3 233	4 058
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	167	114	92	142	111	87	108	100	123
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	126	133	91	127	118	110	139	114	155
davon										
öffentl. Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	11	12	11	11	7	8	19	16	14
Unternehmen	Anzahl	107	115	75	106	103	102	114	94	137
private Haushalte	Anzahl	7	6	5	10	8	-	6	4	4
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	38	14	27	9	9	31	7	14	11
* Umbauter Raum	1 000 m³	767	980	666	563	1 333	743	1 317	1 487	892
* Nutzfläche	1 000 m²	109	124	95	76	137	102	168	142	135
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	68	76	97	54	82	102	103	141	89
Genehmigte Wohnungen (Wohn- u. Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau u. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 183	783	724	1 194	695	611	658	640	913
* Wohnräume (einschließl. Küchen)	Anzahl	6 603	4 336	3 866	5 723	4 248	3 304	4 085	3 822	5 042

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitssuchende. Umstellungsbedingt sind die Ergebnisse nur vorläufig. Die aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 2) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen. – 3) Einschließlich Wohnheime.

Zahlenspiegel

LANDWIRTSCHAFT	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) [1]	t	10 757	10 823	10 683	12 054	10 257	11 633	10 054	10 602	11 041
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	t	2 630	2 513	2 850	3 066	2 283	2 573	2 465	2 490	2 604
* Kälber	t	17	17	16	23	19	11	15	24	17
* Schweine	t	8 012	8 211	7 770	8 892	7 875	9 007	7 525	8 009	8 354
* Eiererzeugung [2]	1 000	9 968	10 036	9 877	11 016	10 378	10 496	10 502	10 851	10 239
Milcherzeugung (Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien)	t	61 736	62 486	59 182	65 960	65 118	63 762	60 780	64 731	63 099
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden [3]										
* Betriebe	Anzahl	1 000	1 027	1 029	1 028	1 026	1 040	1 063	1 060	1 061
* Beschäftigte [4]	Anzahl	240 629	246 471	243 914	244 096	243 963	250 508	252 437	253 148	253 602
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	30 896	31 517	30 817	32 798	30 497	32 495	32 414	31 263	34 902
* Entgelte [5]	Mill. EUR	814	850	763	793	830	810	800	831	893
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	5 774	6 305	5 977	6 801	6 088	6 121	6 633	6 452	7 214
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie [6]	Mill. EUR	3 063	3 322	3 161	3 640	3 321	3 525	3 633	3 381	3 772
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 614	1 840	1 719	1 994	1 692	1 456	1 872	1 968	2 195
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	111	106	91	101	87	96	121	110	125
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	986	1 037	1 006	1 067	988	1 043	1 007	993	1 122
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	Mill. EUR	1 912	2 005	1 974	2 205	2 022	2 127	2 241	2 004	2 285
Fahrzeugbau	Mill. EUR	937	1 042	1 025	1 090	931	695	1 061	1 090	1 278
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	2 851	3 170	2 966	3 432	3 099	3 085	3 396	3 257	3 673
Exportquote [7]	%	49,4	50,3	49,6	50,5	50,9	50,4	51,2	50,5	50,9
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2000=100	123,9	138,1	136,4	151,2	132,7	152,5	148,0	137,1	144,4
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2000=100	118,2	125,2	126,4	138,4	123,9	140,6	134,4	127,9	139,6
Investitionsgüterproduzenten	2000=100	130,2	161,6	154,6	175,8	147,5	176,6	174,1	149,2	146,6
Gebrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterproduzenten	2000=100	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter										
Herst. v. chem. Erzeugnissen	2000=100	133,2	141,5	146,4	152,5	142,6	160,5	151,6	147,8	164,9
Fahrzeugbau	2000=100	133,8	173,6	170,5	192,1	153,7	188,7	167,9	144,2	132,9
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe [8]	Anzahl	86	103	103	103	103	111	111	111	111
* Beschäftigte [4] [8]	Anzahl	10 058	9 860	9 862	9 848	9 817	10 068	9 975	9 956	9 944
* Geleistete Arbeitsstunden [8]	1 000 h	1 264	1 241	1 209	1 344	1 193	1 328	1 257	1 192	1 390
* Bruttolohn- und gehaltsumme [8]	Mill. EUR	34	34	31	31	38	31	31	31	41
Stromerzeugung in öffentlichen Energieversorgungsunternehmen [9]										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	757	776	748	864	669	891	816	801	833
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	741	760	730	848	656	875	802	786	818

1) Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2) Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3) Ab Januar 2007 werden nur die Betriebe mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten einbezogen. Die Ergebnisse für 2006 wurden rückwirkend auf den neuen Berichtskreis angepasst, um die methodische Vergleichbarkeit zu gewährleisten. – 4) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 6) Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. – 8) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 9) Kraftwerke mit mehr als 1 MW Kraftwerksleistung.

Baugewerbe	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) [1]										
* Beschäftigte [2]	Anzahl	36 480	36 559	35 605	36 465	36 354	35 551	35 532	35 619	35 697
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 639	3 702	2 823	4 019	3 776	3 073	3 238	3 106	4 036
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 547	1 523	1 234	1 899	1 581	1 297	1 416	1 310	1 588
* gewerblicher Bau [3]	1 000 h	856	862	718	850	828	774	738	780	976
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 194	1 317	871	1 270	1 367	1 002	1 084	1 016	1 472
darunter Straßenbau	1 000 h	613	652	405	604	718	440	503	488	766
* Entgelte [4]	Mill. EUR	81	82	68	74	81	76	71	71	83
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	349	344	218	331	280	247	311	290	339
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	116	112	70	131	92	87	135	108	111
* gewerblicher Bau [3]	Mill. EUR	94	91	64	84	78	73	72	86	99
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	139	142	85	117	110	87	105	96	128
darunter Straßenbau	Mill. EUR	67	65	36	57	51	34	44	40	56

Ausbaugewerbe/ Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe [5] [6]	Einheit	2006	2007	2006		2007				2008
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Betriebe [7]	Anzahl	304	297	302	302	302	297	293	294	313
* Beschäftigte [2] [7]	Anzahl	11 059	11 384	11 170	11 215	11 264	11 245	11 560	11 468	11 876
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 524	3 674	3 600	3 721	3 583	3 593	3 774	3 745	3 686
* Entgelte [4]	Mill. EUR	75	78	74	81	74	76	78	85	79
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	274	276	256	410	216	255	284	351	230

HANDEL [8]

Großhandel [9]	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Beschäftigte	2003=100	113,4	115,2	116,2	116,4	116,0	113,8	113,8	112,4	112,9
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	126,1	119,6	127,3	128,1	126,5	118,4	119,0	115,0	115,7
* Umsatz nominal [10]	2003=100	119,7	119,2	104,6	125,8	117,5	113,3	114,5	116,5	130,9
* Umsatz real [10]	2003=100	111,3	107,9	97,0	115,7	106,6	100,1	101,0	101,3	112,9
Einzelhandel [11]										
* Beschäftigte	2003=100	109,8	116,8	115,6	115,6	115,8	117,3	115,7	117,0	116,7
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	112,1	119,3	117,5	117,6	118,2	119,7	117,5	119,7	119,2
* Umsatz nominal [10]	2003=100	109,7	119,0	103,8	124,4	121,3	111,8	110,2	121,2	121,8
* Umsatz real [10]	2003=100	108,1	115,8	101,6	121,7	118,0	107,5	105,1	115,1	115,4
Kfz-Handel u. Tankstellen [12]										
* Beschäftigte	2003=100	98,6	101,6	100,1	100,9	101,4	100,6	99,8	99,5	100,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	97,4	101,4	100,0	100,9	102,5	101,2	101,7	100,4	101,5
* Umsatz nominal [10]	2003=100	118,4	114,2	95,3	121,8	117,0	101,5	104,2	116,3	129,7
* Umsatz real [10]	2003=100	113,9	106,7	89,5	114,2	109,5	93,7	95,9	107,1	119,4

GASTGEWERBE [p]

* Beschäftigte	2003=100	110,8	120,7	112,3	115,1	121,1	115,4	115,5	117,8	121,1
darunter Teilzeitbeschäftigte	2003=100	121,1	132,1	122,0	125,0	133,5	126,9	126,7	128,4	133,9
* Umsatz nominal [10]	2003=100	99,5	109,2	84,9	96,4	111,0	88,2	88,5	96,8	107,6
* Umsatz real [10]	2003=100	96,4	103,1	80,8	91,9	106,0	81,8	82,2	89,5	100,3

1) Nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Werte. – 2) Einschließlich der tätigen Inhaber. – 3) Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4) Entgelte = Bruttolohn- und -gehaltssumme. – 5) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 6) Einschließlich Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal. – 7) Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 8) Eingeschränkte Vergleichbarkeit durch Änderung des Berichtskreises. – 9) Einschließlich Handelsvermittlung. – 10) Ohne Umsatzsteuer. – 11) Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern. – 12) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

Zahlenspiegel

TOURISMUS [1]	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Gästeankünfte	1 000	600	615	348	452	600	338	395	468	584
* darunter von Auslandsgästen	1 000	141	143	80	86	141	65	88	98	135
* Gästeübernachtungen	1 000	1 660	1 662	939	1 143	1 646	900	1 000	1 297	1 453
* darunter von Auslandsgästen	1 000	405	402	213	204	355	155	219	232	340

VERKEHR

Straßenverkehrsunfälle	Einheit	2006	2007				2008		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden [2]	Anzahl	2 056	2 082	1 725	1 720	1 997	1 998	1 701	1 725	1 785
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 347	1 384	1 045	1 050	1 265	1 232	1 050	1 079	1 044
* Getötete Personen	Anzahl	22	18	19	12	16	17	24	13	19
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	12	10	14	11	8	13	15	8	14
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	5	4	1	-	3	-	-	-	1
Radfahrer	Anzahl	2	1	-	-	1	-	1	2	2
Fußgänger	Anzahl	2	2	4	1	3	4	7	2	1
* Verletzte Personen	Anzahl	1 745	1 795	1 378	1 376	1 625	1 679	1 396	1 431	1 384
dar. schwer verletzte Personen	Anzahl	329	338	242	234	287	334	256	241	260
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	153	159	144	132	158	221	156	120	140
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	79	83	26	22	52	24	24	42	42
Radfahrer	Anzahl	45	47	24	25	30	15	23	23	26
Fußgänger	Anzahl	37	34	31	47	34	55	42	38	36

Kraftfahrzeuge [3]	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	14 333	12 830	8 014	17 301	13 237	10 988	11 007	14 060	13 649
darunter										
Krafträder	Anzahl	797	825	481	1 730	1 401	493	688	1 149	1 209
* Personenkraftwagen [4]	Anzahl	12 247	10 673	6 658	13 952	10 498	9 210	9 060	11 484	11 052
* Lastkraftwagen	Anzahl	910	954	584	1 122	915	926	906	921	945
Zugmaschinen	Anzahl	302	302	236	416	347	294	307	395	376

Personenbeförderung	Einheit	2006	2007	2006		2007				2008
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	62 993	62 850	54 906	64 030	66 305	63 828	56 783	64 485	65 513
Personenkilometer [5]	Mill.	588	583	499	658	589	584	506	654	585

Binnenschifffahrt	Einheit	2006	2007				2008		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Güterempfang	1 000 t	1 191	1 142	1 221	1 084	1 104	1 064	1 219	1 092	1 082
* Güterversand	1 000 t	901	959	798	874	1 051	820	986	977	1 018

AUSSENHANDEL [6]

Ausfuhr (Spezialhandel) [7]

* Insgesamt	Mill. EUR	3 026	3 391	3 211	3 216	3 328	2 771	3 693	3 539	3 833
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	198	219	192	193	211	197	247	228	251
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	2 681	3 012	2 864	2 867	2 952	2 440	3 289	3 145	3 406
* Rohstoffe	Mill. EUR	18	20	15	20	21	18	19	16	22
* Halbwaren	Mill. EUR	119	130	123	133	129	113	150	126	149
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 544	2 862	2 726	2 714	2 803	2 309	3 120	3 003	3 234
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	817	894	908	842	881	658	1 227	913	1 023
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 727	1 968	1 818	1 873	1 922	1 651	1 894	2 090	2 212

1) Betriebe ab 9 Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). – 2) Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel. – 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz. – 5) Verkehrsleistung, berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 6) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 7) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch AUSSENHANDEL [1] Ausfuhr (Spezialhandel) [2]	Einheit	2006 Durchschnitt	2007 Jan.	2007 Febr.	2007 März	2007 Dez.	2008 Jan.	2008 Febr.	2008 März
davon nach									
* Europa	Mill. EUR	2 222	2 527	2 421	2 437	2 586	2 107	2 497	2 643	2 800
* darunter in EU-Länder [3]	Mill. EUR	1 941	2 210	2 142	2 147	2 271	1 859	2 179	2 303	2 435
Belgien	Mill. EUR	160	183	205	178	186	186	189	172	206
Luxemburg	Mill. EUR	47	48	44	48	43	37	45	40	57
Dänemark	Mill. EUR	42	49	44	44	45	43	49	49	44
Finnland	Mill. EUR	23	28	23	28	32	25	30	31	29
Frankreich	Mill. EUR	339	372	383	399	403	308	346	415	426
Griechenland	Mill. EUR	39	41	33	45	31	24	33	37	51
Großbritannien	Mill. EUR	240	245	234	245	244	209	229	228	231
Irland	Mill. EUR	16	15	17	18	16	14	13	14	16
Italien	Mill. EUR	232	268	271	266	289	203	265	265	269
Niederlande	Mill. EUR	159	198	207	188	212	189	222	227	241
Österreich	Mill. EUR	133	145	135	126	154	113	132	152	165
Schweden	Mill. EUR	51	67	70	65	68	54	58	64	71
Spanien	Mill. EUR	183	210	193	200	200	174	227	229	240
Portugal	Mill. EUR	20	22	21	20	20	17	24	24	34
* Afrika	Mill. EUR	72	74	62	62	76	59	64	72	70
* Amerika	Mill. EUR	377	396	363	351	324	283	671	386	524
darunter nach USA und Kanada	Mill. EUR	284	295	250	260	241	213	551	294	421
* Asien	Mill. EUR	326	364	337	338	322	299	425	409	410
darunter nach Japan	Mill. EUR	49	56	54	52	39	36	78	57	44
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	29	30	27	27	19	23	35	29	30
Einfuhr (Generalhandel) [2]									
* Insgesamt	Mill. EUR	1 965	2 158	1 945	2 120	2 166	2 057	2 212	2 200	2 307
darunter									
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	170	188	196	175	185	171	165	168	202
* Güter der gewerbl. Wirtschaft	Mill. EUR	1 626	1 786	1 588	1 775	1 796	1 715	1 865	1 859	1 914
davon									
* Rohstoffe	Mill. EUR	80	93	100	94	107	100	41	114	111
* Halbwaren	Mill. EUR	226	237	216	240	221	224	274	240	224
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 320	1 456	1 272	1 441	1 468	1 391	1 551	1 505	1 579
davon									
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	347	416	400	374	418	395	399	440	429
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	973	1 040	872	1 067	1 051	996	1 152	1 064	1 150
* davon aus									
* Europa	Mill. EUR	1 508	1 652	1 483	1 576	1 664	1 566	1 648	1 673	1 783
* darunter aus EU-Ländern [3]	Mill. EUR	1 346	1 428	1 262	1 352	1 434	1 324	1 468	1 411	1 532
Belgien	Mill. EUR	243	256	228	237	235	245	266	226	251
Luxemburg	Mill. EUR	36	44	36	52	46	35	31	33	38
Dänemark	Mill. EUR	29	43	41	27	48	46	45	27	38
Finnland	Mill. EUR	10	12	13	15	12	10	10	9	9
Frankreich	Mill. EUR	234	246	207	255	265	236	245	274	273
Griechenland	Mill. EUR	5	6	4	7	5	9	9	6	7
Großbritannien	Mill. EUR	63	70	54	71	76	59	71	59	73
Irland	Mill. EUR	13	11	6	12	6	8	8	5	9
Italien	Mill. EUR	128	135	119	121	130	130	121	133	152
Niederlande	Mill. EUR	232	238	214	201	237	212	292	206	283
Österreich	Mill. EUR	63	66	55	61	66	79	68	82	61
Schweden	Mill. EUR	50	43	35	36	54	40	51	49	63
Spanien	Mill. EUR	72	81	81	89	87	58	77	105	80
Portugal	Mill. EUR	11	11	10	11	13	9	13	12	16
* Afrika	Mill. EUR	32	32	30	50	34	23	38	37	25
* Amerika	Mill. EUR	204	209	180	233	220	208	181	199	243
darunter aus USA und Kanada	Mill. EUR	150	146	126	186	154	158	147	154	163
* Asien	Mill. EUR	216	260	247	256	241	254	338	284	253
darunter aus Japan	Mill. EUR	27	26	19	28	25	28	38	23	32
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	6	5	6	8	6	6	6	3

GEWERBEANZEIGEN [4]	Einheit	2006 Durchschnitt	2007 Febr.	2007 März	2007 April	2008 Jan.	2008 Febr.	2008 März	2008 April
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 707	3 462	3 332	3 880	3 364	4 086	3 363	3 396	3 575
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 958	2 920	2 894	3 089	2 421	4 021	2 939	3 073	2 921

1) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2) Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3) Einschließlich Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben aus 2006 werden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Zahlenspiegel

INSOLVENZEN	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Insgesamt	Anzahl	611	615	604	750	594	600	541	585	638
davon										
* Unternehmen	Anzahl	132	115	120	155	130	113	90	94	113
* Verbraucher	Anzahl	336	371	352	445	349	355	316	351	366
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	129	114	119	136	103	112	124	124	139
* sonstige natürliche Personen, [1] Nachlässe	Anzahl	14	15	13	14	12	20	11	16	20
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	131	99	116	166	104	145	86	102	128

HANDWERK [2]	Einheit	2006	2007	2006		2007				2008
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
* Beschäftigte [3]	2003=100[4]	91,7	94,2	93,6	92,7	92,6	93,8	95,5	95,0	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	2003=100[5]	101,8	102,3	102,6	122,4	84,6	102,3	105,1	117,1	...

PREISE	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Verbraucherpreisindex	2005=100	101,4	103,5	103,2	103,1	103,2	105,8	105,6	106,2	106,6

VERDIENSTE [6]	Einheit	2006	2007	2006		2007				2008
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
* Bruttomonatsverdienste [6] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer [7] im produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich	EUR	...	3 303	...	...	3 061	3 456	3 091	3 608	...
* männlich	EUR	...	3 514	...	...	3 244	3 716	3 285	3 816	...
* weiblich	EUR	...	2 735	...	...	2 554	2 757	2 574	3 052	...
* produzierendes Gewerbe	EUR	...	3 517	...	...	3 207	3 780	3 267	3 823	...
männlich	EUR	...	3 627	...	...	3 304	3 898	3 372	3 940	...
weiblich	EUR	...	2 910	...	...	2 666	3 112	2 696	3 176	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	...	3 417	...	...	3 134	3 413	3 264	3 890	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	...	3 585	...	...	3 267	3 891	3 307	3 888	...
* Energie- u. Wasserversorgung	EUR	...	4 686	...	...	4 337	4 966	4 133	5 298	...
* Baugewerbe	EUR	...	2 823	...	...	2 587	2 831	2 805	3 060	...
* Dienstleistungsbereich [8]	EUR	...	3 082	...	...	2 908	3 124	2 912	3 386	...
männlich	EUR	...	3 351	...	...	3 158	3 454	3 161	3 637	...
weiblich	EUR	...	2 664	...	...	2 508	2 617	2 525	3 002	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	EUR	...	3 127	...	...	2 903	3 314	2 973	3 334	...
* Gastgewerbe	EUR	...	2 029	...	...	2 020	2 011	1 959	2 132	...
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	EUR	...	2 695	...	...	2 570	2 674	2 581	2 950	...
* Kredit- u. Versicherungsgewerbe	EUR	...	4 256	...	...	4 035	4 474	3 738	4 779	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a.n.g.	EUR	...	2 858	...	...	2 736	2 970	2 696	3 039	...
* Erziehung und Unterricht	EUR	...	3 166	...	...	2 975	2 960	3 012	3 716	...
* Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	EUR	...	3 248	...	...	3 012	3 069	3 133	3 760	...
* Erbringung von sonstigen, öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	EUR	...	3 072	...	...	2 960	3 074	2 936	3 325	...

1) Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 3) Am Ende eines Berichtsvierteljahres. – 4) 30. September. – 5) Vierteljahresdurchschnitt. – 6) Einschließlich Sonderzahlungen; Vierteljahresdurchschnitt. – 7) Ohne Beamte. – 8) Ohne öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung.

GELD UND KREDIT [1]	Einheit	2005	2006		2007				2008
		Durchschnitt	30.9.	31.12.	31.3.	30.6.	30.9.	31.12.	31.3.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	116 220	117 762	118 096	118 057	117 898	118 796	120 405	119 738	120 076
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 276	12 617	12 859	12 396	12 510	12 528	13 577	12 969	13 710
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	9 331	9 451	9 390	9 468	9 608	10 105	10 841	11 113	11 348
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	94 614	95 694	95 847	96 193	95 780	96 163	95 987	95 656	95 018
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	110 708	111 464	111 770	111 637	111 323	111 587	112 103	110 629	110 247
davon an										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	96 206	97 528	97 921	97 784	97 677	98 388	99 491	98 235	98 193
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	14 503	13 936	13 849	13 853	13 646	13 199	12 612	12 394	12 054
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	5 512	6 298	6 326	6 420	6 575	7 209	8 302	9 109	9 829
Einlagen u. aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	93 933	97 350	97 633	99 307	97 596	99 893	100 378	102 981	103 616
Sichteinlagen	Mill. EUR	26 954	28 338	27 841	28 752	27 753	29 609	29 861	30 171	29 936
Termineinlagen	Mill. EUR	30 217	32 833	33 850	34 559	34 255	35 041	35 582	37 936	39 228
Sparbriefe	Mill. EUR	5 317	5 702	5 775	6 051	6 577	7 086	7 639	8 192	8 531
Spareinlagen	Mill. EUR	31 446	30 477	30 167	29 945	29 011	28 157	27 296	26 682	25 921
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	90 659	93 977	94 040	96 139	94 595	96 440	97 325	99 273	99 741
davon von										
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	88 986	91 680	91 390	93 016	91 950	93 879	94 929	96 736	97 369
öffentlichen Haushalten	Mill. EUR	1 674	2 297	2 650	3 123	2 645	2 561	2 396	2 537	2 372
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	3 274	3 373	3 593	3 168	3 001	3 453	3 053	3 708	3 875

STEUERN	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Aufkommen nach Steuerarten									
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	2 379	2 807	2 432	2 686	2 825	3 207	2 696	2 696	3 270
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	824	888	703	805	978	1 024	830	865	1 146
Lohnsteuer	Mill. EUR	591	637	429	457	875	917	459	470	947
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	Mill. EUR	112	128	-	-	349	435	-	-	414
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	87	91	18	- 11	- 13	10	107	- 1	25
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	39	50	17	327	26	10	22	370	47
Zinsabschlag	Mill. EUR	27	38	14	14	90	63	14	21	103
Einnahmen aus der Zinsabschlagzerlegung	Mill. EUR	10	15	-	-	72	41	-	-	80
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	80	71	225	19	- 1	25	228	4	24
Einnahmen aus der Körperschaftsteuer-zerlegung	Mill. EUR	5	1	-	-	3	49	-	-	- 7
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 554	1 920	1 730	1 880	1 847	2 183	1 867	1 831	2 124
Umsatzsteuer	Mill. EUR	372	430	261	369	465	521	329	356	451
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 183	1 489	1 469	1 512	1 382	1 662	1 538	1 475	1 674
Zölle	Mill. EUR	150	156	159	165	145	187	167	141	151
Bundessteuern	Mill. EUR	78	78	101	82	64	65	90	78	69
darunter										
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	32	28	33	31	26	12	20	23	25
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	38	39	58	41	28	25	60	45	34

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch STEUERN	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Landessteuern	Mill. EUR	87	97	130	110	87	86	92	95	126
Vermögensteuer	Mill. EUR	0	0	0	0	- 0	- 0	0	- 0	0
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	14	19	50	27	11	12	11	16	47
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	19	19	20	15	18	20	19	19	20
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	39	41	40	52	42	33	41	47	42
Rennwett- und Lotteriesteuer	Mill. EUR	10	14	13	14	12	17	14	12	14
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	1	1	4	0	0	0	4	0	- 1
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	3	3	3	3	2	2	3

	Einheit	2006	2007	2006		2007			2008
		Durchschnitt		3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal	2.Quartal	3.Quartal	4.Quartal	1.Quartal
Gemeindesteuern	Mill. EUR	509	516	527	463	501	579	483	503	530
Grundsteuer A	Mill. EUR	4	4	6	4	4	5	6	3	4
Grundsteuer B	Mill. EUR	103	104	115	94	94	112	116	96	95
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	392	399	398	359	395	450	352	397	423
sonstige Gemeindesteuern [1]	Mill. EUR	10	9	9	6	8	12	9	7	8

Steuerverteilung

	Einheit	2006	2007			2008			
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
Steuereinnahmen der Gemeinden u. Gemeindeverb.	Mill. EUR	716	753	744	785	635	768	722	886	669
Gewerbesteuer (netto) [2]	Mill. EUR	311	320	320	242	351	379	261	290	381
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	257	281	267	393	160	229	295	441	163
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	30	34	28	46	18	32	35	50	17
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	655	733	695	704	741	785	724	731	854
Landessteuern	Mill. EUR	87	97	130	110	87	86	92	95	126
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	304	331	263	314	352	386	317	344	423
Lohnsteuer	Mill. EUR	199	219	132	143	307	339	145	150	335
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	37	39	8	- 5	- 5	4	46	- 0	11
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	16	21	5	160	11	3	6	183	20
Zinsabschlag	Mill. EUR	12	17	6	6	39	28	6	9	45
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	40	35	112	10	- 1	12	114	2	12
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	242	286	302	229	291	307	315	238	297
Umsatzsteuer	Mill. EUR	176	211	211	165	208	250	215	171	216
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	66	75	91	64	83	57	100	67	82
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	14	3	2	0	12	2
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	3	2	0	5	1	1	0	6	1
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	11	10	0	26	6	3	0	29	4
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	2	0	5	1	1	0	6	1
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 252	1 485	1 342	1 463	1 459	1 640	1 445	1 447	1 675
Bundessteuern	Mill. EUR	78	78	101	82	64	65	90	78	69
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	359	386	316	368	418	438	371	395	493
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	809	1 016	925	999	973	1 135	984	961	1 111
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	14	3	2	0	12	2

1) Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Juni

STATISTISCHE BERICHTE

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2007/2008 – Teil I: Schülerinnen und Schüler, Schulabgängerinnen und Schulabgänger
Bestellnr.: B1013 200700

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2007/2008 – Teil II: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte
Bestellnr.: B1023 200700

Berufsbildende Schulen im Schuljahr 2007/2008
Bestellnr.: B2013 200700

Abschlussprüfungen an Hochschulen im Prüfungsjahr 2007
Bestellnr.: B3033 200700

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Milcherzeugung und -verwendung, Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eiererzeugung Januar bis März 2008
Bestellnr.: C3053 200841

Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeitsstätten, Insolvenzen

Gewerbeanzeigen März 2008
Bestellnr.: D1023 200803

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im April 2008
Bestellnr.: E1023 200804

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im April 2008
Bestellnr.: E1033 200804

Bauhauptgewerbe im März 2008 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Bestellnr.: E2023 200803

Ausbaugewerbe im 1. Quartal 2008 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Bestellnr.: E3023 200841

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im Februar 2008
Bestellnr.: E4023 200802

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im April 2008
Bestellnr.: F2033 200804

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Umsatz und Beschäftigte im Handel und im Gastgewerbe im April 2008
Bestellnr.: G1023 200804

Aus- und Einfuhr im März 2008
Bestellnr.: G3023 200802

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr im März 2008
Bestellnr.: G4023 200803

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im April 2008
Bestellnr.: H1023 200804

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen im 1. Vierteljahr 2008
Bestellnr.: H1073 200841

Binnenschifffahrt im März 2008
Bestellnr.: H2023 200803

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und Deutschland im Mai 2008
Bestellnr.: M1013 200805

Gesamtrechnungen

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten, Landkreisen und Regionen 1992 bis 2006
Bestellnr.: P1023 200600

SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

Faltblätter

- Fremdenverkehr 2007/2008
- Landwirtschaft 2007/2008
- Umwelt und Energie 2007/2008
- Weinbau 2007/2008
- Wirtschaft 2007/2008

Broschüre „Rheinland-Pfalz heute 2007/2008“

(kostenfreier Download der Faltblätter und der Broschüre unter www.statistik.rlp.de)

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Juni 2008

Bestellnr.: Z2201 200806

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2007 (Statistische Analyse No 9)
Bestellnr.: Z2048 200700

CD-ROM: Verzeichnis der Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 2007
Bestellnr.: A4214C 200700

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

E-Mail-Versand: Hebesätze der Realsteuern 2007
Bestellnr.: L4015E 200700

Gemeinsames Veröffentlichungsverzeichnis – Ausgabe 2008
Bestellnr.: Z2154 200800

Faltblatt:

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Gesamtwirtschaftliche Ergebnisse im Bundesländervergleich – Ausgabe 2008

Die Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450,
Telefax: 02603 71-194322,
E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Unter der Internetadresse www.statistik.rlp.de stehen die aktuellen Statistischen Berichte zum kostenfreien Download zur Verfügung. Zudem sind die Neuerscheinungen der letzten acht Wochen und das wöchentlich aktualisierte Verzeichnis aller Veröffentlichungen abrufbar.

Impressum

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz

Bestellnummer: Z 2201
ISSN: 0174-2914

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
56128 Bad Ems
Telefon: 02603 71-0, Telefax: 02603 71-3150
E-Mail: poststelle@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Feldmann

Layout und Vertrieb:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Fotos: Romy Feldmann und Manfred Riege

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Erscheinungsfolge: monatlich

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise:
Printausgabe: 60,00 EUR
PDF-Datei: 30,00 EUR (E-Mail-Versand)

Alle Preise verstehen sich einschließlich Versandkosten.

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Bad Ems · 2008

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.